Tristram Schandis Leben und Meynungen

Laurence Sterne, Carl Lebrecht Crusius, William Hogarth

Vet. Ger. II A. 7

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Triſtram Schandis

Leben

und

Meynungen.

Multitudinis imperitæ non formido judicia; mels tamen, rogo, parcant opuſculis — in quibus fuit propoſiti ſemper, a jocis ad ſeria, a ſeriis viciſſim ad jocos tranſire.

JOAN. SARESBERIENSIS,
Epiſcopus Lugdun.

Dritter Theil.

Hamburg, 1774.

Bey Bode.

Digitized by Google

Digitized by Google

Triſtram Schandis

Leben und Meynungen.

Erſtes Kapitel.

— „Ich wünſchte, Herr Dok„tor,“ ſagte mein Oncle Toby, (und wiederhohlte ſeinen Wunſch für den Doktor Slop zum Zweytenmale, und das mit mehr Eifer und Ernſt in ſeiner Art zu wünſchen, als er es zuerſt gewünſcht hatte (*). „Ich wünſchte, „Herr Doktor,“ ſagte mein Oncle Toby, „Sie hätten geſehn, was „für erſtaunend groſſe Armeen „wir in Flandern hatten.“

Meines Oncles Toby Wunſch that dem Doktor Slop einen Mißdienſt, den ſein Herz keiner lebendigen Seele zudachte. — Denn, mein Herr, er machte

(*) Siehe den 2ten Band Pag. 166.

ihn verwirrt. — Er brachte anfänglich seine Ideen in Unordnung, und darauf zur Flucht, so, daß er solche nicht wieder in Reih' und Glieder bringen konnte, er mocht' es anfangen, wie er wollte.

In allen Arten von Disputationen, — männlichen oder weiblichen, — es sey um Ehre, um Brodt oder um Liebe — das ändert in der Hauptsache Nichts; — ist nichts gefährlicher, Madame, als wenn einem ein Wunsch auf diese unerwartete Art, so ganz in die Quere, auf die Haut fährt. Ueberhaupt genommen, ist der sicherste Weg für den bewünschten Theil, um den Wunsch in der Schwäche aufzufassen, den Augenblick sich zu erheben, auf beyde Füsse zu treten, — und dem Wünscher Etwas, von ungefehr eben dem Belange, wieder gegenan zu wünschen. — Dadurch rechnen Sie stehendes Fusses ab, und die Sachen bleiben, wie sie waren — sogar

gar können Sie zuweilen den Vortheil des Angriffs dadurch gewinnen.

Dies wird der Welt, in meinem Kapitel von den Wünschen, hinlänglich aufgeklärt werden.

Der Doktor verstund nichts von der Art und Weise dieser Vertheidigung; — Er ward dadurch ausser aller Fassung gebracht, und die Disputation gerieth dadurch fünftehalb ganze Minuten in ein völliges Stocken; — Fünfe wären ihr tödtlich gewesen. — Mein Vater sah die Gefahr — die Disputation, war eine der wichtigsten Disputationen von der ganzen Welt: „Ob der Sohn „seines Betens und Arbeitens mit oder „ohne Kopf auf die Welt kommen soll„te?“ — Er wartete bis auf den letzten Augenblick, um dem Doktor Slop, dem der Wunsch geschehen war, sein Recht, ihn zu erwiedern, zu lassen; da er aber — wie ich sage, merkte, daß er irre geworden war, und fortfuhr, mit dem verstör-

ten, bedeutungslosen Auge umherzusehen, womit gemeiniglich verblüfte Seelen herumzugaffen pflegen. — Erst in meines Oncle Toby's Gesicht — dann in das seinige, — dann auf — dann nieder — dann ostwärts, — dann ostsüdostwärts und so weiter — an dem Gesimse der Wand herumspatzirt, bis an den gegenüberstehenden Punkt des Kompasses — und daß er wirklich schon angefangen hatte, die messingenen Tapetennagel an dem Arme seines Lehnstuls zu zählen — da dachte mein Vater, es sey mit meinem Oncle Toby keine Zeit weiter zu verlieren, und nahm also das Wort auf, wie folget:

Zweytes Kapitel.

— „Was für erstaunend grosse Ar„meen Ihr in Flandern „hattet!“

Bruder Toby, versetzte mein Vater, wobey er seine Perucke mit der rechten

Hand

Hand vom Kopfe nahm, und mit der Linken ein geſtreiftes oſtindiſches Taſchentuch aus der rechten Rocktaſche hervorhohlte, um ſich den Kopf zu trocknen, indem er den Punkt mit meinem *Oncle* Toby auseinanderſetzte. —

— Nun, ſehn Sie, hierinn hatte mein Vater ſehr Unrecht, denk' ich, und ich will Ihnen meine Gründe anführen.

Dinge von nicht mehr anſcheinender Erheblichkeit, an und für ſich ſelbſt, als: „Ob mein Vater ſeine Perucke „mit der rechten oder linken Hand „hätte ſollen abnehmen?“ haben die gröſſeſten Reiche entzweyet, und die Kronen der Monarchen, die ſie beherrſchten, auf ihren Häuptern wackelnd gemacht. — Aber brauch' ichs wohl Ihnen erſt zu ſagen, mein Herr, daß die Umſtände, mit welchen jedes Ding in dieſer Welt umzingelt iſt, jedem Dinge in dieſer Welt ſeine Geſtalt und Anſehn ertheilen? — und indem ſie ſolches zu-

ſammendrängen oder ausdehnen, nach dieſer Seite hin, oder jener, das Ding zu dem machen, was es iſt, — groß — klein — gut — ſchlecht — gleichgültig — oder wichtig — gerade nach dem es fällt?

Da mein Vater ſein oſtindiſches Tuch in der rechten Rocktaſche hatte, ſollte er ja nicht zugegeben haben, daß ſich ſeine rechte Hand mit Etwas befaßte: vielmehr hätte er, ſtatt damit ſeine Perucke abzunehmen, ſolches lediglich ſeiner Linken auftragen ſollen; und dann, wenn das natürliche Bedürfniß, das mein Vater fühlte, ſeinen Kopf zu reiben, ſein Taſchentuch zu hohlen erheiſchte, hätte er auf der Welt nichts weiter zu thun gebraucht, als mit ſeiner rechten Hand in die Taſche zu fahren, und es hervorzuziehen; — welches er ohne einige heftige Anſtrengung, oder die geringſte unſchickliche Verzerrung einer

Sehne

Sehne oder eines Muskels an ſeinem ganzen Körper hatte thun können.

In dieſem Falle, (oder mein Vater müßte ſichs mit Fleiß vorgeſetzt haben, durch das Steifhalten ſeiner Perücke in der linken Hand — oder daß er irgend einen oder den andern verrückten Winkel mit dem Ellenbogengelenke, oder der Biegung des Armen gemacht — einen Narren aus ſich zu machen) — wäre ſeine Stellung leicht, natürlich, ungezwungen geweſen. Reynolds ſelbſt, ſo groß und voller Grazie er in ſeiner Manier iſt, hätte ihn ſo mahlen können, wie er da geſeſſen.

So aber, wie es mein Vater anfing — bedenken Sie nur, was für eine verhenkerte Figur mein Vater da aus ſich machte!

— Am Ende der Regierung der Königinn **Anna**, und zu Anfange der Regierung König Georgs des Erſten — „**wurden die Rocktaſchen ſehr tief**

„in den Schooß hinuntergesetzt.“ — Mehr brauch ich nicht zu sagen — Der Vater alles Unheils, hätte er auch einen Monatlang darüber spintisirt, hätte er doch keine ärgere Mode für die Lage, darinn sich mein Vater befand, herausgrübeln können.

Drittes Kapitel.

Unter keines Königs Regierung überhaupt war es leicht, (Sie müßten denn ein eben so magrer Bürger seyn, als ich selbst bin.) Ihre Hand so quer über den ganzen Körper, bis auf den Boden Ihrer Rocktasche an der andern Seite hin zu quälen. — Im Jahr Ein Tausend Siebenhundert und Achtzehn, da sich dieses begab, war es äusserst schwer, dergestallt daß, als mein Oncle Toby die querlaufenden zickzackige Approche entdeckte, die mein Vater darauf machte, es ihm den Augenblick die Approchen in die Gedanken brachte, worin

worin er vor dem St. Nikolasthore gefochten hatte! Die Idee davon zog seine Aufmerſamkeit ſo gänzlich von dem Gegenſtande des Geſprächs ab, daß er ſchon die Hand an der Schnur hatte, um **Trim** zu klingeln, daß er ihm die Karte von **Namur**, ſeine Zirkel und Maasſtäbe bringen ſollte, damit er die Winkel und Ecken dieſer Attaque ausmeſſen könnte; derjenigen beſonders, wo er ſeine Wunde am Latzbeine bekommen hatte.

Mein Vater runzelte die Stirn, und wie er ſie runzelte ſchien ihm alles Blut, das er im Körper hatte, nach dem Geſichte zu ſteigen — Mein Oncle Toby ſtieg den Augenblick ab.

— Ich habe doch nicht bemerkt, daß Ihr Oncle Toby zu Pferde ſaß! —

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der Leib eines Menſchen und ſeine Seele, Mit allem möglichen Reſpeckt für Beyde ſey es geſprochen, ſind vollkommen wie ein Nachtwams, und das Unterfutter eines Nachtwams; — zerknollt das eine, und ihr zerknollt das andre mit. Nur eine gewiſſe Ausnahme giebt es bey dem Falle, und die iſt, wenn Sie ein ſo glücklicher Kumpe ſind, daß ihr Bruſtwams von Rolltaffend gemacht iſt, und das Leibfutter darunter von Seidenbaſt.

Zeno, Cleanthes, Diogenes, Babilonius, Dioniſius, Heracleotes, Antipater, Panätius und Poſſidonius unter den Griechen; — Cato und Varro, und Seneca unter den Römern; — Pantenus, und Clemens Allexandrinus und Montaigne unter den Chriſten, und ein anderthalb Schock andre, ſogute ehrliche,

liche, undenkende schandysche Leute, als jemals lebten, deren Namen mir nicht beyfallen — geben alle vor, daß ihre Brustwämse auf diese Art gemacht waren. — Man möchte das Oberzeug zerknollt und zerknickt, und zerwickelt und zerkrickelt, und zerhudelt und zerprudelt haben; — kurz, ganz hölliſch damit umgesprungen seyn, und das Inwendige wäre, man möchte gemacht haben was man wollte, doch nicht um ein Haar schlechter geworden.

Auf mein ehrliches Gewissen, ich glaube, meines ist so ziemlich nach dieser Art gemacht: — denn niemals ist wohl ein armes Brustwams ärger zermaddelt worden, als seit den letzten drey Vierteljahren das meinige, — und bey dem allem versichre ich — so viel ich von dem Dinge verstehe — daß sein Unterfutter dadurch nicht um einen Heller schlechter geworden ist; — hast du nicht, so kanst du nicht, heuster

peu-

peuſter, klitſch klatſch, piff paff, Hieb und Stoß, in die Länge und in die Quere haben ſie's mir zerreckt und zerfetzt: — und wäre nur das Geringſte vom Gummy in meinem Unterfutter zu finden geweſen, — bey allem was heilig iſt! ſchon längſt wär's bis auf den letzten Faden zerriſſen und zerſpliſſen.

Ihr Herrn Journaliſten! — Wie konnten Sie's über Ihr Herz bringen, mein Bruſtwams ſo jämmerlich zu zerfetzen? — Wie konnten Sie wiſſen, daß Sie mein Unterfutter nicht mit faßten.

Gerne und von ganzer Seele empfehle ich Sie, und Ihr Gewerbe dem Schutze jenes Weſens, das keinem von uns ein Leid zufügt — und damit Glück auf den Weg! — Nur, ſollte Einer von Ihnen über den nächſtkünftigen Band, mit den Zähnen knirſchen, und auf mich losſtürmen und wüthen, als einige von Ihnen vorigen Maymonath thaten, (ich er-

erinnere mich noch, daß das Wetter damals sehr heiß war,) so werden Sie nicht zu böse, wenn ichs abermal ganz gelassen vorüber gehn lasse, — weil ich einmal entschlossen bin, so lang' ich lebe oder schreibe (welches bey mir einerley bedeutet) meinen ehrlichen Herrn Recensenten niemals ein unfreundlicher Wort, oder bösern Wunsch hören zu lassen, als das, welches mein Oncle Toby der Fliege sagte, die ihm die ganze Mahlzeit über, um die Nase herum sumsete: — „Geh, — geh armes Ding," — sagt' er — „mach, daß du weg komst. „ — Warum sollt ich dir Leids thun? „Diese Welt hat Raum genug für dich „und für mich."

Fünftes Kapitel.

Ein jeder Mann, Madame, der fünf Schritte vor sich sehen können, und die heftige Wallungen des Bluts in meines Vaters Gesicht bemerkt hätte, —

wo-

wodurch er, (da alles Blut in ſeinen Körper ſich nach ſeinem Kopfe ſtürzte, wie ich Ihnen ſagte) um ſechs volle und eine halbe Tinte, wo nicht um eine ganze Octave, (mit der Kunſtſprache der Maler zu reden,) über ſeine natürliche Farbe röther werden mußte; — Ein jeder Mann, Madam, nur nicht mein Oncle Toby, der dies bemerkt hätte, und zugleich das gewaltige Runzeln auf meines Vaters Stirne, und die ausſchweifenden Verzückungen in ſeinem Körper während der ganzen Sache, — würde daraus geſchloſſen haben, daß mein Vater wüthend zornig ſey; und das einmal angenommen — und wenn er ein Liebhaber von ſolchen Conſonanzen geweſen, welche daraus entſpringen wenn zwey ſolche Inſtrumente in genauen Einklang geſtimmt werden; — ſo würde er das ſeinige den Augenblick hinaufgezogen haben; — und dann wäre die Katzenmuſik losgegangen, —

das

das ganze Duett, Madame, wäre gewiß abgeſpielt, wie die ſechſte Sonate vom jüngern Scarlatti — *con furia* — wie unſinnig. — Himmel, verleih mir Geduld! — wie kommt *con furia* — *con ſtrepito* — oder irgend ein andres ſolch Regimentstrommelſchläger Wort bey die Harmonie?

Ein jeder andrer Mann, Madame, als mein Oncle Toby, ſag' ich, deſſen Sanftmuth des Herzens jede Bewegung des Körpers auf die beſte Weiſe auslegte, wie es die Bewegung nur leiden wollte, würde geſchloſſen haben, daß mein Vater ſich ärgerte, und würd' ihn noch dazu getadelt haben. Mein Oncle Toby tadelte nichts anders, als den Schneider, der die Taſche ſo tief geſetzt hatte.; — alſo ſaß er ganz ſtill, bis mein Vater das Taſchentuch herausgezogen hatte, ſah die ganze Zeit über mit unbeſchreiblicher Leutſeligkeit nach

seinem Gesichte hinauf, — bis mein Vater endlich fortfuhr, wie folget:

Sechstes Kapittel.

— „Was für erstaunend grosse Ar„meen Ihr in Flandern hat„tet!“ —

— Bruder Toby, sagte mein Vater, ich weiß, du bist ein so ehrlicher Mann, und hast ein so gutes und aufrichtiges Herz, als jemals Gott erschaffen hat; — es ist auch deine Schuld nicht, wenn alle die Kinder, welche gezeugt worden, sind, können, werden, mögen, sollen oder müssen, mit dem Kopfe voran auf die Welt kommen; — aber, glaub' es mir, lieber Toby, es ist schon genug an den Zufällen, welche ihnen unvermeidlicher Weise über den Häuptern schweben, nicht nur bey Gelegenheit, da wir sie zeugen, — ob diese gleich, nach meiner Meynung, schon werth sind, daß wir solche in Betracht

ziehn

ziehn sollten — sondern an den Gefahren, und Widerwärtigkeiten, die unsre Kinder umgeben, nachdem sie ihren Weg auf die Welt gefunden haben — daß es gar nicht nöthig ist, sie auf diesem Wege, unnöthiger Weise noch mehrern bloß zu stellen. — Sind diese Gefahren, sagte mein Oncle Toby, indem er seine Hand auf meines Vaters Knie legte, und ihm ganz ernsthaft nach einer Antwort ins Gesicht sah — sind diese Gefahren heut zu Tage grösser, Bruder, als vordem? Bruder Toby, antwortete mein Vater, wenn ein Kind nur redlicher Weise gezeugt worden, gesund und lebendig auf die Welt kam, und sich die Mutter im Wochenbette wohl befand, — weiter bekümmerten sich unsre Vorfahren um Nichts. — Den Augenblick zog mein Oncle Toby seine Hand von meines Vaters Knie weg, lehnte sich ganz sanft in seinen Stul zurück, hob seinen Kopf soweit in die Höhe, daß er

eben das Gesims des Zimmers sehn konnte, und alsdann brachte er in seinen Backen die Pfeifmuskeln, und in seine Lippen die Gewölbmuskeln in die gehörige Lage, um sein gewöhnliches Concert anzufangen — er pfiff seinen Regimentsmarsch.

Siebendes Kapitel.

Unterdessen daß mein Oncle Toby meinem Vater den Regimentsmarsch vorpfiff, stampfte Doktor Slop entsetzlich mit den Füssen und fluchte und schalt ganz gräßlich auf Obadiah. — Das Herz im Leibe würd' Ihnen gehüpft, und es müßte Sie, mein Herr, bis an Ihr seliges Ende, von der häßlichen Sünde des Fluchens geheilet haben, wenn Sie ihn gehört hätten. — Ich bin also entschlossen, Ihnen die ganze Sache zu erzählen.

Als Doktor Slops Magd dem Obadiah den grünen Netzbeutel mit ihres Herrn

Herrn Instrumenten in die Hände gab, ermahnte sie ihn sehr weislich, seinen Kopf und einen Arm durch die Schnüre zu stecken, und so über der Schulter damit hereinzureiten. Sie schürzte also den Hauptknoten auf, um die Schnüre für ihn weiter zu machen, und damit warf sie ihm solchen über. Indessen, da hierdurch die Oefnung des Beutels nicht sicher genug verschlossen blieb, und bey der Hast, womit Obadiah zurückzugalopiren drohete, leicht hätte Etwas herausfahren können: so wurden sie Raths, ihn wieder abzunehmen; und in ihrer emsigen Sorgfallt und Fürsicht hatten sie beyde Enden Schnüre genommen und (nachdem sie erst den Beutel oben zusammengefaltet) ein halb Dutzend dichte Knoten hineingeschlagen, die Obadiah, der Sicherheit wegen, alle nach einander, aus allen seinen Leibeskräften zusammengezogen hatte.

Digitized by Google

Hiemit war alles gethan, was Obadiah und das Mädchen wollten; es half aber gewiſſen kleinen Uebeln nicht ab, die weder er noch ſie vorausſahen. Es zeigte ſich, daß die Inſtrumente, ſo feſt auch der Beutel oben zugebunden war, dennoch am Boden deſſelben ſoviel Spielraum hatten, (der Beutel war Unten weiter als Oben) daß Obadiah nicht im Geringſten ein wenig trottiren durfte, oder die *Tire tête*, *Forceps*, und Sprütze machten ein ſolches erſchreckliches Geklingle, welches allein ſchon den guten Gott Hymen, falls er eben des Weges ſpatzieren gehüpft wäre, aus dem Lande hinausgeſchreckt haben müßte; wenn aber gar noch Obadiah ſeinen Ritt zu beſchleunigen und ſeinen Kutſchgaul aus einem mäſſigen Trabe in einen vollen Gallopp zu prickeln ſuchte — o mein Herr, wahrhaftig — das Geklingle war unglaublich!

Oba-

Obadiah hatte ein Weib und mit ihr drey Kinder. — Er war also weit davon entfernt, sich einen unzüchtigen Gedanken, oder sonst eine von den manchen übeln politischen Folgen dieses Geklingle in den Kopf kommen zu lassen, — indessen stunds ihm doch, aus einer Ursach, die ihm selbst anging, und die ihm also, wie es bey den grössesten Verfechtern der Freyheit der bürgerlichen Rechte, oft zu gehn pflegt, sehr wichtig war, gar nicht an. — „Der arme Kerl, „Herr, konnte kaum sein eigenes „Pfeiffen hören."

Achtes Kapitel.

Da Obadiah die Windmusik, aller der Instrumentalmusik, die er auf der Schulter trug, vorzog — so spannte er sehr bedächtlich seine Einbildungskraft an, ein Mittel zu ersinnen und ausfindig zu machen, wodurch er im Stande wäre, sie zu geniessen.

In allen Verlegenheiten (die muſikaliſchen ausgenommen) wo es darauf ankommt, etwas anzuknüpfen; — fällt einem Menſchen nichts natürlicher ein, als ſeine Huthſchnur: — die philoſophiſche Urſach hiervon liegt ſo nahe an der Oberfläche, — daß ich nicht einmal weiter davon reden mag.

Da Obadiahs Caſus unter die vermiſchten gehörte — merken Sie's wohl, meine Herrn, — es war ein vermiſchter Caſus, ſag' ich; denn er war obſtretiſch — eptiſch, — itziſch, pap-iſtiſch — und in ſofern das Kutſcheaball damit zu thun hatte, caballiſtiſch, — und nur zum Theil muſikaliſch; — ſo machte ſich Obadiah kein Gewiſſen, das erſte beſte Mittel zu ergreifen, das ſich darbot. — Er packte alſo den Beutel und die Inſtrumente, mit der einen Hand feſt an, und drückte ſie brav zuſammen, und mit dem Daumen und den Fingern der andern, nahm er die Huthſchnur, die er mit einem Ende zwiſchen

ſchen den Zähnen hielt, und fuhr damit mitten um den Beutel, und band, und ſchnürte ſie alle, von einem Ende zum andern, ſo herzlich zuſammen, (wie einen Reiſekoffer) mit ſolch einer Menge von Querſchlingen und Verſchürzungen, und einem Kreuzknoten allenthalben wo die Schnur durchgezogen ward — das Doktor Slop wenigſtens drey Fünftel von Hiobsgeduld hätte haben müſſen, wenn er ſie hätte auflöſen ſollen. — Auf meine Ehre, ich glaube, wäre Mutter Natur eben bey ihrer behenden Laune, und zu dem Wettlaufe aufgelegt geweſen — und ſie wären beyde ganz ehrlich, Eins, Zwey, Drey! zugleich abgelaufen — Keine lebendige Seele, die den Beutel, mit allem was Obadiah daran gemacht hatte, geſehen, — und dabey gewußt hätte, wie hübſch geſchwind die Göttinn ſeyn kann, wenn ſie Luſt hat, würde nur einen Augenblick gezweifelt haben — wer von beyden den Preis

davon tragen würde. Meine Mutter, glauben Sie mir, Madame, hätte ihm zwanzig Knoten vorgeben können, und wäre doch gewiß eher entbunden worden, als der grüne Beutel. — O Spielding kleiner Zufälle, Triſtram Schandy! das biſt Du, und wirſt es wohl beſtändig bleiben! Hätte man nur dieſen Verſuch für Dich angeſtellt, und die Wahrſcheinlichkeit dazu war ſchon wie Funfzig zu Eins — ſo hätten deine Sachen nicht ſo unterm Druck gelegen — (die Naſe wenigſtens wäre Dir nicht ſo eingedrückt) als ſie gethan haben; und das Glück deines Hauſes, und die Gelegenheiten, es zu machen, welche Dir ſo oft in Deinem Leben ſo ungerufen in die Hände geflogen ſind, hätteſt Du nicht ſo oft, ſo ärgerlicher, ſo klotziger, ſo unwiederbringlicher Weiſe fahren laſſen dürfen, als Du gezwungen geweſen biſt zu thun! — doch, es iſt zum Ende — mit Allem! Nur mit der Erzählung davon

noch

noch nicht, die dem neugierigen Leſer nicht eher vorgelegt werden kann, bis ich das Tageslicht erblickt habe.

Neuntes Kapittel.

Groſſe Meiſter fehlen auch: denn den Augenblick, da Doktor Slop die Augen auf ſeinen Beutel warf, (welches er nicht ehe gethan hatte, bis ihn der Zwiſt mit meinem Onele Toby über die Hebammenkunſt daran erinnerte.) fiel ihm der Gedanke recht aufs Herz. — 'S iſt doch ein groſſes Glück, ſagt' er, (bey ſich ſelbſt) daß Madame Schandy ſo hart daran geweſen iſt, — ſonſt hätte ſie ſchon ſieben mal entbunden ſeyn können, ehe die Hälfte von dieſen Knoten aufgeſchürzt worden. — Hier aber müſſen Sie wohl diſtinguiren — der Gedanke ſchwam blos in Doktor Slops Gehirne, als eine ſimple Propoſition, ohne Segel oder Ballaſt. Eine Million ſolcher Gedanken, wie Ewr. Wohlge-

gebornen wiſſen, ſchwimmen jeden Tag ganz ruhig mitten in dem dünnen Safte des Verſtandes eines Menſchen herum, ohne daß ſolche vor- oder rückwärts getrieben werden, bis ſie etwan ein kleiner Windſtoß von Leidenſchaft oder Eigennutz nach einer Seite zu führt.

Ein plötzliches Getrample in dem Zimmer oben, bey meiner Mutter ihrem Bette, that der Propoſition gerade den Dienſt, davon ich eben ſpreche. 'S wäre doch ein rechtes Unglück! ſagte Doktor Slop, wenn ich nicht eilig fort mache, wird mir's ergehen, wie ich gedacht habe.

Zehntes Kapittel.

Wenn die Rede von **Knoten** iſt — worunter ich, erſtlich nicht ſo verſtanden ſeyn möchte, als meinte ich, Schleifknoten, — weil, in der Fortſetzung meines Lebens und meiner Meynung, — meine Meynung darüber ſchick-

ſchicklicher an der Stelle angebracht erſcheinen wird, wo ich der Cataſtrophe meines Großoncles, **Hammond** Schandy, — ein kleiner Mann — aber von groſſem Geiſte — erwähnen werde. — Er ward in der Geſchichte des Herzogs von **Monmouth** geſchnirrt. — Zweytens meyne ich hier auch nicht die beſondre Art von Knoten, welche man doppelte Schleiffen nennt; — es gehört ſo wenig Kunſt, Geſchicklichkeit oder Gedult dazu, ſie aufzulöſen, daß ichs für mich zu gering achte, meine Meynung davon abzugeben; — Unter denen Knoten, wovon ich ſpreche, geruhen Ew. Würden zu glauben, verſteh' ich gute, ehrliche, auf Treu und Glauben gemachte Knoten, wie Obadiahs ſeine; — bey welchen keine abgeredete **Fycheley**, daß man die Enden doppelt durch die Oehſen laufen laſſen, geſchihet, damit ſie hübſch leicht und ſacht von — aufgezogen werden mö-

mögen. — Nun ich hoffe, Madame, Sie verſtehn mich!

Wenn alſo von ſolchen Knoten die Rede iſt, und von den mancherley Hinderniſſen, welche, mit Ewr. Würden gütigſten Erlaubniß, ſolche Knoten auf der Reiſe durch unſer Leben in den Weg werfen; ſo kann ein jeder Haſtigkopf, ſein Federmeſſer aus der Taſche nehmen, und ſie durchſchneiden. — 'S iſt unrecht. Glauben Sie mir's, meine Herren, der ehrlichſte Weg, und den uns Vernunft und Gewiſſen vorſchreiben, iſt, unſre Zähne und Finger dabey zu gebrauchen. — Doktor Slop hatte ſeine Zähne verloren. — Sein Leibinſtrument, womit er einſt in einer falſchen Richtung bey einer ſchweren Geburt ein Kind hohlen wollte, oder das er falſch anſetzte, glitſchte ihm unglücklicher Weiſe aus, und fuhr ihm mit dem Griffe ſolchergeſtalt gegen die Zähne, daß er drey der beſten darüber

ein-

einbüßte. — Er verſuchte's mit ſeinen Fingern — aber ach! die Nägel ſeiner Finger und ſeines Daumens waren ſcharf beſchnitten. — Hohl's der Henker! Ich kann's nicht auflöſen, weder ſo, noch ſo! ſchrie Doktor Slop. — Das Trampeln über ſeinem Kopfe, bey meiner Mutter Bette ward ſtärker. — Daß den Kerl der T— hohlte! In meinem ganzen Leben bring' ich die Knoten nicht heraus. — Meine Mutter fing an zu ächzen. — Leihen Sie mir doch Ihr Federmeſſer! Ich muß nur die Knoten durchſchneiden, — — ritſch! — — ratſch! — der Hagel! Da hab' ich mir in den Daumen geſchnitten, bis auf den Knochen! — der verdamte Kerl! — Wenn in Zwey Tagereiſen kein andrer Accoucheur zu haben wäre — für Dasmal bin ich untüchtig. — daß der Schurke am Galgen hinge, — erſchoſſen wäre. — Daß ihn der Satan in der Hölle hätte, und das Feuer mit ihm ſchürte, dem Rindviehe, dem!

Mein

Mein Vater hielt seinen Obadiah in grossen Ehren und konnt' es nicht leiden, daß man ihn so aus freyer Hand weg gäbe — überdem hielt er auch sich selbst ein wenig in Ehren, und konnte eben so wenig die Beleidigung leiden, die ihm selbst dadurch zugefügt wurde.

Hätte der Doktor sich in ein andres Glied des Körpers geschnitten, als in den Daumen, — mein Vater hätt' es hingehen lassen — denn seine Fürsichtigkeit hätte doch gesieget: aber so, — nun wollt' er auch seine Rache haben.

Kleine Flüche, Doktor Slop, bey grossen Anlässen, sagte mein Vater (indem er ihm erst sein Mitleid über den Zufall bezeigte) dienen zu weiter nichts, als daß wir, um Nichts und wieder Nichts, die Stärke und Gesundheit unsrer Seelen dabey zu setzen. — Wohlwahr, versetzte Doktor Slop. — Es ist eben soviel, sagte mein Oncle Toby, der so lange aufhörte zu pfeiffen, als ob man mit Sperlinghagel auf eine Bastey

schösse

ſchöſſe — Es iſt weiter zu Nichts nütze, fuhr mein Vater fort, als die Galle aufrühriſch zu machen, — ohne die Schärfe davon abzuführen. — Ich, meines Theils, fluche und ſchwöre überall nur ſelten — ich halt es für nicht gut — werd' ich aber Einmal dazu gebracht, ohn' es gewahr zu werden, ſo pfleg' ich doch ſoviel Sinne zu behalten (recht ſagte mein Oncle Toby,) daß ich weiß, warum ichs thue; — das iſt, ich höre nicht eher auf, bis ich mich erleichtert fühle. Ein kluger und billiger Mann ſollte ſich indeſſen immer befleiſſigen, nicht mehr Galle auszuſchütten, als er, nicht ſowohl nach dem Maaſſe, wie ſie ihm übergelaufen iſt, ſondern nach der Gröſſe und Abſicht der Beleidigung, auszuſchütten hat. — „Beleidigungen „können nur nach den Willen ge„rechnet werden," ſagte mein Oncle Toby. Aus dieſer Urſache, fuhr mein Vater mit der gröſſeſten cervantiſchen Ernſthaftigkeit fort, habe ich für den ehrlichen Mann die höchſte Ehrfurcht

von der Welt, der in dieſem Punkte ſeiner eignen Behutſamkeit nicht traute, und ſich alſo niederſetzte und (mit aller Gemächlichkeit) Flüche abfaßte, die ſich auf alle Fälle paßten, von der geringfügigſten bis zu der gröſſeſten Reitzung die ihm nur möglicher Weiſe überkommen konnten. Welche beſagte Flüche, nachdem er ſie reiflich überlegt, und befunden, daß er dafür einſtehen konnte, er beſtändig auf dem Camingeſimſe zur Hand liegen hatte, um ſie bey aller lerGelegenheit zu gebrauchen. — Mir iſt iſt noch niemals vorgekommen, verſetzte Doktor Slop, daß man auf ſo Etwas jemals gedacht — noch weniger, daß mans ins Werk geſetzt hätte. Ich bitte um Verzeihung, ſagte mein Vater; noch heute Morgen hab' ich meinen Bruder Toby beym Theetrinken einen davon vorgeleſen, aber nicht vorgeflucht. — Er liegt hier eben auf den Borte. — Wenn ich mich aber recht erinnere, ſo war er für einen Schnitt in den Daumen zu hart. —

Ganz

Ganz und gar nicht, ſagte Doktor Slop. Hohl der T— den Kerl! — Nun gut! antwortete mein Vater, er iſt gerne zu Dienſten — mit dem Bedinge, daß Sie ihn laut vorleſen; — damit ſtund er auf und nahm ein Formular einer Excommunication der römiſchen Kirche, die ſich mein Vater, (der allerley dergleichen gerne ſammlen mochte) aus der Agenda der Kirche zu Rocheſter, welche der Biſchoff Ernulphus verfaßt, hatte abſchreiben laſſen — mit einer ſo herzlich affektirten Ernſthaftigkeit in Mine und Stimme herunter, welche dem Ernulphus ſelbſt in der Seele wohl gethan haben würde. — Er gab es dem Doktor Slop in die Hand. Doktor Slop wickelte ſeinen Daumen in einen Zipfel ſeines Taſchentuchs, und laß mit einer krauſen Naſe, ohne doch das Geringſte zu argwöhnen, laut, wie folget. — Mein Oncle Toby pfiff beſtändig dabey ſeinen Regimentsmarſch, ſo laut, als es ſeine Lunge aushalten wollte.

Textus de Eccleſiâ Roffenſi, per Ernulfum Epiſcopum.

CAP. XXV.

EXCOMMUNICATIO. (*)

Ex auctoritate Dei omnipotentis, Patris, et Filii, et Spiritus Sancti, et ſanctorum canonum, ſanctæque et intemeratæ Virginis Dei genetricis Mariæ,

— At-

(*) Da einige gezweifelt, ob die Conſultation der Sarbonne über die Frage wegen der Taufe, auch ächt ſey, und andre ſolches geläugnet: — ſo hat man für nöthig geachtet, das Original dieſer Excommunication hier abdrucken zu laſſen; für die abſchriftliche Mittheilung deſſelben dankt hier Herr Schandy dem Domküſter des hochwürdigen Kapitels zu Rocheſter.

Digitized by Google

Eilftes Kapittel.

„In Kraft und Macht des allmächti-
„gen Gottes, Gottes des Vaters,
„des Sohnes und des heiligen Geiſtes,
„und der heiligen Kirchengeſetze, und
„der unbefleckten Jungfrau **Maria**,
„Mutter und Schutzheiligen unſers Hey-
„landes.“ — Ich denke, es iſt eben nicht nöthig, ſagte Doktor Slop und ließ das Papier auf die Knie niederſinken, wie er ſich an meinen Vater wendete, daß ichs laut leſe, da Sie es ſo kürzlich geleſen haben; — und da der Herr Capitain eben nicht groſſe Luſt zu haben ſcheint, es anzuhören, — ſo thu' ich wohl eben ſo gut, wenn ichs leiſe für mich leſe. So haben wir nicht gewettet, verſetzte mein Vater, — überdem iſt es auch ſo ſonderbar, beſonders gegen das Ende zu, daß es mir Leid thun ſollte, es nicht noch Einmal anzuhören. Doktor Slop fand es nun freylich nicht ganz nach ſeinem Sinne,

— Atque omnium cœlestium virtutum, angelorum, archangelorum, thronorum, dominationum, potestatuum,

— da aber gleichwohl mein Oncle Toby sich augenblicklich erbot, sein Pfeifsen ruhn zu lassen, und es selbst ihnen vorzulesen: — so dachte Doktor Slop, es wäre wohl eben so gut, wenn er es unter Accompagnement von meines Oncle Toby's Pfeiffen vorläse, — als zuzugeben, daß mein Oncle Toby es ihnen Solo hören liesse. — er nahm also das Papier wieder vor's Gesicht, hielt es mit demselben fast in einer Linie, um seinen Verdruß zu verbergen, und las laut, wie folget: — Mein Oncle Toby pfiff dabey sein Stückchen, obgleich nicht völlig so laut, als vorher.

„In Kraft und Macht des allmächtigen Gottes, Gottes des Vaters, „Gottes des Sohnes und Gottes des „heiligen Geistes, und der unbefleckten „Jungfrau Maria, Mutter und Schutz„heilige unsers Heylandes, und aller „himmlischen Heere, Engel, Erzengel, „Thronen, Heerschaaren, Mächte,

tuum, cherubin ac ſeraphin, et ſanctorum patriarchum, prophetarum, et omnium apoſtolorum et evangeliſtarum, et ſanctorum innocentum, qui in conſpectu Agni ſoli digni inventi ſunt canticum cantare novum, et ſanctorum martyrum, et ſanctorum confeſſorum, et ſanctarum virginum, atque omnium ſimul ſanctorum et electorum Dei, — Excommunicamus, et anathematizamus *vel* os s *vel* os s hunc furem, vel hunc malefactorem, N. N. et a liminibus ſanctæ Dei eccleſiæ ſequeſtramus et æternis ſuppliciis *vel* i n excruciandus, mancipetur, cum Dathan et Abiram, et cum his qui dixerunt Domino Deo, Recede à nobis, ſcientiam viarum tuarum nolumus: et ſicut aquâ ignis extinguitur, ſic ex- *vel* eorum tinguatur lucerna ejus in ſecula ſeculorum

„Cherubim und Seraphim, und aller „heiligen Erzväter, Propheten, und „aller Apoſtel und Evangeliſten, und „aller der heiligen Unſchuldigen, wel„che im Angeſichte des Lammes würdig „befunden ſind, zu ſingen das neue Lied, „der heiligen Bekenner, und Märtyrer, „der eilftaufend heiligen Jungfrauen, „und aller Heiligen überall, nebſt den „Heiligen und Auserwählten Gottes, „ſey er (Obadiah) verflucht“ (dafür, daß er dieſe Knoten knüpfte) — „Wir ex„communiciren, verbannen, und ſchlieſ„ſen ihn aus, von den Vorhöfen der „Kirche Gottes, daß er ſey gequält, ge„bunden und überliefert der Rotte Do„than und Abiram, und mit denen, „welche zu dem Herrn ſprechen: Sey „ferne von uns, wir fragen nichts nach „deinen Wegen. Und gleich wie das „Feuer vom Waſſer gelöſcht wird; ſo „laß ſein Licht auf immerdar verlöſchen, „wofern es ihn nicht gereuet, (Oba-

lorum niſi reſpuerit, et ad ſatisfactionem venerit. Amen.

Maledicat illum Deus Pater qui hominem creavit. Maledicat illum Dei Filius qui pro homine paſſus eſt. Maledicat illum Spiritus Sanctus qui in baptiſmo effuſus eſt. Maledicat illum ſancta crux, quam Chriſtus pro noſtrâ ſalute hoſtem triumphans, aſcendit.

Maledicat illum ſancta Dei genetrix et perpetua Virgo Maria. Maledicat illum ſanctus Michael, animarum ſuſceptor ſacrarum. Maledicant illum omnes angeli et archangeli, principatus et poteſtates, omniſque militia cœleſtis.

Ma-

Nah, daß er die Knoten geknüpfet hat) „und er dafür (für die Knoten) büsse. „Amen!“

„Es verfluche ihn der Vater, der „die Menschen erschuf. — Es verfluche „ihn der Sohn, der für uns litt. — „Es verfluche ihn (Obadiah) der heili„ge Geist, der uns in der Taufe mit„getheilet ward. — Es verfluche ihn „das heilige Kreuz, welches Christus, „zu unsrer Erlösung, über seine Feinde „triumphirend bestieg.

„Die heilige und ewige Jungfrau „Maria, Mutter Gottes, verfluche „ihn. — Der heilige Michael, Für„sprecher der heiligen Stelen, verfluche „ihn. — Alle Engel und Erzengel, „Herrschaften und Fürstenthümer nebst „allen himmlischen Heerschaaren, ver„fluchen ihn.“ [Unsre Armeen in Flandern, schrie mein Oncle Toby, fluchten entsetzlich, — aber hiebey kam es nicht. — Ich, meines Theils, könnt'

es

os

Maledicat illum patriarcharum et prophetarum laudabilis numerus.

os

Maledicat illum ſanctus Johannes præcurſor et Baptiſta Chriſti, et ſanctus Petrus, et ſanctus Paulus, atque ſanctus Andreas, omneſque Chriſti apoſtoli, ſimul et cæteri diſcipuli, quatuor quoque evangeliſtæ, qui ſua prædicatione mundum univerſum

os

converterunt. Maledicat illum cuneus martyrum et confeſſorum mirificius, qui Deo bonis operibus placitus inventus eſt.

os

Maledicant illum ſacrarum virginum chori, quæ mundi vana cauſa honoris Chriſti reſpuenda contemp-

os

ſerunt. Maledicant illum omnes ſancti qui ab initio mundi uſque in finem ſeculi Deo dilecti inveniuntur.

Ma-

Digitized by Google

es nicht übers Herz bringen, meinen Hund also zu verfluchen.]

„Der heilige Johannes der Vorläu„fer und Sanct Johannes der Täufer, „und Sanct Peter und Sanct Paul, „und Sanct Andreas und die Apostel „allzumal, verfluchen ihn. Und alle „übrigen seiner Jünger und die vier „Evangelisten, die durch ihre Predigten „die ganze Welt bekehrten, — und „die heilige und wunderthätige Zahl der „Märtyrer und Bekenner, welche durch „ihre heiligen Werke Gnade vor Got„tes Augen empfangen, verfluche ihn. (Obadiah)

„Das ganze Chor der heiligen Jung„frauen, die zur Ehre Christi, allen „irrdischen Dingen entsagten, verfluche „ihn. — Alle Heiligen, die von An„beginn der Welt bis zu ewigen Zeiten, „in der Liebe Gottes erfunden werden, „verfluchen ihn. — Alle Himmel und

„Er-

Digitized by Google

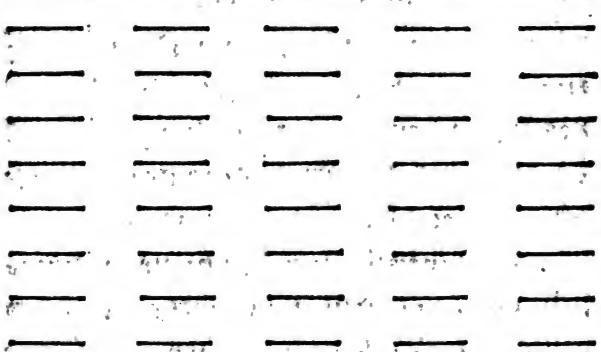
os

Maledicant illum cœli et terra) et omnia ſancta in eis manentia.

n n

Maledictus ſit ubicunque fuerit, ſive in domo, ſive in agro, ſive in viâ, ſive in ſemitâ, ſive in ſilvâ, ſive in aquâ, ſive in eccleſiâ.

Maledictus ſi vivendo, moriendo,



manducando, bibendo, eſuriendo, ſitiendo, jejunando, dormitando, dormiendo, vigilando, ambulando, ſtando, ſedendo, jacendo, operando, qui-

„Erden und was darinnen heilig iſt,
„verfluche ihn,“ (Obadiah) „oder ſie,“
(oder jeden, der Hand anlegte, dieſe
Knoten zu knüpfen.)

„Er,“ (Obadiah) „ſey verflucht, er
„finde ſich, wo er wolle: — in ſeinem
„Hauſe, oder Ställen, im Garten,
„oder Felde, oder auf ofnem Wege,
„oder Steige, oder im Walde, oder
„im Waſſer, oder in der Kirche. —
„Er ſey verflucht im Leben, oder Ster-
„ben.“ [hier haſchte mein Oncle Toby
eine weiſſe Note im Zweyten Tackte ſei-
nes Marſches, und hielt ſolche creſcen-
do aus, bis ans Ende der ganzen Peri-
ode. — Doktor Slop mit ſeinen Vier-
teln und Achteln des Fluchens bewegte
ſich darunter beſtändig fort, wie ein
laufender Baß.] „Er ſey verflucht,
„wenn er iſſet, und trinket, wenn ihn
„hurgert und durſtet, wenn er faſtet,
„wenn er ſchläft, wenn er ſchlummert,
„wenn er geht, wenn er ſteht, wenn

„er

quieſcendo, mingendo, cacando, flebotomando.

Maledictus ſit in totis viribus corporis.

Maledictus ſit intus et exterius.

Maledictus ſit in capillis; maledictus ſit in cerebro. Maledictus ſit in vertice, in temporibus, in fronte, in auriculis, in ſuperciliis, in oculis, in genis, in maxillis, in naribus, in dentibus, mordacibus, in labris ſive molibus, in labiis, in guttere, in humeris, in harnis, in brachiis, in manubus, in digitis, in pectore, in corde, et in omnibus interioribus ſtomacho tenus,

Digitized by Google

„er liegt, wenn er arbeitet, wenn er „ruhet, wenn er Ader läßt, die Blaſ„erleichtert und ſeine Füſſe deckt.

„Verflucht ſey er (Obadiah) in allen „Kräften ſeines Leibes.

„Verflucht ſey er an ſeinem Inwen„digen und Auswendigen. — Er fühle „den Fluch in den Haaren ſeines Haup„tes. — in ſeinem Gehirne und ſeinem „Scheitel.“ — (das iſt ein gräßlicher Fluch, ſagte mein Vater.) „in ſeinen „Schläfen, in ſeiner Stirn, in ſeinen „Ohren, in ſeinen Augenbraunen, in „ſeinen Wangen, in ſeinen Schneide„zähnen und in ſeinen Mahlzähnen, in „ſeinen Lippen, in ſeinem Schlunde, „in ſeinen Schultern, in ſeinen Fäu„ſten, in ſeinen Armen, in ſeinen Hän„den, in ſeinen Fingern.

„Er fühle den Fluch in ſeinem Munde, „in ſeiner Bruſt, in ſeinem Herzen und „allen edlen Theilen, bis ganz zum Ma„gen hinunter.

tenus, in renibus, in inguinibus, in femore, in genitalibus, in coxis, in genubus, in cruribus, in pedibus, et in unguibus.

Maledictus ſit in totis compagibus membrorum, a vertice capitis, uſque ad plantam pedis — non ſit in eo ſanitas.

Maledicat illum Chriſtus Filius Dei vivi toto ſuæ majeſtatis imperio — et

Digitized by Google

„Er fühle den Fluch in seinen Nieren „und in seinem Latzbeine,“ (das verhüte Gott im Himmel, sagte mein Oncle Toby.) „in seinen Lenden, in seiner „Mannheit,“ (mein Vater schüttelte den Kopf) „in seinen Hüften, und in „seinen Knieen, seinen Beinen, seinen „Füssen, und Nägeln an den Füssen.

„Er sey verflucht an allen Gelenken „und Wirbeln seiner Glieder, von sei„nen Fußsohlen an bis zur Spitze seines „Scheitels, sey nichts Gesundes an ihm „zu finden.

„Der Sohn des lebendigen Gottes „mit aller seiner Macht und Herrlich„keit“ — [Hier warf mein Oncle Toby seinen Kopf zurück, und ließ ein ungeheures, langes, lautes Tiu — — u — — u — — hören, als ob er pfiff' und sänge: Behüt uns lieber Herre Gott!

— Beym goldnen Barte des **Jupiters** und der **Juno**, (wenn Ihre Ma-

Digitized by Google

jestät einen trug) und bey den Bärten aller übrigen heydnischen hochedlen Gottheiten, deren es, nebenhergesagt, keine geringe Anzahl gab, weil mit den Bärten der Gottheiten des Olymps, der Luft- und Wassergottheiten, — nicht zu erwähnen, der Bärte der Stadtgötter und Landgötter, oder der olympischen Göttinnen, als Gemahlinnen, oder der höllischen Göttinnen, als Kebsen und Concubinen, (das ist, im Falle sie welche trugen) welche alle besagte Bärte, wie mich *Varro* auf Ehr' und Glauben versichert, wenn sie alle aufgezählt wurden, in der heidnischen Götterliste nicht weniger als dreyssig Tausend wirklich vorhandne Bärte ausmachten; — wovon jeder Bart auf das Recht und Privilegum Anspruch machte, daß man ihn streicheln und bey ihm schwören könnte, — bey allen diesen Bärten zusammengenommen also, schwör' und gelob' ich, daß ich von meinen beyden schlechten

— et insurgat adversus illum cœlum cum omnibus virtutibus quæ in eo moventur ad *damnandum* eum, nisi penituerit et ad satisfactionem venerit. Amen. Fiat, fiat. Amen.

Digitized by Google

Feyerkleidern, die ich in dieſer Welt beſitze, den beſten darum gegeben haben möchte, ſo gerne und willig, als nur jemals *Cid Hamet* den ſeinigen ausbot — bloß, daß ich hätte dabeyſtehn mögen, und meinen Oncle Toby mit ſeinem Pfeiffen accompagniren hören.]

— „Verfluche ihn," — fuhr Doktor Slop fort. — „und der Himmel „mit allen Mächten, die ihn bewohnen, „müſſe gegen ihn aufſtehen und ihn, „(Obadiah) verfluchen und verdammen, „wofern ers nicht bereuet und büſſet. „Amen. Es geſcheh alſo — es geſcheh „alſo. Amen."

Ich betheure es, ſagte mein Oncle Toby, mein Herz würde mir nicht erlauben, den Teufel ſelbſt mit ſoviel Bitterkeit zu verfluchen. — Der iſt der Vater der Flüche, verſetzte Doktor Slop. — Ich aber nicht, verſetzte mein Oncle. — Er iſt aber bereits in

alle Ewigkeit verdammt und verflucht —, versetzte Doktor Slop.

Das thut mir leid, sagte mein Onele.

Doktor Slop spitzte das Maul und wollte eben meinem Oncle Toby das Compliment, des gepfiffenen Behüt' uns — zurückgeben, als in dem nächsten Kapitel, (wenn Sie Eins überschlagen) die Thüre hastig aufgemacht wurde — und solches der Geschichte ein Ende machte.

Zwölftes Kapitel.

Wozu nun das Großthun? Wozu nun wollen wir glauben und behaupten, daß die Flüche, deren wir uns in diesem unsern Lande der Freyheit bedienen, unser eigen sind? und weil wir dreiste genug sind, sie an Mann zu bringen — uns einzubilden, wir hätten auch Witz genug, sie zu erfinden?

Gleich den Augenblick will ichs einem jeden Menschen in der Welt beweisen, aus-

ausgenommen, einem Kenner; — Ob ich gleich auch erkläre, daß ich nur einen Kenner im Fluchen ausnehme — so wie ichs mit einem Kenner in der Mahlerey u. s. w. machen würde, — der ganze Schwarm derselben ist mit dem Firlefanz der Kritikerey so behängt und befetischt — oder meine Metaphar aufzugeben, welches im Vorbeygehn gesagt, sehr Schade ist. — Denn ich dächte, sie wäre von der Küste von Guinea weit genug hergeholt. — Ihre Köpfe, mein Herr, sind so vollgepfropft von Zirkeln und Richtscheiden, und sie sind alle Minuten so begierig, sie bey jeder Gelegenheit anzulegen, daß ein Werk von Genie lieber auf einmal den Weg alles Fleisches gehen möchte, als sich von ihnen langsam zu todte prickeln und martern zu lassen. — Und wie sagte Garrick gestern Abends sein Soliloquium? — O, gegen alle Regeln, Mylord, — gegen alle Gramatik! zwischen

dem Subſtantivo und dem Adjektivo, welche doch in einem Numero, Caſu und Genere ſtehen ſollten, hielt er inne, als ob er einen Redeabſchnitt machen wollte — und zwiſchen dem Nominativo Caſu, welcher, wie Ew. Gnaden wiſſen, das Verbum regieren muß, brach er allemal drey Secunden und drey Quinten mit der Stimme ab. — Ich hab' es genau auf meiner Wetteuhr bemerkt, Mylord. — Der vortrefliche Gramatiker! — Aber, brach er denn auch den Sinn ab, wenn er mit der Stimme abbrach? Füllte kein Ausdruck in der Stellung oder Mine den Zwiſchenraum aus? War das Auge ſtumm? Sahn Sie genau zu? — Ich ſah genau auf meine Wetteuhr, Mylord. — Der vortrefliche Bemerker!

Und was ſagen Sie von dem neuen Buche, wovon die ganze Welt ein ſolches Aufhebens macht? — O, es iſt ganz ſchief und krumm, Mylord, —

ein

ein völlig unregelmäſſiges Ding! — kein einziger Winkel der vier Ecken war ein rechtlinigter Winkel. — Ich hatte Lineal und Zirkel u. ſ. w. in meiner Taſche, Mylord. — Der vortrefliche Kritikus!

— Und das epiſche Gedicht, das ich auf Euer Gnaden Befehl beſehn habe; — ich habe ſeine Länge, Breite, Höhe und Tiefe aufgenommen, und es zu Hauſe nach einem genauen boſſuiſchen Maasſtabe ausgemeſſen, — und finde ſeine Verhältniſſe durchgängig falſch. — Der bewundernswürdige Kenner! — Sind Sie auf Ihrem Rückwege bey den Mahler vorgetreten, und haben das groſſe Gemählde beſehen. — 'S iſt ein elendes Geſudle! Mylord; — keine einzige Gruppe iſt richtig und pyramidaliſch gruppirt! — und was er nicht dafür fodert! — Denn man findet nichts darinn von Titians Colorit, — von Rubens Ausdruck — von Raphaels Gra-

Grazie — von Dominichino's Klarheit — von Corregio's Coreckheit — von Pouſſins Gelehrſamkeit, — von Guido's ſanftem Schimmer, — von dem Geſchmacke der Carrachi's, — oder von Michel Angelo's groſſen Umriſſen. — Gerechter Himmel, laß mir die Geduld nicht ausreiſſen! — Unter allem Geſchwätze, das in dieſer geſchwätzigen Welt geſchwatzt wird, — obgleich das Geſchwätz der Andächtler das ſchlimmſte ſeyn mag, — iſt das Kennerkunſtrichtergeſchwätz das unausſtehlichſte!

Funfzig Meilen reiſete ich darum zu Fuſſe, denn ich habe kein Pferd, das die Reiſe aushielte, um dem Manne die Hände zu kluſſen, deſſen liebreiches Herz die Zügel ſeiner Einbildungskraft, den Händen ſeines Autors überliefert, — der ſich befriedigen läßt, ohne zu wiſſen wie? und nicht fragt, warum?

Groſſer Apoll! wenn du einmal zum Verleihen aufgelegt biſt, — verleihe

mir

mir — mehr verlang' ich nicht, — nur einen Strich von origineller Laune, und nur einen Funken von deinem eignen Feuer dazu, — und ſende Merkur, mit den Zirkeln und Liniälen, wenn er eben abkommen kann, nebſt meiner dienſtlichen Empfehlung, zu den — Gleichviel! —

Jeden andern Menſchen alſo, unterzieh ich michs, zu beweiſen, daß alle die Flüche und Verwünſchungen, die wir in den letzten zweyhundert und funfzig Jahren der Welt als original vorgeprunkt haben — ausgenommen, beym Daumen des heiligen Paulus, und Gott's Fleiſch und Gott's Fiſch, welches monarchiſche Flüche waren, und in Betracht deſſen, der ſie machte, nicht uneben gerathen ſind; — und als königliche Flüche kommts auch eben nicht darauf an, ob ſie Fiſch oder Fleiſch ſind; — auſſer denen, ſag' ich, iſt kein Fluch, oder wenigſtens keine Verwünſchung dar-

darunter, die nicht tausend und aber Tausendmal aus den Ernulphus abkopirt wären. Aber, wie es denn mit den Kopeyen ist! wie unendlich verlieren sie nicht an Kraft und Nachdruck gegen das Original! — da wird einem z. E. der Fluch für nicht schlecht verkauft, — und so obenhin betrachtet, geht er auch noch wohl mit — **Gott verdamm' dich** — stellen Sie ihn aber einmal neben den Ernulphus — „Der allmächtige Gott „Vater verdamm' dich, — Gott der „Sohn verdamm' dich, — Gott der „heilige Geist verdamm' dich," — so sehn Sie, daß er nichts ist. In dem Letzten ist so Etwas Orientalisches, das wir nicht erreichen können. Ueberdem ist Ernulphus reicher an Erfindung — am wahren Genie eines Fluchers, — er hatt solch eine durchgängige Kenntniß von dem Baue des menschlichen Körpers, seinen Membranen, Nerven, Ligamenten, Wirbeln und Gelenken —

daß,

daß, wenn Ernulphus fluchte, — ihm kein Glied entwischte. — Wohl wahr, daß seine Manier so Etwas härtlich ist, — und, wie Michael Angelo's seine, nicht so eigentlich grazieus, — dagegen aber, ist sie in einem so grossen Geschmacke! —

Mein Vater, der gemeiniglich alles aus einem ganz andern Lichte betrachtete, wie andere Menschenkinder — wollte bey alledem niemals zugeben, daß dieses ein Original wäre. — Er hielt vielmehr **Ernulphus** Anathema für eine Institution der Flüche, in welcher, wie er, argwöhnte, als unter der milden Regierung irgend eines Pabstes das Fluchen in Verfall gerieth, **Ernulphus**, auf Befehl eines folgenden Hauptes der Kirche, mit grosser Gelehrsamkeit und grossem Fleisse, alle Gesetze desselben zusammen getragen hätte, — aus eben der Ursache als **Justinian**, beym Verfall des römischen

Rei-

Reiches, seinem Canzler **Tribonianus** befohlen hätte, die römischen oder Civil Gesetze alle in einem Codex zu sammlen, — damit sie nicht durch den Rost der Zeit — und durch das gewöhnliche unglückliche Schicksal aller Dinge, die der mündlichen Ueberlieferung anvertrauet werden, ganz und gar für die Welt verloren gehn möchten.

Aus dieser Ursach, wie mein Vater oft behauptetete, wäre nicht ein einziger Fluch, von dem grossen und grausen Eide König **Wilhelms** des Eroberers an, (**Bey dem Glanze Gottes**) bis zu dem gemeinsten Fluche eines Gassenkehrers, (**daß du blind würdest,**) der nicht im Ernulphus stünde. — Kurz, pflegte er hinzuzusetzen, — den will ich sehen, der einen neuen Fluch vorbringen kann!

Die Hypothesis ist, wie die meisten von meines Vaters seinen, sonderbar, und sinnreich obendrein; — ich hab' auch

auch weiter nichts dagegen, als daß ſie die meinige übern Haufen ſtößt.

Dreyzehntes Kapitel.

— Gott ſegn' uns! — meine arme Herrſchaft wird ganz ohnmächtig, — und ſie hat keine Wehen mehr — und die Tropfen ſind alle worden — und das Julepsglas iſt entzwey gebrochen — und die Wartsfrau hat ſich in den Arm geſchnitten, — (und ich in den Daumen, rief Doktor Slop) und das Kind iſt wo's war, fuhr Suſanna fort, — und die Bademutter iſt rücklings über geſchlagen, und mit den Lenden auf den Caminheerd gefallen, daß ſie ſo ſchwarz ſind, als eine taube Kohle — ich will darnach ſehn, ſagte Doktor Slop. — 'S iſt nicht nöthig, verſetzte Suſanna, — Sehn Sie nur nach meiner Herrſchaft. — Aber die Bademutter wollt' Ihnen gerne erſt beſcheid ſagen, wie's ſteht, und läßt Ih-

nen sagen, Sie sollten gleich heraufkommen, daß sie mit Ihnen sprechen könnte.

Die menschliche Natur äussert sich auf gleiche Weise, in allen Professionen.

Eben vorher war die Hebamme dem Doktor Slop übern Kopf gesetzt worden — das hatt' er noch nicht verdauet. — Nein, antwortete der Doktor, es wäre wohl eben so schicklich, wenn die Bademutter zu mir herunter käme. — Ich liebe die Subordonation, sagte mein Oncle Toby, und wenn die es nicht gethan hätte, so weiß ich nicht, was nach der Einnahme von Lisle aus der Besatzung von Gant geworden seyn möchte, bey dem Brodtumulte Anno Zehn. Ich eben so wenig, versetzte Doktor Slop, (und parodirte meines Oncle Toby's steckenreiterische Anmerkung, ob er gleich selbst eben so wohl auf seinem Steckenpferde saß.) wüßte, Herr Capitain Schandy, was aus der Besa-

tzung

tzung da über unſerm Kopfe geworden ſeyn möchte, bey der Unordnung und dem Tumulte, worin ich itzt alles finde, thät' es nicht die Subordination der Finger und des Daumens unter ***, die mir, unter meinen itzigen Umſtänden, ſo glücklich zu ſtatten kommt; ſonſt hätt' es die ſchandyſche Familie fühlen können, ſo lange ſie ſchandiſche Familie heißt, daß ich mir heute in den Daumen geſchnitten.

Vierzehntes Kapitel.

Laß uns zurückgehn, zu den ***, — im vorigen Kapitel.

Es iſt ein beſondrer Griff in der Redekunſt (zum wenigſtens war es, da die Beredſamkeit zu Athen und Rom im Flor war, und würd' es noch ſeyn, wenn unſre Redner Mantel trügen.) den Namen eines Dinges nicht zu nennen, wenn man das Ding ſelbſt bey der Hand, in petto, bereit hatte, es

husch! vorzuweisen, gerade an dem Orte, wo es nöthig war. Eine Wunde, eine Narbe, ein Schwert, ein durchlöchertes Gewand, ein blutiger Helm, ein anderthalb Pfund Pottasche in einer Urne, oder dreyers Topfe von Thon, — vor allen Dingen aber ein zartes Kind, in königlichem Putze. — Freylich wenns noch zu jung, und die Rede so lang war, als Cicero's Zweyte Philippische, — mußte es nothwendig des Redners Mantel unsauber machen. — Und wiederum, wenn es zu alt war, mußte es ihm beschwerlich fallen, und seiner Aktion hinderlich seyn, — dergestallt, daß er durch das Kind eben soviel verlor, als er dadurch gewinnen konnte. — Wenn aber ein politischer Redner das wahre Alter bis auf eine Minute richtig getroffen, — sein *Bambino* so listig unter seinen Mantel verborgen hatte, daß keine sterbliche Nase es riechen, — und es da in einem so

entſcheidenden Augenblicke hervorbrachte, daß keine Seele ſagen konnte, es würde bey den Haaren herbey gezogen, — O, Ihr Herren, da that es Wunder! — Es hat wohl ehe die Geldbeutel einer halben Nation eröfnet, ihre Gehirne verrückt, ihre Grundſätze erſchüttert, und ihre Staatskunſt aus Angel und Hespen geſetzt.

Solche Thaten laſſen ſich jedoch nicht thun, als nur, ſag' ich, in den Staaten und Zeiten, wo die Redner Mantel trugen; — und zwar hübſch weite, meine lieben Brüder, von einigen dreyſig oder vierzig Ellen guten aufrichtigen, ſuperfeinen rothen Scharlach, — mit lang hingegoſſenen Falten, nach hoher edler Zeichnung in der Draperie. — Aus welchem Allem, mit Ewr. Hochwohlgebohrnen gnädigen Erlaubniß, erhellet, daß der Verfall der Beredſamkeit, und das Heutzutage, ſo wohl heimlich als öffentlich, ſo wenig damit ausge-

richtet wird, an nichts anderm in der Welt liegt, als an den kurzen Röcken, und daß die Pluderhosen abgekommen sind. — Unter den unsrigen Madame, können wir nichts mehr verbergen, das sich der Mühe verlohnte, vorzuweisen.

Funfzehntes Kapitel.

Es fehlte nur um ein Härchen, so wäre Doktor Slop eine Ausnahmen, von dem, was ich hier alles vorgetragen habe, geworden; denn da er eben seinen grünen Filetbeutel vor sich auf den Knien liegen hatte, als er begann meinen Oncle Toby zu parodiren, — so war der für ihn so gut, als der beste Mantel von der Welt. Wes Endes er dann, als er voraussah, seine Phrasis würde sich mit seinem neu erfundnen Forceps endigen, seine Hand in den Beutel steckte, um solchen bereit zuhalten, an der Stelle damit hervor-

zu-

zuwiſchen, woſelbſt Ewr. Hochwürden ſo aufmerkſam auf die * * * wurden, welches, wenn ers recht gemacht hätte, — meinen Oncle Toby gewiß geſprengt haben würde. In dem Falle wären der Satz und der Beweiß in einem Punkte ſo feſt in einander gelaufen, wie die zwey Linien, welche die vorſpringende Spitze eines Ravelins machen, — Doktor Slop hätte ſich gewiß nicht herausgezogen, — und mein Oncle Toby hätte eben ſo leicht daran gedacht, zu fliehen, als es mit Sturm zu erobern. — Aber Doktor Slop kramte ſo lange dabey, als er ihn herausnehmen wollte, daß die ganze Wirkung darüber verloren ging, und was noch ein zehnmal gröſſeres Unglück dabey war, (denn ein Unglück kommt ſelten alleine) ſo wie er den Forceps hervorzog, brachte er ſchändlicher Weiſe auch die Sprütze mit zum Vorſcheine.

Wenn eine Propoſition in zweyerley Sinn genommen werden kann, — ſo iſt es ein Geſetz in der Diſputirkunſt, daß der Reſpondens auf denjenigen von beyden antworten mag, der ihm gut oder zuträglich deucht. — Dies brachte den Vortheil des Arguments ganz auf meines Onele Toby's Seite. — „Ach lieber Gott!“ rief mein Oncle Toby, „werden die Kinder „mit einer Sprütze auf die Welt „gebracht?“

Sechszehntes Kapitel.

— Bey meiner Ehre, Herr Doktor, Sie haben mir mit ihrem Forceps die Haut von meinen beyden Händen rein abgeriſſen, rief mein Onele Toby, — und obendrein haben Sie mir alle Knöchel zu Brey gequetſcht. 'S iſt Ihre eigne Schuld, ſagte Doktor Slop, — Sie hätten Ihre beyden Hände falten, und halten ſollen, wie

einen

einen Kindeskopf, wie ich ihnen ſagte, und feſtſitzen. — Das that ich ja, antwortete mein Oncle Toby. — Ja, ſo müſſen die Zähne meines Forceps nicht recht gefüttert, oder das Niet zu locker ſeyn, — oder auch der Schnitt in meinen Daumen, hat mich nicht recht anſetzen laſſen. — oder 's iſt auch möglich — Ein Glück iſts, ſagte mein Vater, und unterbrach das herrechnen aller Möglichkeiten — daß das Experiment nicht zuerſt an meines Kindes Kopfe gemacht iſt. — Das hätte ihm nicht ſo viel ſchaden ſollen, als ich im Auge leiden kann, antwortete Doktor Slop. Ich behaupte es, ſagte mein Oncle Toby, es hätte ſein Cerebellum zerbrochen, (oder der Schädel hätte ſo hart ſeyn müſſen, als eine Granate) und ein ordentliches Pappmus daraus gemacht. Warum nicht gar! verſetzte Doktor Slop; ein Kindskopf iſt von Natur ſo weich, als ein gebratner Apfel. — die

Guturen geben nach — und überdem hätt' ichs auch hernach bey den Füssen holen können. — Das sollen Sie wohl bleiben lassen, sagte sie. — Ich wünschte lieber, daß Sie den letzten Weg gleich einschlügen, sagte mein Vater.

O thun Sie doch das, setzte mein Oncle Toby hinzu.

Siebzehntes Kapitel.

— Aber, gute Frau, will Sie's auf Ihre Verantwortung nehmen, wenns Aergste zum Argen kommt, und sagen, daß es nicht eben sowohl die Hüfte, als der Kopf des Kindes seyn kann? — 'S ist ganz gewiß der Kopf, versetzte die Hebamme. Weil, (fuhr Doktor Slop fort, und wendete sich an meinen Vater,) so zuversichtlich die alten Frauen auch gemeiniglich zu seyn pflegen, das eine Sache ist, die man sehr selten recht wissen kann, — und doch sehr wichtig ist, zu wissen; — denn, mein Herr

Herr, wenn man die Hüfte für den Kopf hält, ſo iſt es leicht, (wenns ein Knabe iſt) daß der Forceps * * *

vor der Thüre ließ er sich von der guten alten Hebamme den Weg nach meiner Mutter Zimmer weisen.

Achtzehntes Kapitel.

Es ist zwey Stunden und zehn Minuten, — und länger nichts — schrie mein Vater, wobey er auf die Uhr sah, seitdem Doktor Slop und Obadiah angekommen sind. — Und ich weiß nicht, Bruder Toby, wie es zugeht — aber meinen Gedanken kommts fast wie hundert Jahr vor.

— Da, mein Herr — nehmen Sie, ich bitte, meine Kappe — Ja, die Schelle nur auch, und meine Pantalonsschuh dazu. —

Nun sehn Sie, mein Herr, es steht alles zu Ihrem Dienste; und es soll Ihnen geschenkt seyn, wenn Sie mir alle Ihre Aufmerksamkeit auf dieses Kapitel leihen wollen.

Digitized by Google

Obgleich mein Vater ſagte, „er „wüßte nicht, wie es zuginge“ — ſo wußt' er doch recht gut, wie es zuging; — und den Augenblick, da ers ſagte, war er ſchon in ſeinem Sinne entſchloſſen, meinem Oncle Toby, eine metaphyſiſche Diſſertation über die Dauer und ihre ſimplen Modificationen zu halten, um ihm die Sache klar zu machen, und ihm zu beweiſen, durch welchen Mechanismus und Maasſtab im Gehirne es geſchehen, daß die ſchnell abwechſelnde Folge ihrer Ideen, und das beſtändige Ueberhüpfen ihres Geſpräches von einer Sache zur andern, ſeitdem Doktor Slop zu ihnen ins Zimmer gekommen, eine ſo kurze Zeit zu einer ſo unbegreiflichen Länge habe ausdehnen können. — „Ich weiß nicht „wie es zugeht — ſagte mein Vater — „aber es kommt mir vor, wie hundert „Jahr.“

— Das

— Das kommt bloß von der Folge unſrer Ideen, ſagte mein Oncle Toby.

Mein Vater hatte mit allen Philoſophen den Kitzel gemein, über alles was ihm vorkam zu philoſophiren, und das Warum zu beweiſen. — Er verſprach ſich alſo ein unendliches Vergnügen von ſeiner Diſſertation über die Succeſſion der Ideen, und dachte Meilenweit nicht daran, daß mein Oncle Toby ihm ſolche vorm Maule wegnehmen würde, der gemeiniglich (die ehrliche Seele!) jedes Ding ſo nahm, wie es vorkam, — und der unter allen Menſchen in der Welt, ſein Gehirn am wenigſten mit abſtracktem Denken marterte. — Die Ideen von Zeit und Raum, — oder wie wir zu dieſen Ideen kommen, — oder aus was für Stoff ſolche geſchnitten ſind, — oder ob ſie uns angeboren ſind, — oder ob wir ſolche hernach erſt aufſammlen, — oder ob wir das thun, wenn wir noch im Kinderröckgen gehn, —

oder

oder erſt, wenn wir Beinkleider bekommen haben, — nebſt tauſend andern Unterſuchungen und gelehrten Fragen über das **Unendliche**, die **vorherbeſtimmte Harmonie** den **freyen Willen**, die **unbedingte Nothwendigkeit**, und dergl. über deren verzweifelte und unauflösbare Theorien ſo mancher feine Kopf vor die Hunde gegangen iſt — thaten meines Oncle Toby's Kopfe nicht den geringſten Schaden. Mein Vater wußte das — und erſtaunte daher nicht weniger über ſeine zufällige Auflöſung, als er darüber betroffen war.

Weißt Du denn die Theorie von den Ideen? verſetzte mein Vater.

Gar nicht, ſagte mein Oncle.

— Du haſt doch aber einige Ideen, ſagte mein Vater, von dem, worüber Du ſprichſt.

Eben ſo wenig, als mein Pferd, verſetzte mein Oncle Toby.

O lieber Himmel, rufte mein Vater, wobey er die Augen gen Himmel richtete, und seine beyden Hände zusammenschlug — in Deiner unschuldigen Unwissenheit, Bruder Toby, liegt eine solche Würde — das es fast Schade ist, Dich herauszureissen — Ich will Dir aber sagen — Um richtig zu verstehen, was die Zeit ist, ohne welches wir niemals das begreifen können, was man Unendlich nennt, weil die Eine ein Theil des Andern ist — müssen wir sorgfältig untersuchen, was das für eine Idee sey, die wir von der Dauer haben, so, daß wir genaue Rechenschaft geben können, wie wir dazu gelangt sind. — Wem in der Welt geht das was an? sagte mein Onele Toby. — Denn (*) wenn Du Deine Augen auf das Innre Deiner Gedanken richtest, fuhr mein Vater fort, und solche aufmerksam beobachtest, so wirst Du ge-

(*) Siehe Locke.

gewahr werden, Bruder, daß, derweile Du und ich hier ſprechen, und denken, und unſre Pfeife rauchen, oder auf eine andre Art, nach und nach, Ideen in unſre Seelen bekommen, wir uns bewußt ſind, daß wir da ſind; und wenn wir die Dauer, oder die Währung unſeres eignen Daſeyns, oder eines jeden andern Dinges, nach dem Maasſtabe der Ideen in unſrer Seele ſchätzen und meſſen: ſo folgt aus dieſem Vorſatze — Du machſt, daß mir der Kopf ſchwindelt, rufte mein Onele Toby.

— Hieraus entſteht denn, fuhr mein Vater fort, wenn wir in unſrer Berechnung der Zeit, ſo an Minuten, Stunden, Wochen und Monate gewöhnt ſind, — und an die Uhren, [ich wollte daß keine ſolche Dinger (Wanduhren beſonders) in der Welt wären!] um

uns und denen, die mit uns zu schaffen haben, ihre verschiedenen Theile auszumessen, — daß es ein grosses Wunder seyn wird, wenn es nicht mit der Zeit noch dahin kommt, daß die **Succession unsrer Ideen**, uns ganz und gar unnütz wird.

Nun ist, wir mögen es bemerken oder nicht, fuhr mein Vater fort, in dem Kopfe eines jeden gesunden Menschen, eine regelmässige Succession der Ideen, einer oder andern Art, welche auf einander folgen wie — ein Artilleriezug? sagte mein Oncle. — Warum nicht gar Leichenzug! sagte mein Vater leise. — Welche in unserer Seele in gewissen Distanzen auf einander folgen, wie die Bilder in der inwendigen Seite einer Laterne, welche von der Wärme eines Lichts rundgedrehet werden. — Ich versichre dich, sagte mein Oncle Toby, meine drehen sich wie eine Rauchfahne. Wenn das ist, Bruder Toby, so habe

ich

ich Dir über diese Materie weiter nichts zu sagen, versetzte mein Vater.

Neunzehntes Kapitel.

— Was hier für eine herrliche Conjunktur verloren ging! — Mein Vater in einer seiner besten Launen zu erklären — in hitziger Nachspürung eines metaphysischen Punkts bis hin in die entferntesten Winkel, woselbst solchen bald Wolken und dicke Finsterniß eingehüllt haben würden; — Mein Oncle Toby in der schönsten Disposition dazu von der Welt; — sein Kopf wie eine Rauchfahne auf einem Schornsteine — die Feuermauer ungekehrt, und die Ideen sich beständig darinn herum wirbelnd, alle dick und überzogen von russiger Materie — Beym Grabmahle Lucians! — wenn sichs noch findet, — wo nicht? Nun, dann bey seiner Asche! bey der Asche meines theuren Rabelais, und des noch theurern Cer-

vanres, — meines Vaters und meines Oncle Toby's Gespräch über Zeit und Ewigkeit — war ein sehr wünschenswürdiges Gespräch! und die Heftigkeit des Unwillens, womit mein Vater es so kurz abbrach, raubte aus der antoloaischen Schatzkammer ein solches Kleinod, als die glücklichste Vereinigung grosser Gelegenheiten und grosser Männer, ihr schwerlich jemals wieder ersetzen wird.

Zwanzigstes Kapitel.

Obgleich mein Vater darauf beharrte, das Gespräch nicht fortzusetzen, — so konnte er doch meines Oncle Toby's Rauchfahne nicht aus dem Kopfe bringen; — so sehr er sich auch anfangs darüber ärgerte; — Im Grunde steckte Etwas in der Vergleichung, welches seine Einbildungskraft in Gang brachte; deswegen stützt' er seinen Ellenbogen auf den Tisch, und die rechte Seite seines

Ko-

Kopfes mit der flachen Hand, — und, — erſt aber ſah er ſtarr ins Feuer — begann für ſich ſelbſt zu denken und darüber zu philoſophiren. Da aber ſeine Lebensgeiſter von der Arbeit, neue Spuren auszuſpähen, und der beſtändigen Anſtrengung ſeines Nachdenkens über die Mannichfaltigkeit der Gegenſtände, die im Geſpräche vorgefallen waren, erſchöpft worden — ſo drehete die Idee von der Rauchfahne alle ſeine Ideen ſehr bald über und über — und er fiel noch eher in einem Schlaf, eh ers einmal merkte.

Meines Oncle Toby's Rauchfahne hatte ſich ebenfalls noch kein Dutzendmal herumgedrehet, als er auch einſchlief. — Ich wünſche beyden wohlzuruhn! — Doktor Slop hat Oben mit der Hebamme und meiner Mutter zu ſchaffen. — Trim hat beyde Hände voll damit zu thun, daß er aus ein Paar alten ſteifen Reitſtiefeln ein Paar Mörſer macht, die

nächsten Sommer bey der Belagerung von Messina gebraucht werden sollen, — und horet eben diesen Augenblick mit einem glühenden Feuerstoker die Zündlöcher hinein. — Alle meine Helden sind abgefertigt. — Zum Erstenmale kann ich einen Augenblick für mich erübrigen, — und ich will ihn brauchen, und meine Vorrede schreiben.

Vorrede des Autors.

Nein, kein Wort will ich darum verlieren. — Hier liegts; — so wie ichs drucken ließ — hab' ich an die Welt apellirt, — und der Welt übergebe ichs — es muß seine Sache selbst führen.

Alles was ich davon weiß, ist, — als ich mich hinsetzte war meine Absicht, ein gut Buch zu schreiben; und soviel es die Biegsamkeit meines Verstandes aushalten wollte — ein weises, ja selbst ein vernünftiges Buch, — ich war bloß darauf bedacht, bey meiner Ausführung allen Witz und Verstand (es sey nun wenig oder mehr) hineinzulegen, welchen der grosse Urheber und Bescheerer desselben für gut gefunden hat, mir zu meinem eignen Theile zu verleihen, — so, daß es, wie Ew. Wohlgebornen sehen, gerade so ist, wie's Gottes Wille war.

Nun sagt **Agalastes**, (mit verächtlicher Miene) es möchte wohl freylich einigen Witz enthalten. — Verstand aber ganz und gar nicht. Und **Triptolemus** und **Phutatorius**, die ihm beystimmen, fragen, wie sollte der auch hineinkommen? denn Witz und Verstand finden sich niemals in dieser Welt beyeinander; das sind zwey Wirkungen der Seelenkräfte, die soweit von einander entfernt liegen, als der Morgen vom Abend. — So sagt **Locke**: — wie die Winde, die dem Menschen an den entgegengesetzten Enden abgehn, sag' ich. Um aber hierauf zu antworten, so behauptet und beweiset **Didius**, der grosse Canonist, in seinem Codice *de fartandi et illustrandi fallaciis* ganz deutlich, daß Vergleichen und Beweisen zweyerley ist, — auch ich behaupte nicht, daß das Abwischen einer Brille ein Sillogismus sey. — Sie aber alle, mit Ewr. Wohlgebornen Wohlnehmen,

sehn

ſehn doch hernach beſſer dadurch, — ſo, daß alſo der hauptſächliche Nutzen, den dieſe Dinge ſtiften, darinn beſteht, daß ſie bloß den Verſtand klar machen, ehe der Beweiß vorgelegt wird, um ihn von allen den kleinen Klumpen oder undurchſichtigen Körperchen zu reinigen, welche, wenn ſie darinn herumſchwimmend gelaſſen würden, die Empfänglichkeit verhindern und alles verderben möchten.

Nun, meine lieben **Antiſchandianer** und fix- und fertige Kunſtrichter, und Brüder im Gänſekiel (denn für Sie ſchrieb ich dieſe Vorrede.) und Sie, äuſſerſt ſubtile Staatsmänner und kluge Doctores (O ſtecken Sie Ihre Bärte in die Taſchen!) berühmt wegen Ihrer Ernſthaftigkeit und Weißheit; — **Monopolius**, mein Politiker, — **Didius**, mein Conſulent; — **Kyſarcius**, mein Freund; — **Phutatorius**, mein Führer; — **Gaſtripheres**, der Erhalter meines Lebens;

Somnolentius, ſein Balſam und Opiat, — aller andern nicht zu vergeſſen, ſie ſeyn ſchlafend oder wachend, — geiſtlich oder weltlich, welche ich geliebter Kürze halber, und keinesweges weil ich ihnen böſe bin, zuſammen in ein Bündel werfe — Glauben Sie mir, nach Standes Gebühr, hochzuverehrende Herren,

Mein heiſſeſter Wunſch und inbrünſtiges Gebet für Sie, und für mich dazu, iſt — im Fall wir nicht ſchon unſern beſcheiden Theil dahin haben ſollten — daß die groſſen Gaben, ſowohl an Witz als Verſtande, mit allem übrigen, was gewöhnlich dazu gehört, als Gedächtniß, Phantaſie, Genie, Beredſamkeit, ſchnelle Begriffe, und wie es alles heißt, zu dieſer guten Stunde, in vollgerüttelten Maaſſe, ohne Zaudern und Zögern, ſo warm als jeder von uns es leiden könnte, — mit Schaum, Hefen und Allem; (denn ich wollte nicht gerne, daß

ein

—

ein Tröpflein in die Krätze ginge) möge herabgegossen werden, in diese eigentlichen Behältnisse, Zellen, Zelleins, Wohn- Schlaf- Speise- und Polterkämmerchen unsrer Gehirne, — auf solche Weise, daß sie, nach der wahren Absicht und Meynung dieses Wunsches, beständig fort eingespritzt und eingetrichtert würden, bis jedes Gefäß darinn, groß oder klein, davon so gefüllt, getränkt und gestopft voll sey, daß, sollte auch eines Menschen Leben dadurch gerettet werden, nicht das Geringste mehr hinein oder heraus gehn könnte.

Himmel! — Was für vortrefliche Arbeit würden wir machen! — Wie würde mirs fliessen! — Wie lustig würde für solche Leser meine Feder fliegen! — und Sie, gerechter Himmel! — Mit was für Entzücken würden Sie sitzen und lesen! — Aber, O — S ist zu viel, — mir wird nicht wohl!

— der

— der Gedanke daran läßt mich in eine süsse Ohnmacht fallen! — 'S ist mehr, als die Natur ertragen kann! — wer hält mich! — 'S geht alles mit mir rund! — mir wird schwarz vor den Augen, — Ich sterbe, — ich bin todt. — Helft! helft! helft! — Laßt nur! — Mir wird schon ein wenig besser, denn ich fang' an, vorauszusehn, wenn dies vorüber ist, weil wir alle witzige Köpfe seyn würden — so würden wir keinen Tag lang durch in Frieden leben. — da würd' es ein armes Leben geben von Satiren, Spöttereyen, — Sticheln, Stacheln, Witzeln, Verdrehen, Verantworten, — in jedem Winkel würde es was zu stossen und auszupariren geben, und allenthalben nichts als Händel! — Keusches Gestirne! was für ein Gebeisse und Gekratze! was für Gelärme, was für Gezische würden wir machen! was für blutige Köpfe, was für Fäusterey, was für

blaue

blaue Augen! — Nein, das Leben wäre nicht auszustehen.

Dabey aber wieder, weil wir alle Männer von vielem Verstande wären, so würden wir alle Sachen eben so bald wieder in ihr Gleis bringen, als sie anfingen schief zu laufen: und ob wir uns einander gleich zehnmal ärger hassen würden, als so viel Satanasse und Satanassinnen, so würden wir doch, meine lieben Herzensfreunde, ganz zuckersüß, ganz Lieb und Freundlichkeit seyn; — Milch und Honig! — Ein zweytes gelobtes Land wär es, — ein Paradies auf Erden, wenn irgend eines möglich ist, — so daß wir im Ganzen noch ganz gut dabey fahren würden.

Alles, worüber ich mich ärgre, und was meiner Erfindung itzt noch am meisten Schaden thut, ist, wie die Sache selbst möglich zu machen seyn möchte; denn, wie Ew. Wohlgebornen recht gut wissen, so ist von diesen himmli-

schen

schen Ausflüssen, Witz und Verstand, davon ich sowohl Dero als mir so reichlich gewünschet habe — nur ein gewisser Vorrath für uns alle in der Schatzkammer vorhanden, zum Behuf und Gebrauch des ganzen menschlichen Geschlechts; und werden nur solche kleine Portionen davon in die Welt geschickt, welche hie und da in irgend einem Nebenwinkel zirkuliren, — und in so schmalen Strömen, und in so erstaunlich weiten Zwischenräumen von einander, daß man sich wundern möchte, wie es für die dringendsten Bedürfnisse so mancher grossen Staaten und volkreichen Länder, hinreichen könne!

In der That kann das Eine dabey in Betrachtung kommen, daß in Nova Zembla, in Lappland und in allen diesen kalten und ungeschlachten Gegenden des Erdballs, welche unmittelbarer unter den Polarzirkeln liegen, — wo der ganze Umfang der Angele-

gen-

genheiten eines Menschen, fast neun Monate durch, in dem engen Raume seiner Höhle liegen, — woselbst die Lebensgeister jämmerlich zusammengedrückt sind, — woselbst die Leidenschaften eines Menschen, mit allen ihrem Zubehör, eben so kalt sind, als die Zone selbst — daß daselbst, sag' ich, die kleinste nur ersinnliche Quantität von Verstand es thun kann, — und Witz — der wird dort völlig gespart. — Denn da kein Funken davon gebraucht wird, — so ist auch kein Funken gegeben. O ihr Engel und Heiligen steht uns bey! was für eine traurige Sache wäre es gewesen, ein Königreich zu regieren, eine Schlacht zu liefern, einen Frieden zu schliessen, ein Pferderennen zu halten, ein Buch zu machen, ein Kind zu schreiben, oder ein Provincialkapitel zu halten, in einem Lande, wo man einen solchen überflüssigen Mangel an Witz und Verstande vor

ſich gefunden hätte. Ums Himmelswillen, nicht länger daran gedacht, ſondern ſo raſch als möglich weiter gereiſet nach Norwegen. — Laß uns, wenns gefällig iſt, über Schweden ſetzen, durch die kleine dreyzipfelige Provinz Angermanland, bis an den bothniſchen Sinus; an ſeiner Küſte können wir herumziehn durch Oſt- und Weſtbothnien, hinunter bis Carelien, und von da weiter durch alle dieſe Länder und Provinzen, welche an der guten Seite des finniſchen Meerbuſens und der Oſtſee liegen, bis hin nach Petersburg zu; wir können auch ein wenig in Ingrien anſprechen; — von da weiter geradezu über die nördlichen Länder von Rußland — Siberien ein wenig zur linken Hand liegen laſſen — bis wir mitten ins Herz der ruſſiſchen und aſiatiſchen Tartarey angelangt ſind.

Nun, ſehn Sie, auf der langen Reiſe, die ich Sie geführt, müſſen Sie bemerkt ha-

haben, daß die guten Leute schon viel besser daran sind, als in den Ländern nah' am Pole, die wir eben verlassen haben; denn, wenn Sie die Hand über die Augen halten, und ganz genau zusehen, so können Sie, so zu sagen, einige kleine Funkchen von Witz und einen hinlänglichen Vorrath von gutem Hausbackenverstande gewahr werden, womit sie sich, die Qualität und Qualitität zusammengenommen, ganz gut durchhelfen. — Und hätten sie mehr oder bessern, so würde solches das gehörige Gleichgewicht unter ihnen aufheben, ja, ich bin sogar sicher, es würde ihnen an Gelegenheiten fehlen, Gebrauch davon zu machen.

Begleite ich Sie nun wieder heim, mein Herr, nach diesem wärmern und gailern Eylande, wo sie bemerken, daß die Fluth unsers Bluts und unsrer Säfte sehr hoch aufläuft. — Woselbst wir mehr Ehrgeitz, und Hochmuth, und

Neid, und Lüste, und andre vertrackte Leidenschaften zu zähmen und zu bändigen nöthig haben — so sehn Sie, daß die Höhe unsers Witzes und die Tiefe unsers Verstandes, mit der Länge und Breite unsrer Bedürfnisse in genauem Verhältnisse stehen, — und also wird davon ein so anständiger Vorrath unter uns von Obenherab ausgegossen, daß niemand denkt, er habe Ursache, sich zu beklagen.

Man muß indessen hiebey bekennen, daß, da unsre Luft bald heiß bald kalt wehet — bald feucht bald trocken ist, zehnmal des Tages, — so haben wir solche nicht immer in gleichem Maasse. — Zuweilen geht ein halbes Jahrhundert hin, daß man sehr wenig Witz oder Verstand unter uns zu sehen oder zu hören bekommt: — die kleinen Bäche scheinen dann ganz verseigt zu seyn. — Dann aber brechen plötzlich die Schleusen wieder offen, und strömen fort, daß

es

es eine Art hat. Man sollte glauben, es würde kein Ende nehmen! — und das sind die Zeiten, da wir mit dem Degen, der Feder, und zwanzig andern Dingen der Tapferkeit, die ganze Welt in Respekt setzen.

Es ist die Folge dieser Bemerkungen, und einer sorgfältigen Art *per analogiam* zu schliessen, welche Verfahrungsart Suidas die dialektische Induktion nennt, — daß ich diesen Satz, als sehr sicher und wahr, zeichne und zur Schau stelle:

Daß es den Stralen dieser beyden grossen Lichtscheine von Zeit zu Zeit erlaubt wird, in solchem Maasse auf uns zu fallen, als Er, der alle Dinge in genauem Maaß und Gewichte austheilet, nach seiner unendlichen Weißheit erkennt, daß uns eben nöthig ist, uns auf unserm Wege in der Nacht unsrer Finsterniß zu

erleuchten: ſo daß Ew. Hochwürden und Wohlgebornen nunmehr finden werden, wie es denn keinen Augenblick länger in meinem Vermögen ſteht, vor Ihnen zu verheimlichen, daß der brünſtige Wunſch, den ich für Sie that, als ich die Vorrede begann, nichts weiter war, als das freundliche: **wie befinden Sie ſich?** eines liebkoſenden Vorredners, womit er ſeine Leſer beſchwichtiget; oder wie ein Liebhaber zuweilen ſeine ſpröde Geliebte zum Schweigen ſchmeichelt. Denn ach! könnte man dieſe Ergieſſung des Lichts eben ſo leicht erhalten, als das Exordium wünſchte — ich zittre, wenn ich daran denke, wie manche Tauſende in Finſtern wandelnde Pilger, (in den gelehrten Wiſſenſchaften wenigſtens) eben dadurch hätten in allen Nächten ihres Lebens im Finſtern forttappen und fortirren müſſen; — mit den Köpfen gegen Pfeiler und Pfoſten, daß das Gehirn daran beklieben, ohne jemals zu

ih-

ihrem Zwecke zu gelangen (*); — einige wären mit der Naſe perpendikular in den Kloak, — andre horizontal mit dem Geſäß' in die Pfützen gefallen. Hier hätte die eine Hälfte einer gelehrten Profeſſion auf die andre grade zu collet geſtoſſen, und wären dann einer über den andern in den Koth gepurzelt wie die Schweine. — Hier die Brüder einer andern Profeſſion, welche gegen einander angehen ſollten, wären dagegen wie ein Zug wilder Gänſe in einer Reihe hintereinander hergeflogen. — Welche Verwirrung! — welche Irrthümer! Muſici und Mahler, die nach ihren Ohren und Augen urtheilen! — ſchön! — ſich damit begnügen, was die Kompoſition einer Arie, oder eine für das Herz gemahlte Hiſtorie, für Leidenſchaften erregt —

(*) Ich vermuthe beh- und wehmüthig, dieſer Zweck ſey wohl, in hellerleuchtete Kutſchen zu fahren.

Der Ueberſezer.

regt — anſtatt ſolche mit einem Quadranten auszumeſſen!

Im Vorgrunde dieſes Gemähldes einen Staatsmann, der das politiſche Rad, wie ein Dummkopf links dreht — gegen den Strom des Verderbens — wahrhaftig! und ſollte mit ihm Drehen.

In dieſer Ecke ein Sohn des göttlichen Eſculapius, der ein Buch gegen die Prädeſtination ſchreibt; noch ärger wohl gar — der wirklich den Puls ſeines Kranken, anſtatt ſeines Apothekers Puls betaſtet — Im Hintergrunde ein Bruder der Fakultät auf ſeinen Knien in Thränen, — der den Vorhang aufzieht, ein ausgezehrtes Schlachtopfer beſucht, ſolches um Vergebung bittet, und ihm Geld anbietet, — ohne welches zu fodern.

In jenem geräumigen Saale eine Verſammlung rechtsgelehrter Richter, von allen Gerichtsbänken, die einen gottloſen, ſchändlichen, geldſpillenden

Pro-

Proceß, aus allen ihren Kräften den unrechten Weg vor sich hintreiben — und ihn **aus** der Thüre wippen, anstatt **herein** — und zwar mit solcher Wuth in den Blicken, und solcher Emsigkeit bey ihrem Wippen, als ob die Gesetze wirklich dazu gemacht wären, Frieden und Wohlfarth unter den Menschen zu erhalten: — Sie begehen vielleicht einen noch ungeheurern Irrthum — Eine Sache ist in gehöriger Form anhängig gemacht; — zum Exempel: ob Hanns Klumps Nase mit Fug und Recht in Jürgen Fysts Angesicht stehen könne, oder nicht? — und in fünf und zwanzig Minuten haben sie abgeurtheilt, was mit den behutsamen Gründen *pro & Contra*, bey einem so verworrnen Processe, soviele Monate hätte wegnehmen können — und wenn er nach einem militarischen Plane wäre geführt worden (wie, nach Ew. Hochweißheiten Einsicht, eine **Aktion** billig sollte) mit allen

dabey üblichen und möglichen Kriegslisten, als da sind — falsche Angriffe — forcirte Märsche, — Ueberfälle — Hinterhalte — Masquirte Batterien, und tausend andre Streiche der Generalschaft, welche darinn bestehen, sich an beyden Seiten dem ganzen Catechismum durchzufragen, — so hätten sie ihn mit allen Ehren so viele Jahre im Gange erhalten, und die ganze Zeit über für ein Centumvirat von ihrer Profession, Nahrung und Kleidung davonziehn können.

Und die Geistlichkeit — Nein — ich wollte mich lieber todt schiessen lassen, als gegen Die ein Wort sagen; — Ich mag nicht — und wenn ich auch möchte, — so darf ich, um alles in der Welt, diesen Gegenstand nicht berühren. — Mit so schwachen Nerven, so schwacher Gesundheit, in solchen Umständen worinn ich itzt bin, würde es mein Leben wagen heissen, wenn ich

mich

mich mit einer so herzlich traurigen Sache, noch mehr betrüben und niederschlagen wollte; — und also ist es sicherer daß ich einen Vorhang darüber fallen lasse, und davon weg eile, so geschwind ich kann, um zu dem grossen Hauptpunkte zu kommen, den ich zu erklären mir vorgesetzt habe. Und das ist: wie es zugeht, daß die Männer vom wenigsten Witze, der Sage nach, Männer vom meisten Verstande seyn sollen. — Merken Sie aber — ich sage: **der Sage nach**, — denn weiter ist es nichts, meine lieben Herren, als eine Sage, und von der ich behaupte, daß sie gleich zwanzig andern, die man alle Tage auf Treu und Glauben für baares Geld nimmt, nichts weiter ist, als ein elender, hämischer Schnickschnack.

Dieses will ich den Augenblick, durch Hülfe einer bereits vorausgeschickten, und, wie ich hoffe, von

Ewr. Hochwürden und Ewr. Wohlgebornen, bereits erwogenen und beherzigten Bemerkung darthun.

Ich kann die ordentlichen *Dissertations in forma* nicht leiden. — und vor allen Dingen in der Welt, kömmt mirs als das einfältigste Ding vor, wenn man darin seine Hypothesis dadurch verdunkelt, daß man eine Menge langer und undurchsichtiger Worte, in grader Linie hinter einander zwischen sein eignes und seines Lesers Verstehungsvermögen hinstellt. — Da nach aller Wahrscheinlichkeit, hätte man sich nur umher gesehen, man Etwas liegend oder stehend gewahr geworden wäre, welches den Punkt auf Einmal klar gemacht hätte — „Denn, was „für Schaden, Nachtheil oder Hinder„niß kann die löbliche Begierde nach „Wissen einem Manne bringen, ob „hergenommen von einem Narren oder „Karren, von einen Gecken oder Hin-

„ter-

„terflecken, einem Fausthandschuh, ei„nem Windekloben, einem Schmelz„tiegeldeckel, einer Oelbulle, einem al„ten Socken, einem geflochtnen Rohr„stuhle,“ So eben sitz ich auf einem. Wollen Sie mir erlauben, daß ich Ihnen die Sache von Witz und Verstande, durch die beyden Knäufe auf seiner Rücklehne, erläutere? — Sehn Sie, sie stecken hier ganz locker mit zwey Zapfen in ihren Zapflöchern, und sollen das, was ich zu sagen habe, in ein so helles Licht setzen, daß Sie die ganze Meynung und den tiefen Sinn meiner ganzen Vorrede so deutlich sehn sollen, als ob jeder Punkt und jedes Körnchen derselben aus Sonnenstrahlen gemacht wäre.

Ich geh nun straks zur Sache selbst über.

— Da, hier steht der **Witz** — und da, dicht dabey, steht der **Verstand**, wie die beyden Knäufe, wovon ich spre-

che,

che, auf der Lehre dieſes leibhaften Stuhles, worauf ich ſitze. — Sie machen, wie Sie ſehn, die höchſte und vornehmſte Zierde an ſeinem Machwerk aus, — wie Witz und Verſtand an dem unſrigen — und ſind ohne allen Zweifel, beyde eben ſo gut erſonnen und gemacht, um, wie man zu ſagen pflegt, einander zu entſprechen.

Nun, um die Erfahrung zu Hülfe zunehmen, und die Sache deſto deutlicher zumachen, — laßt uns auf einen Augenblick, einen von dieſen künſtlichen Zierrathen, (mir iſts gleichviel, welchen Sie wollen) von der Lehre oben, worauf er geſteckt iſt, herabnehmen; — Nein, lachen Sie nicht darüber! — Nun? haben Sie wohl Ihr Lebstage ein ſo lächerliches Ding geſehn, als es da geworden iſt? — Machts nicht einen eben ſo erbärmlichen Anblick, als eine Sau mit einem Ohre? Und iſt nicht das Eine eben ſo unſchicklich und un-

unsymetrisch, als das Andre? Kommen Sie, ich bitte, stehn Sie einmal auf, und betrachten es! — Nun, sagen Sie mir, sollte wohl ein Mensch, dem sein bisgen Stuhlmacherehre nur im Geringsten am Herzen liegt, sein Machwerk in dieser Gestalt aus den Händen geben? — Ja, beantworten Sie mir auf Ihr Gewissen die deutliche Frage, ob dieser einzelne Knauf, der da wie ein Narr allein steht, zu Etwas andern in der Welt nützen kann, als einen zu erinnern, daß der andre fehlt? — und, lassen Sie mich weiter fragen: Wenn es Ihr eigner Stuhl wäre, sagen Sie gewissenhaft, würden Sie nicht denken, er würde ganz ohne allen Knauf besser stehn, als wie er da ist?

Da nun diese beyden Knäufe — oder Hauptzierathen der Seele eines Menschen, welche das ganze Werk krönen — wie ich gesagt, Witz und Verstand, unter allen andern, wie ich be-

bewiesen habe, die aller nothwendigsten — die aller schätzbarsten — und diejenigen sind, ohne welche es erbärmlich mit uns aussieht, und folglich am schwersten zu bekommen sind: — so ist aus allen diesen Gründen zusammengenommen, kein sterblicher Mensch unter uns, so arm an Liebe zu einem guten Namen oder nahrhaften Amte, — oder so unwissend über dasjenige, was ihm dazu behülflich seyn kann, — der nicht wünschte und in seinem stillen Sinne festentschlossen wäre, Eins oder das Andre davon zu besitzen, oder zu thun, als ob ers besässe; und freylich am liebsten Beydes, wenns sichs nur einigermassen will thunlich oder glaublich machen lassen.

Weil aber die Hochansehnlichen Herren wenige oder gar keine Wahrscheinlichkeit für sich haben, nach dem Einen zu streben — so bitt' ich, wenn sie sich nicht das Andre zueigneten, — was

würde wohl aus ihnen werden? was meinen Sie? Nicht wahr, meine Herren? Trotz aller ihrer hochansehnlichen Ernsthaftigkeit, hätten sie sich begnügen lassen müssen, ohne Unterfutter unterm Rocke zu gehen; — Dies war nicht möglich auszuhalten, als mit Hülfe vieler Philosophie, die wir im vorliegenden Falle wohl nicht voraussetzen können. — Man hätte es ihnen also eben nicht sehr übel genommen, wenn sie sich hätten begnügen lassen, hie und da ein wenig wegzuhaschen und unter ihre Mäntel und grosse Perücken zu verstecken, hätten sie nicht zu gleicher Zeit hinter den rechtmässigen Eignern angeschrien, Diebe! Diebe!

Ich brauche Ewr. Wohlgebornen nicht zu sagen, daß dies mit soviel Ränken und List geschahe, — daß der grosse Locke, der sich selten durch falsche Töne irre machen ließ — hier gleichwohl überschnellet wurde. Das Geschrey, scheint es, war

so

so stark und ernstlich, und ward durch Hülfe grosser Perucken, steifer Amtsgesichtern und andern Zubehör von Blendwerk, in dieser Sache gegen die armen witzigen Köpfe zu so einem allgemeinen Geschrey, daß der Philosoph selbst sich dadurch berücken ließ; — es war sein Ruhm, die Welt von einem Wuste tausenderley Irrthümer zu befreyen, — worunter dieser aber nicht mit war: So, daß er, anstatt sich kaltblütig niederzusetzen, wie es einem solchen Philosophen gebührte, und das Faktum zu untersuchen, eh' er darüber philosophirte; — nahm er im Gegentheile das Faktum für erwiesen an, und schrie mit, und das noch lauter und ärger, als die übrigen.

Dies hat nachher die Zunft der Herren von schweren Begriffen beständig als ihr Privilegium angeführt, — Ew. Hochwürden sehen aber klärlich ein, daß es auf eine Art erschlichen worden, daß

das

das Recht darauf keinen Heller werth ist. — Und, beyher gesagt, ist dieses auch eine von den manchen schändlichen Aufhestereyen, welche einst die in allerley ehrwürdige Gestalten verkappte Dummheit zu verantworten haben wird.

Was die grossen Perucken anbetrift, von denen ich vielleicht, nach einiger Meynung, zu frey gesprochen haben mag — so bitt' ich um Erlaubniß, alles das, was mir darüber Tadelhaftes oder Anzügliches entfahren ist, in eine Erklärung zu bringen: — daß ich nemlich gar keinen Groll dagegen hege, auch eben so wenig grosse Perucken als lange Bärte verabscheue oder abschwöre — als nur in soweit, wenn ich sehe, daß man sie grade zu diesem Hokus Pokus bestellt oder wachsen läßt. — Uebrigens wozu man will — Glück damit! — ☞ Nur gemerkt, — für sie schreib' ich nicht.

Digitized by Google

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Jeden Tag, seit wenigstens zehn ganzer Jahre, beschloß mein Vater, es ändern zu lassen — noch ists nicht geändert; — in keiner andern Haushaltung, als der unsrigen, hätte man es eine Stunde geduldet, — und was Sie noch mehr wundern wird, in keiner Sache von der Welt war mein Vater ebener und eigener, als über Thür und Angel. — Und nichts destoweniger war er sicherlich, nach meiner Meynung, einer von denen, die am meisten dadurch gelitten haben, die nur die Geschichte aufweisen kann: seine Theorie und seine Praxis lagen sich hierüber beständig in den Haaren. — Die Stubenthüre konnte nicht aufgehn — oder seine Philosophie, oder seine Grundsätze bekamen eine Ohrfeige; — drey Tropfen Oel auf einer Feder und ein guter Schlag mit einem Hammer hätten seine Ehre auf einmal gerettet. Was

Was ist der Mensch für ein widersinniges Ding! — kränkelt an Wunden, die es nur bey ihm steht zu heilen! — Sein ganzes Leben ein Widerspruch seines bessern Wissens! — Seine Vernunft, diese ihm von Gott geschenkte theure Gabe — (anstatt Oel zur Lindrung aufzugiessen) dient ihm bloß, ihre Reitzbarkeit zu erhöhen — ihre Schmerzen zu vervielfältigen, und ihn dabey ungeduldiger und trauriger zu machen. — Warum, unglückliches Geschöpf, bist Du so! — Ists nicht genug an den unvermeidlichen Uebeln dieses Lebens, mußt Du denn den Haufen Deiner Bekümmernisse noch freywilliger Weise vermehren! — Da kämpft er gegen Uebel an, die nicht zu vermeiden stehn, und unterwirft sich andern, welche Ein Zenthel von der Mühe, die sie ihm machen, Ein- für Allemal von seinem Herzen wälzen könnte.

Bey allem was gut und tugendhaft ist! wenn innerhalb zwanzig Meilen in der Runde um Schandyhall noch drey Tropfen Oel, und ein Hammer zu finden sind, so soll die Hespe an der Thüre geändert werden — Noch unter dieser Regierung!

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Als Korporal Trim seine beyden Mörser beschickt hatte, freute er sich über die Maassen über das Werk seiner Hände; und wohl wissend, was es seinem Herrn für ein Vergnügen machen würde, sie zu sehen, konnte er dem Verlangen unmöglich widerstehen, solche stehendes Fusses nach seinem Zimmer zu bringen.

Ausser dem moralischen Satze, auf welchen ich, bey Erwähnung der Thüre und Angel anspielte, hatte ich auch eine spekulativische Betrachtung aufm Korne, die daraus entspringt, und das ist diese. Wäre

Wäre die Thüre aufgegangen, und die Hespe auf dem Angel gelaufen, als Thüren eigentlich sollten —

— Oder, zum Exempel, eben so willig, als unsre Regierung — (das ist, wenn Ew. Hochwohlgebornen von ihr haben, was Sie wünschen, sonst will ich mein Gleichniß fahren lassen) — In dem Falle, sag' ich, wäre bey Korporal Trims Hereintreten keine Gefahr, weder für Herrn noch Bedienten, gewesen. — Den Augenblick, da er gesehn hätte, daß mein Vater und mein Oncle Toby fest schliefen — (so ehrerbierig war er in seinem Betragen) wäre er mausestill fortgegangen, und hätte sie beyde in ihren Lehnstülen so süß fortträumen lassen, als er sie gefunden. Das war aber, menschlicher Weise davon zu sprechen, so unmöglich, daß während der vielen Jahre, da man diese Thüre so hatte hinknarren lassen, und unter den vielen Verdrießlichkeiten, die sich mein Vater da-

durch zuzog, — auch unter andern diese war, daß er niemals seine Arme übereinander schlug, um sein bißgen Mittagsruhe zu halten, oder der Gedanke, daß ihn der Erste der Beste, der die Thüre aufmachte, unvermeidlich wecken müßte, ihm immer im Kopfe herumlief, und sich so stracks zwischen ihn und den ersten balsamischen Vorschmack des Schlafes drängte, daß er ihm, wie er oft bezeugte, alle seine Annehmlichkeiten raubte.

„Wie kanns," mit Ew. Excellenzien Erlaubniß, „anders seyn, wenn „die Sachen auf schlechten Angeln „laufen?"

Nun, was giebts? Wer ist da? rufte mein Vater, der den Augenblick aufwachte, als die Thüre zu knarren begann. — Ich wollte dochwohl Einmal, daß der Schmidt nach der vertrackten Thüre sähe! — 'S ist nichts, gnädger Herr, sagte Trim, als zwey Mörser, die ich hereinbringe. — Ich will hier

kein

kein Lärmen haben, sagte mein Vater hastig. — Wenn Doktor Slop Specereyen zu stampfen hat, so laß sie's in der Küche thun. — Mit 'R Gnaden Wohlnehmen, sagte Trim, es sind zwey Bombenmörser, zu 'ner Belagerung auf nächsten Sommer, die ich aus'n Paar steifen Reitstiefeln gemacht habe. Obadiah hat mir gesagt, 'R Gnaden brauchten's nicht mehr. — Hohls der Teufel, schrie mein Vater, und sprang fluchend vom Stuhle auf, — Unter aller meiner Fahr und Haabe, ist mir nichts lieber und theurer, als diese Steifstiefel — sie kommen noch von unserm Großvater her, Bruder Toby, — Es waren Erbstücke. Ja, so thut mirs Leid, sagte mein Oncle Toby, daß Trim sie vom Hauptgute getrennt hat. — Ich habe nichts aufgetrennt, Gnädger Herr, sagte Trim, ich habe nur die Stülpen 'rabgeschnitten. — Ich kann alte ewige Dinge eben so wenig leiden, als ein

Andrer, sagte mein Vater — aber diese Steifstiefeln, fuhr er fort, (wobey er lächelte, aber bitter) Bruder, sind seit dem letzten Rebellenkriege beständig bey der Familie gewesen. Sir Roger Schandy trug sie in der Schlacht bey Marstonmoor. Ich versichre dich, ich hätte sie nicht für zehn Louisd'or gegeben. — Ich will Dir das Geld geben, Bruder Schandy, sagte mein Onele Toby, betrachtete dabey die beyden Mörser mit unendlichem Vergnügen, und fuhr mit der Hand nach der Geldtasche, wie er sie ansah — von Herzen gerne, will ich Dir den Augenblick das Geld dafür bezahlen. —

Bruder Toby, versetzte mein Vater, mit veränderter Stimme, Du bekümmerst Dich nicht, was Du für Geld verschleuderst und wegwirfst, wenns nur, fuhr er fort, für eine Belagerung ist. — Hab' ich nicht jährlich hundert und vierzig Louisd'or Rennten, und meine

Pen-

Penſion dazu? rufte mein Oncle Toby. — Was verſchlägt das, verſetzte mein Vater haſtig, wenn Du zehn Piſtolen für ein Paar alte Stiefeln giebſt, — zwölfe für Deine Pontons; und halb ſoviel für Deine holländiſche Zugbrücke; — geſchweige des kleinen Artillerietrains von meſſingenen Kanonen, die Du vorige Woche beſtellt haſt, nebſt zwanzig andern Zurüſtungen, auf die Belägerung von Meſſina, mehr. Glaube mir, liebſter Bruder Toby, fuhr mein Vater fort, und nahm ihn dabey ganz freundlich bey der Hand — dieſe Deine Kriegesoperationen überſteigen Deine Kräfte; — Du meynſt es gut, Bruder, — aber ſie verleiten Dich zu ſtärkern Ausgaben, als Du Anfangs gedacht haſt, — und verlaß Dich auf das, was ich ſage, lieber Toby, — ſie werden Dich endlich noch um alles das Deinige und an den Bettelſtab bringen. — Je nun, Bruder, was wär's denn nun

auch mehr, versetzte mein Oncle Toby, so lange wir wissen, daß es zum Besten unsers Vaterlandes geschiehet. —

Mein Vater mußte lächeln, wenn er auch nicht gewollt hätte; — Sein Zorn war allemal höchstens nur Knallpulver, — und Trims Dienstfertigkeit und Einfalt — und die großmüthige, (obgleich steckenreiterische) Gesinnung meines Oncles Toby, söhnte sie augenblicklich beyde wieder mit ihm aus.

Großmüthige Seelen! — Gott erhalt Euch, und Eure Bombenmörser dazu, sagte mein Vater bey sich selbst.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Nun ist alles ruhig und still, rief mein Vater, da Oben wenigstens, — ich höre keinen Menschen mehr gehen — Sag' Er mir doch, Trim, wer ist in der Küche? In der Küche ist Niemand, antwortete Trim, und machte dabey seinen tiefen Bückling, als Doktor Slop.

Digitized by Google

Slop. — Verdammt! schrie mein Vater (und hob sich abermals auf die Füsse) — Diesen Tag geht doch nicht das Geringste seinen ordentlichen Gang. Wenn ich an die Sterndeuterey glaubte, Bruder, (welches mein Vater, unter uns gesagt, that;) so sollt' ich schwören, daß irgend ein Planet im Zeichen des Krebses über meinem unglücklichen Hause hinge, und jedes Ding darinn verkehrt gehn liesse. — Wie? ich dachte, Doktor Slop wäre oben bey meiner Frau, und da sagt Er — Was hat der Patron in der Küche zu suchen? — Ja, wenns 'R Gnaden nicht übelnehmen wollen, er ist dabey und macht eine Brücke. — Das ist doch sehr gütig von ihm, sagte mein Oncle Toby; — Sag' Er ihm meine schönste Empfehlung, Trim, und sag' Er dem Herrn Doktor, daß ich ihm von Herzen danke.

Digitized by Google

Sie müssen wissen, daß mein Oncle Toby eben so weit vor der Brücke vorbeyschoß, als mein Vater vor den Mörsern. — Um aber zu verstehn, wie mein Oncle Toby die Brücke verfehlen konnte, — fürcht' ich, muß ich Ihnen wohl eine genaue Nachricht von dem Wege geben, der dahin führte — oder um die Metapher fahren zu lassen, — (denn einem Geschichtschreiber ist nichts unanständiger, als wenn er welche gebraucht) — um die Möglichkeit richtig zu begreifen, wie mein Oncle Toby sich darinn irren konnte, muß ich Ihnen etwas Nachricht von einem von Trims Ebentheuren ertheilen, so ungern ich auch wollte. Ich sage, so ungern ich auch wollte, bloß, weil in gewissem Verstande genommen, die Geschichte hier gar nicht an ihrem rechten Orte steht; denn eigentlich sollte sie erst da vorkommen, wo ich die Anekdoten von meines Oncle Tobys Liebesangelegenhei-

heiten mit der Wittwe **Wadmann** erzehle, wobey Trim keine unbeträchtliche Rolle ſpielt, — oder auch in der Mitte der Feldzüge die er mit meinem Oncle Toby auf dem grünen Boſſelplatze that; denn an beyden Stellen ſchickt ſie ſich, — allein, wenn ich ſie bis auf einen von dieſen Theilen meiner Hiſtorie aufſpare, ſo entſteht eine Lücke in der Hiſtorie, die ich eben vor mir habe.; — und erzähl ichs hier, — ſo mäh' ich mein Korn grün, und thu' meiner Geſchichte dort Schaden.

— Was rathen mir Ew. Hochweisheiten, was ſoll ich hier thun?

— Erzählen Sie ja gleich, Herr Schandy. — Triſtram, Du biſt nicht klug, wenn Du's thuſt!

O ihr Mächte! (denn Mächte ſeyd ihr, und hohe Mächte dazu) — welche den ſterblichen Menſchen das Vermögen verleihen, eine Hiſtorie zu erzehlen, die des Hörens werth ſey, — die ihr

ihm

ihm freundlich weiſet, wo er anfangen muß, — und wo aufhören — was er hinein bringen muß, und was herauslaſſen, — wie viel er davon im Schatten zu bringen hat, — und wohin er ſeine Lichter vertheilen ſoll! — Ihr, die Ihr dem weiten Reiche der byographiſchen Freybeuter vorſteht, und die mancherley Noth und Kummer ſeht, in welche Eure Unterthanen täglich und ſtündlich gerathen, — wollt Ihr mir Eins zugefallen thun?

Ich erſuch' und bitte Euch, (falls Ihr nichts Beſſers für uns thun wollt) wenn es ſich ſo gebührt und zuträgt, daß in eurem Gebiete drey Wege ſich kreuzen, wie hier eben geſchehen iſt — ſo laßt doch wenigſtens einen Handweiſer auf den Scheideweg ſetzen, aus bloſſer Barmherzigkeit, einem armen Tropf zu rathen, welchen von den dreyen er nehmen ſoll.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Obgleich der Stoß, den mein Oncle Toby, das Jahr nach der Schleifung von Dünkirchen, in seiner Affaire mit der Wittwe Wadmann erlitt, ihm in dem Vorsatze bestärkt hatte, niemals wieder an das schöne Geschlecht, noch an irgend Etwas, das dazu gehörte, zu denken: — so hatte doch Korporal Trim kein solches Bündniß mit sich selbst gemacht. In der That war bey meines Oncle Toby's Begebenheit ein sonderbarer und unbegreiflicher Zusamfluß von Umständen, die ihn unvermerkt verleiteten, diese schöne und starke Citadelle zu belagern. — In Trim's Begebenheit war kein Zusammenfluß von irgend Etwas in der Welt, als von ihm und Brigitten in der Küche; — Doch war, die Wahrheit zu sagen, die Liebe und Ehrerbietung, die er gegen seinen Herrn hegte, so groß, und so

gern

gern ahmte er ihm, in allem was er that, nach, daß, hätte mein Oncle Toby ſein Genie und ſeine Zeit darauf verwendet, Spitzen zu klöppeln — ich bin verſichert, der ehrliche Korporal hätte ſeine Waffen niederlegt, und wäre ſeinem Beyſpiele mit Vergnügen gefolgt. Wenn alſo mein Oncle Toby ſich bey der Herrſchaft ſetzte — ſo nahm Trim flugs ſeinen Poſten bey der Kammerjungfer.

Nun, mein theurer Freund **Garrick**, den ich ſo groſſe Urſach zu ehren und zu ſchätzen habe, — (warum und weswegen? das thut hier nichts!) kann es deiner Einſicht entwiſchen — Das wäre viel! — daß ſo manche Comödienſchmiede und Schnickſchnackdrechsler ſeitdem beſtändig nach meines Oncle Toby's und Trim's Model gepfuſcht haben! — Was geht michs an, was **Ariſtoteles**, oder **Packuvius**, oder **Boſſü**, oder Riccoboni ſagen, — (ob

ich

ich gleich keinen davon gelesen habe.) — Der Unterschied ist zwischen einer einsitzigen Cariole und Madame Pompadours Vis à vis nicht grösser, als zwischen einer einfachen Liebesgeschichte, und einer so herrlich verdoppelten, die auf Vieren geht, und durch ein ganzes grosses Drama daher stolzirt. — Herr! eine einzelne, einfache, einfältige Geschichte dieser Art — verliert sich fast völlig in fünf Akten. — Doch, das gehört hier gar nicht her.

Nach einer ganzen Kette von Angriffen und Vertheidigungen, während neun ganzer Monate, die meines Oncle Tobys Belagerung dauerte, wovon alle Umstände an gehörigen Ort und Stelle aufs treulichste erzählt werden sollen, hielt es mein ehrlicher Mann vom Oncle Toby für rathsam, seine Truppen zurückzuziehn, und die Belagerung mit einigem Verdrusse aufzuheben.

Korporal Trim, wie gesagt, hatte kein solch Bündniß, — weder mit sich selbst noch mit andern — gemacht. — Da ihm die Treue seines Herzens indessen nicht erlaubte, in einem Hause aus und einzugehen, das sein Herr mit Widerwillen verlassen hatte: — so begnügte er sich damit, daß er seinen Theil der Belagerung in eine Blokade verwandelte, — das ist, er hielt andre entfernt. — Denn ob er gleich hernach niemals nach dem Hause ging, ward er doch seine Brigitte niemals im Dorfe ansichtig, oder er nickte ihr, lächelte ihr, winkte ihr zu, oder sah sie freundlich an; oder, (nachdem's die Gelegenheit gab) faßte sie bey der Hand — oder fragte sie ganz verliebt, wie's ihr ginge, — oder schenkte ihr ein Band, — oder zuweilen, doch niemals anders, als wenns mit Decorum geschehn konnte, gab er ihr —

Genau in dieser Lage befanden sich die Sachen fünf Jahre hindurch; nemlich,

lich, vom Jahre 13, an, da Dünkirchen geſchleift wurde, bis gegen das Ende des Feldzugs meines Oncle Tobys 1718, welches ungefehr ſechs oder ſieben Wochen vor der Zeit war, wovon ich ſpreche; — Als Trim, nach ſeiner Gewohnheit, nachdem er meinen Oncle Toby zu Bette gebracht hatte, an einem mondhellen Abend hinunterging, um zuzuſehn, ob in ſeiner Fortification noch alles richtig zuſtünde — und auf der Wieſe, die von dem Boſſelplatze mit grünen Hecken abgeſondert war, — ſeine Brigitta ausſpionirte.

Da der Korporal glaubte, es ſey in der ganzen Welt nichts ſo beſehenswürdig, als die herrlichen Werke, die er und mein Oncle Toby mit einander gemacht hatten; ſo nahm er ſie höflich und muthig bey der Hand, und führte ſie hinein: Dies geſchah nicht ſo heimlich, daß es nicht die plapperhafte Trompete der Fama ſo lange von Ohr zu Ohr herum-

getragen hätte, bis es endlich wohl an meinen Vater gelangen mußte; zugleich mit dem ungünstigen Umstande, daß meines Oncle Toby's hübsche Zugbrücke, die nach holländischer Manier gebauet und angemahlt war, und ganz über den Graben reichte, in eben der Nacht zerbrochen und der Himmel weiß, wie? in tausend Stücke zersplittert worden. Mein Vater, wie Sie bemerkt haben, hatte eben nicht viel Hochachtung für meines Oncle Toby's Steckenpferd, — er hielt es für das lächerlichste Hottbott, das nur jemals ein Cavalier beschritten, und konnte niemals daran denken, mein Oncle mußte ihn denn eben damit in die Quere reiten, ohne zu lächeln. — Es konnte also niemals lahm werden, oder ihm sonst ein Zufall zustossen, oder es kitzelte meines Vaters Gedanken über die Maassen. Allein dies hier war ein Zufall, der seinem Herzen sanfter that, als alle, die ihm noch begegnet waren, und er wußte

wußte ſich eine Freude damit zu machen, ſo oft er wollte. — Gut, und nicht allzugut! lieber Toby, pflegt' er zu ſagen, erzähl uns doch recht, wie gings denn mit der Brücke eigentlich zu? — Wie kannſt Du mich nun ſo damit zerren, pflegte wohl mein Oncle Toby zu antworten. — Ich hab' es ja wohl Zwanzigmal ſchon erzählt, Wort für Wort, wie ichs von Trim weiß. — Nun, wie wars denn, Korporal? rief dann mein Vater, und wendete ſich an Trim. — Es war ein bloß Unglück, wenn's 'R Gnaden verzeihn, — ich zeigte Brigitten unſre Fortifikations, und als ich ſo was zu nahe an den Rand der Foſſeh kam, ſchlupfte ich unglücklicher Weiſe hinein. (Ey, hübſch, Trim! rief dann mein Vater, wobey er ſchalkhaft lächelte, und mit dem Kopfe nickte, ohne ihn zu unterbrechen) — und da ich, mit 'R Gnaden Wohlnehmen, die Brigitte, feſt in meinen Armen hielt, da zog ich

ſie ſo mit mir, und da fiel ſie ſo rücklings über, an die Brücke, — Und da Trim mit ſeinem Fuſſe, (rief mein Oncle Toby, und nahm ihm die Hiſtorie vorm Maule weg) in die Cuvette gerieth, ſo taumelte er auch gegen die Brücke. — Es war ein groß Glück, pflegte mein Oncle hinzuzuſetzen, daß der arme Menſch kein Bein brach! — Ja wohl, ja wohl! pflegte mein Vater zu ſagen. Ein Bein iſt leicht gebrochen, Bruder! beſonders bey ſolchen Fällen! — Und alſo brach die Brücke, die mit 'R Gnaden Erlaubniß, nur dünn gemacht war, zwiſchen uns entzwey, und ging in tauſend Stücken.

Zu andern Zeiten, beſonders aber, wenn mein Oncle Toby ſo unglücklich war, ſich nur ein einziges Wort von Kanonen, Bomben oder Petarden verlauten zu laſſen, — erſchöpfte mein Vater die ganze Krambude ſeiner Beredſamkeit (die wirklich nicht klein war)

in

in einer Lobrede auf die **Mauerböcke** der Alten, — auf die Vinea, deren sich Alexander bey der Belagerung von Tyrus bediente, — erzählt dann meinem Oncle Toby von der *Catapultae* der Syrer, welche auf einige hundert Schritte, so ungeheuer grosse Steine warf, daß sie die stärksten Bollwerke von ihrem Grunde wegschleuderte; — Dann fuhr er wohl fort, und beschrieb den wundervollen Bau der *Ballista*, wovon Mercellinus solch ein Aufhebens macht; — die gräßliche Wirkung der *Pyrabole*, welche Feuer spie — die Gefährlichkeit der *Terebrae* und des *Scorpionis*, welche Spiesse warfen. — Aber was will das Alles sagen, gegen die verheerende Maschinerie unsers Korporal Trim's; pflegt' er hinzuzusetzen. Glaube mir, Bruder Toby, keine Brücke, oder Bastey, oder Gatterthor, die jemals in dieser Welt gemacht sind, kanns gegen eine solche Artillerie aushalten.

Mein Oncle Toby verſuchte es niemals, ſich gegen den Angriff dieſes Spotts mit Etwas anderm zu wehren, als daß er noch einmal ſo geſchwind aus ſeiner Tobackspfeife dampfte; wodurch er eines Abends eine ſo dicke Wolke machte, daß mein Vater, der ein wenig zur Schwindſucht geneigt war, darüber einen erſchrecklichen Anfall von Huſten bekam: Mein Oncle Toby ſprang auf, ohne der Schmerzen an ſeinem Latzbeine zu achten, — und mit unendlichem Mitleiden ſtund er bey ſeines Bruders Stule, klopfte ihm mit einer Hand in den Rücken, und hielt ihm mit der andern den Kopf, und von Zeit zu Zeit wiſchte er ihm die Augen mit einem reinen holländiſchleinenen Tuche, daß er aus der Taſche zog. Die herzlich liebevolle Art, womit mein Oncle Toby dieſe kleinen Dienſte leiſtete, durchdrang meinen Vater bis in ſein innerſtes Eingeweide, über den Verdruß, den er ihm eben gemacht

hat-

hatte. — Eher ſoll man mir das Gehirn mit einem Mauerbrecher, oder Catapultä, gleichviel womit? ausſtoſſen, ſagte mein Vater bey ſich ſelbſt, — eh' ich dieſer ehrlichen Seele wieder ſpotte.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Da die Zugbrücke für unausbeſſerlich gehalten würde: ſo erhielt Trim alſobald Ordre, ſich an eine neue zu machen — doch nicht nach dem vorigen Model; denn weil eben damals des Cardinal Alberonis Intriguen entdeckt wurden, und mein Oncle Toby ganz richtig vorausſah, daß unvermeidlicher Weiſe die Kriegsflamme zwiſchen Spanien und dem Deutſchen Reiche ausbrechen müßte, und daß die Operationen des künftigen Feldzugens nach aller Wahrſcheinlichkeit in Neapolis oder Sicilien anfangen würden — ſo entſchloß er ſich zu einer italiäniſchen Brücke, — (Mein Oncle Toby, im Vor-

beygehn gesagt, traf mit seiner Muthmassung ziemlich nahe.) — mein Vater aber, der ein weit besser Staatsmann war, und meinen Oncle Toby eben so weit im Cabinette hinter sich ließ, als mein Oncle Toby den Vorzug vor ihm im Felde hatte — überzeugte ihn, daß, wenn der König von Spanien und der Kayser mit einander zerfielen, nothwendig England, Frankreich und Holland, zufolge der obwaltenden Tractaten, ins Spiel kommen müßten; — und wenn das ist, sagt er, so werden die Combattanten, so gewiß, als wir das Leben haben, Bruder Toby, wieder auf den alten Tummelplatze in Flandern, über einander herfallen; — und was willst du dann mit deiner italiänischen Brücke ausrichten?

— Nun gut, sagte mein Oncle Toby, so mags den bey dem alten Model bleiben.

Als

Als Korporal Trim damit bis auf die Hälfte, nach dieser Bauart fertig war, — fand mein Oncle Toby einen Fehler daran, den er vorher niemals so völlig bemerkt hatte. Sie lief nemlich an beyden Enden auf Angeln, und öfnete sich in der Mitte, so daß eine Hälfte diesseits und die andre jenseits des Grabens aufgezogen ward. Der Vortheil hiebey war, daß durch die Vertheilung ihres Gewichts in zwey gleiche Theile, mein Oncle Toby im Stande war, solche mit seiner Krücke und einer Hand aufzuziehen und niederzu lassen, welches, bey der Schwäche seiner Garnison, alles war, was er dazu bequem missen konnte; — der Nachtheil einer solchen Bauart aber war unendlich, — denn, auf diese Art, sagt' er, lasse ich die Hälfte meiner Brücke im Besitze meines Feindes — und wozu nutzt mir dann die andre, ich bitte?

Das

Das natürliche Gegenmittel war ohne Zweifel, die Brücke nur an einem Ende mit Angeln, zu machen; so, daß sie ganz aufgezogen worden, und ganz grade auf gestanden hätte — das ward aber, aus den Oben angeführten Gründen, verworfen.

Darauf, war er eine ganze Woche hindurch in seinem Sinne entschlossen, eine nach der sonderbaren Bauart verfertigen zu lassen, welche so eingerichtet ist, daß sie horizontal zurück gezogen wird, um den Uebergang zu sperren, und so wieder übergeschoben wird, um ihn wieder zu öfnen; — von welcher Gattung Ew. Wohlgebornen drey sehr berühmte in Speyer gesehn haben können, eh' es geschleift worden, und eine andre, wofern ich nicht irre, noch bis diese Stunde zu Breysach. — Da aber mein Vater meinen Oncle Toby sehr ernsthaft anrieth, sie ja nicht mehr mit Werfbrücken abzugeben — und

mein

mein Oncle auch dabey vorherſah, daß ſolches das Andenken an des Korporals Unfall verewigen würde: — ſo änderte er ſeinen Vorſatz, und verfiel auf die Erfindung des Marquis *d' Hôpital*, welche der junge *Bernouille* ſo ſchön als gelehrt beſchrieben hat, wie Dero aus den *Act. Lips. An. 1695.* zu erſehen geruhen mögen. — Bey dieſer iſt ein beſtändiges Gegengewicht von Bley angebracht, und thut zugleich ſo gute Dienſte, als ein Paar Schildwachen, indem ihre Einrichtung eine Curve iſt, die ſich einer Cycloide nähert, — wo nicht eine Cycloide ſelbſt iſt.

Mein Oncle Toby verſtund die Natur einer Parabole ſo gut, als ein Mann in England, — mit der Cycloide konnte er ſich aber nicht völlig ſo gut behelfen — indeſſen ſprach er täglich davon; der Brückenbau ward nicht gefördert, — Wir wollen jemand darüber zu

Ra-

Rathe ziehn, ſagte mein Oncle Toby zu Trim.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Als Trim herein kam und meinen Vater ſagte, daß ſich Doktor Slop in der Küche damit beſchäftigte, eine Brücke zu machen, nahm es mein Onele Toby — die Geſchichte mit den Steifſtiefeln hatte eben eine Reihe von Kriegsideen in ſeinem Gehirne in Gang gebracht, — für bekannt an, daß Doktor Slop ein Model von des Marquis *d'Hôpitals* Brücke machte. — Das iſt doch ſehr gütig von ihm, ſagte mein Onele Toby; — Sag' Er ihm meine ſchönſte Empfehlung, Trim, und ſag' Er dem Herrn Doktor, daß ich ihm von Herzen danke.

Wäre meines Oncles Toby Kopf ein Schön-Raritätenkaſten geweſen, und hätte mein Vater beſtändig durchs Glas hinein geſchaut, ſo hätt' es ihm

von

von dem, was in meines Oncle Tobys Immagination herumarbeitete, keinen deutlichern Begriff machen können, als er ſchon hiedurch hatte; — und alſo, Trotz dem Mauerbrecher und der Catapultä, und den heftigen Verwünſchungen, die ihm ſolche abgelockt hatten, wollte er eben triumphiren —

Als Trims Antwort plötzlich den Lorbeer von ſeiner Schläfe und in Stücken riß.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

— Mit Eurer verwünſchten Zugbrücke! ſagte mein Vater — Mit 'R Gnaden Wohlnehmen, 's iſt eine Brücke in unſers jungen Junkers Naſe. — Als er ihn mit ſeinem verdammten Klimperkrame auf die Welt geholt hat, ſo hat er ihm die Naſe gedrückt, daß ſie ſo platt in ſeinem Angeſicht' iſt, ſagt Suſanna, als ein Pfannkuchen; und nun macht er von ein Lappen Cattun

und

und ein Spierchen Fischbein aus Susannens Schnürleibe eine falsche Brücke, die sie wieder aufrichten soll.

— O, Bruder Toby, komm, führe mich sogleich nach meiner Kammer!

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Von dem ersten Augenblicke an, da ich mich hinsetzte, mein Leben zum Vergnügen der Welt, und meine Meynungen zu ihrer Belehrung aufzuschreiben, hat sich unvermerkt eine Wolke über meinem Vater zusammengezogen. — Eine Fluth von Uebeln und Widerwärtigkeiten hat sich gegen ihn gehäuft. — Nichts das Allergeringste, wie er selbst bemerkt, ist richtig gegangen: und nun ist das Gewitter reif, und wird mit voller Wuth über sein Haupt ausbrechen.

Ich geh' an diesen Theil meiner Geschichte mit einem so schwerem und melancholischen Gemüthe, worinn sich nur jemals eine sympathetische Seele befunden

den hat. — Meine Nerven werden ſchlaff indem ichs erzähle. — Bey jeder Zeile, die ich ſchreibe, fühl ich, daß die Lebhaftigkeit meines Pulſes ſinkt, und mit ihr dieſe ſorgloſe Munterkeit, die mich jeden Tag meines Lebens antreibt, tauſend Dinge zu ſagen und zu ſchreiben, die ich nicht ſagen und ſchreiben ſollte. — Und dieſen Augenblick, da ich meine Feder zuletzt in meine Dinte tunkte, fiel mirs recht aufs Herz, was für eine behuthſame Art von kummervoller Bedächtlichkeit und Feyerlichkeit daraus hervorleuchtete. — Himmel! wie verſchieden von dem ſchnellen Zufahren und dem hitzigen Ausſpritzen, wie Du ſonſt gewohnt biſt, **Triſtram!** bey andrer Laune zu Werke zu gehn, — wenn Du die Feder niederwirfſt, und Deine Dinte auf Deinem Tiſche und Deinen Büchern herumkleckſt — als ob Deine Feder und Deine Dinte, Deine Bücher und Deine Möbeln dir kein Geld koſteten.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

— Ich will mich bey langen Beweisen nicht aufhalten. — es ist erwiesen, und ich bin davon überzeugt, Madame, so lebhaft als möglich, „daß bey„des Mann und Weib Schmerzen oder „Kummer (und, soviel ich weiß auch „Vergnügen) in einer horizontellen Lage „am besten ertragen.“

Sobald mein Vater auf seine Kammer kam, warf er sich strecklangs in die Quere übers Bette, mit dem heftigsten Unmuthe, der sich nur gedenken läßt; dabey aber in der kläglichsten Stellung eines von Kummer niedergeschlagenen Mannes, über den jemals das Mitleiden eine Zähre geweint hat. — Seine rechte flache Hand empfing, wie er aufs Bett fiel, seinen Vorkopf, bedeckte grössestentheils seine beyden Augen, und er sank sachte nieder mit dem Kopfe (sein Ellenbogen wich hinterwärts) bis er mit der

der Naſe das Kopfkiſſen berührte. — Seine linke Hand hing ſchlaff über der Bettſeite, die Fauſt kam auf den Henkel eines Kammertopfs zu liegen, der unter dem Bettſchurze hervorguckte; — Sein rechtes Bein (das Linke hatte er nach dem Leibe gezogen) hing halb über der Bettſeite, mit dem Schienbeine auf der Kannte des Bretts. — Er fühlte es nicht. Ein tiefer eingewurzelter Kummer nahm ſeinen Sitz auf jedem Zuge ſeines Geſichts. — Einmal ſeufzte er, — ſeine Bruſt hob ſich oft — ſprach aber kein Wort.

Ein alter, auf Tapetenart geſtickter Stul, mit abgebleichten verwitterten Franzen beſetzt, ſtund zum Kopfe des Bettes der Seite gegenüber, wo meines Vaters Haupt hinhing. — Mein Onele Toby ſetzte ſich hinein.

Eh' und bevor eine Betrübniß ganz verdauet iſt, — kommt das Tröſten immer zu früh; — und iſt ſie verdauet. —

kommts zu spät. Sie sehn also, Madame, daß zwischen beyden Gränzen eine fast haarfeine Linie liegt, die ein Tröster zu fassen wissen muß. Mein Oncle Toby griff beständig, entweder disseits oder jenseits, fehl, und pflegte oft zu sagen, er glaubte, daß er eben so leicht die Meereslänge erwischen könnte; dieserhalb zog er, als er sich in den Stul setzte, den Vorhang ein wenig weiter zu, und, wie er immer für jederman eine Thräne bereit hatte, zog er ein weisses Taschentuch hervor, hohlte einen tiefen Seufzer, und — sagte kein Wort.

Dreysigstes Kapitel.

— „Es ist nicht alles Gewinn, was „in die Kassa fällt.“ Und ob also mein Vater gleich das Glück hatte, die ältesten Bücher von der Welt zu lesen, und dazu, an und für sich selbst, die eigenste Denkungsart besaß, womit nur ein Sterblicher beseeligt seyn mochte:

so

ſo war er doch bey dem Allen, auch wieder ſolchen Tratten unterworfen, — die ihn in die ſonderbarſten und oft widerſinnigſten Verlegenheiten ſetzten; von welchen dieſe Eine, die ihm hier über den Hals kam, ein ſo ſtarkes Beyſpiel iſt, als ſich nur anführen läßt.

Freylich wohl wahr, das Eindrücken des Knorpels an der Naſe eines Kindes, durch ein Inſtrument — wär's auch nach den beſten Regeln der Kunſt geſchehn — ſollte wohl jedem Mann in der Welt ärgerlich machen, wenn ihm auch ſchon die Erzielung eines Kindes nicht ſo viele Mühe und Sorgen koſtete, als meinem Vater, — dennoch kann es das Uebermaaß ſeiner Betrübtniß nicht entſchuldigen, oder die unchriſtliche Art rechtfertigen, mit welcher er ſich derſelben überließ.

Um dieſes zu erklären, muß ich ihn auf eine halbe Stunde auf ſeinem Bette liegen — und meinen Oncle Toby, auf

seinem alten Tapetenstule, bey ihm sitzen lassen.

Ein und dreysigstes Kapitel.

— Ich halt's für eine sehr ungewissenhafte Foderung, — rief mein Urgroßvater, rollte das Papier zusammen und warfs auf den Tisch. — Aus dieser Rechnung erhellet, Madame, daß Sie nur zweytausend Pistolen Brautschatz, und nicht einen Heller mehr haben, — und doch bestehn Sie auf ein Leibgedinge von dreyhundert Pistolen jährlich! —

— „Das kömmt," versetzte meine Urgroßmutter, „weil Sie eine kleine, „oder fast gar keine Nase haben, „Herr." —

Doch, eh' ichs wage, das Wort Nase noch einmal zu gebrauchen, wird es — um allen Verwirrungen, in dem, was darüber in diesem wichtigen Theile meiner Erzählung gesagt werden wird, vor-

vorzubeugen, — nicht übelgethan seyn, meine Meynung klar zu machen, und mit aller möglichen Deutlichkeit und Genauigkeit zu definiren, was ich unter diesem Worte eigentlich verstanden haben will: denn ich bin der Meynung, daß es bloß an der Nachläßigkeit und Verkehrtheit der Schriftsteller liegt, die diese Vorsicht nicht brauchen, und sonst an Nichts in der Welt, — daß alle polemische Schriften der Theologen nicht völlig so klar und demonstrativ sind, als die über einen **Tückebothen** (*), oder sonst einen gesunden Theil der Philosophie und Naturgeschichte; — Was haben Sie also des Endes, ehe Sie sich einlassen, anders zu thun, wenn Sie nicht bis ans Ende der Welt um Worte herumzuzanken gedenken — als der Welt von dem Hauptworte, worauf es Ihnen am meisten ankommt, eine gute Definition zu geben, dabey fest zu blei-

(*) Irrwisch.

ben — es in gangbare Scheidemünze zu verwechseln, wie Sie's, mein Herr, mit einer Louisd'or machen würden? — Ist das geschehn, so laß den Vater aller Verwirrung kommen, und Sie irre machen, wenn er kann, oder in Ihren oder Ihres Lesers Kopf eine verschiedene Idee setzen, wenn er weiß, wie?

In Büchern von strenger Moral und gründlicher Philosophie, wie dieses, woran ich schreibe — ist eine solche Nachlässigkeit unverzeihlich; und der Himmel ist Zeuge, wie sich die Welt dafür an mir gerächet hat, daß ich so manche Blössen zu zweydeutigen Auslegungen gegeben, — und mich, bis jetzt, so sehr auf meiner Leser reine Imagination verlassen habe.

— Hier ist ein zwiefacher Sinn, rief **Eugenius**, als wir zusammengingen, und lasen, und wieß mit dem Zeigefinger seiner Rechten Hand auf das Wort **Spalte**, auf der 55sten Seite, im zweyten

ten Theile, dieſes Buchs aller Bücher, — hier iſt ein zwiefacher Sinn, — ſagt' er. — Und hier ſind zwey Wege, verſetzte ich, und fiel ihm plötzlich in die Rede. — Ein ſchmutziger und ein reiner, — welchen ſollen wir wählen? — den reinen — verſteht ſich, verſetzte Eugenius. Eugenius, ſagt' ich, indem ich mich vor ihm ſtellte, und meine Hand auf ſeine Bruſt legte, — Weißt Du den Vers —

Halt deinen Leſer nicht für dümmer, als er iſt? —

Und ſo triumphirt ich über Eugenius; aber ich triumphirte über ihn, wie ich immer zu thun pflege, als ein Narr. — Mein Troſt iſt nur dabey, daß ich kein ſteifköpfiger bin; deswegen alſo

Definire ich eine Naſe, wie folget, — nur bitte ich im voraus meine Leſer und Leſerinnen, von was Alter, Temperament und Stande ſie ſeyn mögen, und erſuche ſie, ſo lieb als ihnen ihre Seele und Seligkeit iſt, vor den Verſuchungen

und Einblaſen des Satans auf ihrer Huth zu ſeyn, und ihm nicht Raum zu geben, daß er durch Ränke oder Liſt eine andre Idee in ihrem Gemüthe rege mache, als die, welche ich in meine Definition gelegt habe. — Denn unter dem Worte Naſe, dieſes ganze lange Kapitel von Naſen hindurch, und an jeder andern Stelle meines Werkes, wo das Wort Naſe vorkommt — erkläre ich hiemit — meine ich eine Naſe, und nichts mehr oder weniger.

Zwey und dreyſigſtes Kapitel.

— „Das kommt,“ verſetzte meine Urgroßmutter, und wiederholte das Wort — „weil Sie eine klei„ne, oder faſt gar keine Naſe haben.“

Verflucht! ſchrie mein Urgroßvater, und fuhr mit der Hand nach ſeiner Naſe, — ſo klein iſt ſie doch auch noch nicht; — ſie iſt einen ganzen Zoll länger, als meines Vaters ſeine. — Nun war

war aber meines Urgroßvaters Naſe, allen Naſen der Männer, Weiber und Kinder, die **Pantagruel** auf der Inſel *Enniàſin* wohnend fand, ſo ähnlich, wie ein Ey dem andern. — Beyher geſagt, wenn Sie die ſonderbare Art und Weiſe kennen lernen wollen, wie man ſich mit einem ſo plattnaſigen Volke verſchwägern kann — ſo müſſen Sie das Buch leſen; — es von ſelbſt auszufinden. — Das ſollen Sie wohl bleiben laſſen. (*) —

— Herr, Sie ſah aus, wie ein Treffle Eß.

— 'Siſt ein ganzer Zoll, fuhr mein Urgroßvater fort, und drückte mit Finger und Daumen ſein Endchen Naſe, und wiederholte ſeine Behauptung, — 'Siſt ein ganzer Zoll, Madame, das ſie

(*) Meine neugierigen Leſer, mögen meinen Autor beſſer verſtehn, vielleicht, wenn ſie Chap. IX, *du livre quatriesme* des Oeuvres de Mr. François Rabellais Doct. en Medecine nachſchlagen wollen.

ſie läger iſt, als meines Vaters ſeine. — Ihres Oncles ſeine, mögen Sie meynen, erwiederte meine Urgroßmutter. — Mein Urgroßvater ward überführt, — er rollte das Papier wieder auf, und unterſchrieb die Pacten.

Drey und dreyzigſtes Kapitel.

— Welch ein unbilliges Leibgedinge, mein Schatz, das wir aus unſerm kleinen Guthe zahlen müſſen! ſagte meine Großmutter zu meinem Großvater.

Mein Vater, erwiederte mein Großvater, mein Kind, hatte eben ſo wenig Naſe — den Tüpfel ausgenommen — als mir hier auf der Hand ſitzt. — —

Nun müſſen Sie wiſſen, daß meine Urgroßmutter meinen Urgroßvater zwölf Jahre überlebte; und ihr alſo mein Großvater, die ganze Zeit über, immer halbjährig — (alle Oſtern und Mi-

Michaelis) ihre Hundert und funfzig Piſtolen Wittwengehalt auszählen mußte.

Niemand war williger und bereiter, ſeine Schulden abzutragen, als mein Vater; und bis an volle Hundert pflegte er die Piſtolen Wurfweiſe mit der Miene hinzuſchieſſen, welche gleichſam ſagt: ich geb's gern, und welche großmüthige Seelen, und auch nur die großmüthigen Seelen, beym Geben und Bezahlen zu machen pflegen. — So bald er aber an die folgenden Funfzig kam, ſtieß er gemeiniglich ein lautes Hm! aus, — rieb ſich dabey ganz gemächlich mit dem flachen Zeigefinger an der Naſe, — ſchob die Hand ganz bedächtlich unter die Perucke, — beſah jedes Goldſtück, eh' ers weggab, auf beyden Seiten — und zählte ſelten die Funfzig zu Ende ohne ſein Schnupftuch zur Hand zu nehmen und den Angſtſchweiß von der Stirne zu wiſchen.

Be-

Behüte mich, gütiger Himmel! vor solchen Verfolgungsgeistern, welche keine Nachsicht mit dergleichen Bewegungen, die in uns vorgehn, haben können. Nie — o nie laß mich in einem Gezelte mit denen liegen, die den Bogen immer so hoch spannen, und kein Mitleiden mit der Macht der Erziehung, und mit dem überwiegenden Einflusse der von unsern Vorältern geerbten Meynungen fühlen wollen.

Schon bis ins dritte Glied, wenigstens, hatte der Glaube ans Glück der langen Nasen, nach und nach Wurzel in unsrer Familie geschlagen. — Das **Hörensagen** war ganz auf seiner Seite, und alle halbe Jahr kam das **Geldausgeben** dazu, um ihn zu bestärken; dergestalt, daß meines Vaters Grillenhafter Kopf weit entfernt war, sich von diesem, wie von fast allen seinen übrigen sonderbaren Sätzen, die Ehre allein anmaassen zu können. Denn

man

man konnte sagen, daß er ihn grossentheils mit der Muttermilch eingesogen hätte. — Indessen that er dabey das Seinige. — Wenn seine Erziehung den Irrthum (falls es einer war) pflanzte, so begoß ihn mein Vater, und wartete und pflegte sein bis zur völligen Reife.

Er betheurte oft, wenn er seine Gedanken über diesen Punkt äusserte, daß er nicht begreiffe, wie es die grösseste Familie in der Welt gegen eine ununterbrochne Folge von sechs oder sieben kurzen Nasen gut machen könnte. — Und aus dem entgegenstehenden Grunde, pflegte er hinzuzusetzen, müßt'es eine der unerklärbarsten Aufgaben im bürgerlichen Leben seyn, warum eben dieselbe Anzahl tüchtiger langer Nasen, welche in gerader Linie auf einander folgten, nicht zu den höchsten Ehrenstaffeln erhübe und empor schwünge. — Mit Selbstgefälligkeit rühmte ers oft,

daß

daß die Schandy's unter Heinrich des Achten Regierung, sehr hoch am Brette gewesen, und ihre Erhebung keinen Staatskniffen zu danken gehabt, sondern nur — sagt er — diesem Glücksumstande. — Allein, — pflegt' er hinzuzufügen — das Rad habe sich gleich wie bey andern Familien, auf den Schlag von meines Urgroßvaters Nase gedrehet, und sie wären niemals wieder in die Höhe gekommen. — Ja wohl wars ein Treffle Eß! rufte er dann, und schüttelte dabey den Kopf, und ein so häßliches für eine unglückliche Familie, als jemals zu Trumpf aufgewählt ist.

— Sachte, sachte, lieber Leser! — Wohin reißt Dich Deine Phantasey! — Wenn noch Wahrheit unter der Sonne ist, so glauben Sie meinem heiligen Schwure unter meines Urgroßvaters Nase meyn' ich nichts anders, als das äussere Werkzeug des Geruchs, oder das

das Glied eines Mannes, welches mitten in seinem Angesichte erhaben steht, und welches, wie die Mahler sagen, bey guten tüchtigen Nasen, und richtig proportionirten Gesichtern, ein völliges Drittel einnehmen sollte — das heißt, wenn man vom Rande der Stirnhaare herunterwärts misset. —

— Wie einem Autor oft das Leben sauer gemacht wird!

Vier und dreyzigstes Kapitel.

Es ist ein sonderbares Glück, daß die Natur das Gemüth des Menschen mit eben der Unwilligkeit und Halsstarrigkeit gegen die Ueberzeugung begabt hat, als man an allen Hunden wahrnimmt, — „keine neue Künste zu „lernen.“

Zu was für einem hin- und herwankenden Schilfrohre vom Kerl würde nicht der grösseste Philosoph, der jemals gelebt hat, gewehet werden, wenn er alle solche Bücher läse, und solche Facta bemerkte, und solche Gedanken dächte, die ihn ohn Unterlaß, bald auf diese, bald auf jene Seite lockten!

Ich hab's Ihnen schon voriges Jahr gesagt, daß mein Vater alles sowas haßte. — Er las eine Meynung auf, mein Herr, wie ein Mensch, im Stande der Natur, einen Apfel aufliesest. — Er wird sein Eigenthum. — Und hat er nur einigermaassen Herz, so wird er lieber sein Leben, als sein Eigenthum fahren lassen. —

Ich merke, Didius, der grosse Rechtsgelehrte, wird diesen Satz angreifen, und gegen mich ausrufen: Wo-

Woher entsteht das Recht dieses Mannes zu diesem Apfel? *ex confessio*, wird er sagen, — die Sachen waren in einem Stande der Natur — der Apfel so gut **Heinzens** als **Kunzens**. — Nun, sagen Sie doch, Herr **Schandy**, was für ein Patent hat er dazu aufzuweisen? und wann begann er sein Eigenthum zu werden? war's, da ihn darnach gelüstete? oder, da er ihn aufnahm? oder, da er ihn käuete? oder, da er ihn briet? oder, da er ihn schälete? oder, da er ihn zu Hause brachte? oder, da er ihn verdauete? oder, da er ihn —? — Denn so viel, Herr, ist doch klar, daß, wenn das erste Aufleſen den Apfel nicht zu dem Seinigen machte — so konnte es keine darauf folgende Handlung thun.

Bruder **Didius**, wird **Tribonius** antworten (zu merken ist, daß **Tribonius**, des Civilisten und Canonisten

Bart drey Zoll einen halben und drey Achtel länger iſt, als Didius Bart, und ich alſo froh bin, daß Er den Streitkolben für mich auffaßt. — Ich brauche alſo weiter um keine Antwort beſorgt zu ſeyn.) Bruder Didius, wird Tribonius antworten, es iſt ein decretirter Caſus, wie Sie in den Fragmenten der Codicum des Gregorius, und des Hermogenes, und in allem Codicibus von dem juſtinianiſchen bis zu den Codices des Louis und Des Eaux, ſehn können — daß der Schweiß von eines Menſchen Angeſicht, und die Ausdünſtungen des Gehirnes eines Menſchen, eben ſo gut ſein Eigenthum ſind, als die Neſtel, womit er ſeine Beinkleider befeſtigt. — Welche beſagte Ausdünſtungen, u. ſ. w. wenn ſie auf den beſagten Apfel fallen, während der Arbeit, daß er gefunden, oder aufgeleſen wird; und daneben und darüber unzertrennlich von dem Aufleſer mit dem Aufgeleſenen,

nach

nach Hauſe getragenen, gebratenen, geſchäleten, gegeſſenen, verdaueten, und ſo weiter — en Dinge verbunden und verknüpft ſind: — es ganz evident iſt, daß der Aufleſer des Apfels, etwas, das ſein Eigenthum war, mit dem Apfel, der nicht ſein Eigenthum war, vermiſcht hat, wodurch er denn ein Recht des Beſitzes erlangt und erworben hat. — Oder mit andern Worten, der Apfel iſt Kunzens Apfel.

Nach derſelben gelehrten Kette von Schlüſſen behauptete mein Vater alle ſeine Meynungen, als ſein Eigenthum. Er hatte keine Mühe geſpart, ſie aufzuleſen, und je weiter ſie aus dem gemeinen Wege lagen, um deſto gegründeter war ſein Recht. — Kein Sterblicher erwieß daran ſein Eigenthum: — ſie hatten ihm dazu beym Kochen und Diſtilliren, eben ſo viele Mühe gekoſtet, als in dem obbeſagten Caſu, — daß man

alſo mit Recht und Wahrheit davon ſagen konnte, ſie wären ſein eignes Fahr- und Haabe. — Dem zufolge hielt er ſie feſt, mit Zähn' und Klauen. — Vertheidigte ſie mit allem, was er zu packen bekommen konnte — und ſuchte ſie, kurzum, mit eben ſo manchen Circumvalationen und Bruſtwehren zu verſchanzen und zu befeſtigen, als mein Oncle Toby ſeine Citadellen.

Ein verdammter Klotz lag ihm hiebey im Wege. — Der Mangel an Materialien, um ſich, im Falle eines ſcharfen Angriffs, ordentlich zu vertheiden; denn wenige Männer von groſſem Genie haben ihr Pfund dazu angelegt, über lange Naſen zu ſchreiben. Beym Trott meines magern Rappen, das Ding iſt unglaublich! und ich weiß nicht, was ich daraus machen ſoll, wenn ich bedenke, was für ein Schatz der köſtlichen Zeit und Gaben an viel ſchlechtre Gegenſtände

ſtände verſchwendet ſind! — und wie manche Millionen Bücher in allen Sprachen, und in allen möglichen Formaten, Bänden und Typen über ſolche Materien fabricirt ſind, die nicht um die Hälfte ſoviel auf Frieden und Einigkeit in der Welt abzwecken. Was indeſſen zu haben war, daran ſparte mein Vater nichts; und obgleich mein Vater öfters über meines Oncle Toby's Bibliothek ſpöttelte — welche, denn freylich auch lächerlich genug war — ſo ſammlete er doch, in eben dem Augenblicke, da er das that, jedes Buch und jeden Traktat, welche ſyſtematiſch von Naſen handelten, mit eben ſo viel Sorgfalt, als mein ehrlicher Oncle Toby ſeine Werke von der Kriegsbaukunſt aufgetrieben hatte. — Wohl wahr, daß ſie auf einem weit kleinern Tiſche liegen konnten, — aber lag die Schuld an Dir, mein lieber Oncle Toby? —

Hier — warum aber hier — lieber als an jeder andern Stelle meiner Geſchichte — das kann ich nicht ſagen — aber hier iſts, daß mich mein Herz anhält, um Dir, mein theureſter Oncle Toby, Ein für Allemal, den Zoll zu entrichten, den ich Deiner Güte ſchuldig bin. — Hier laß mich meinen Stul zurückwerfen und auf die Erde knien, derweile ich die wärmſten Empfindungen der Liebe für dich, und der Ehrerbietung für die Vortreflichkeit Deines Charakters ausſchütte, die jemals Tugend und Natur in der Bruſt eines Neffen entzündet haben. — Ruh' und Frieden umſchweben ewig Dein Haupt! — Du beneideteſt keines Menſchen Zufriedenheit, — lieſſeſt ihm gerne ſeine Meynungen — Du beflecteſt keinen Leumund, — nahmſt keinem ſein Brodt: mit Deinem treuen Trim auf der Ferſe wandelteſt Du gemächlich durch den kleinen Kraiß Deiner Ergötzlichkeiten, ohne

einer

einer Seele auf die Füsse zu treten; — hattest zu jedermans Dienſten eine Thräne, — für jedermans Noth einen Schilling in Bereitſchaft.

So lang ich noch einen in der Taſche behalte, den ich daran wenden kann, ſoll Dein Fußſteig von Deiner Thüre bis zu deinem grünen Platze nicht bewachſen. — So lang noch anderthalb Ruthen Land bey der ſchandyſchen Familie bleibt, ſollen Deine Fortifikationen, mein theurer Oncle Toby, niemals geſchleift werden!

Fünf und dreyſigſtes Kapitel.

Meines Vaters Sammlung war nicht groß; dafür aber war ſie ausgeſucht rar; und folglich ging Zeit darüber hin, eh' er ſie zuſammen brachte. Indeſſen hatte er das auſſerordentliche Glück bey ihrer Grundlegung, daß er

für ein Ey und Butterbrodt, so zu sagen, an Bruscambills Prolog von langen Nasen kam — denn Bruscambille vom Haupte bis zu Füssen kostete ihn nicht mehr, als drey halbe Kronen; freylich merkte der Trödler gleich, daß mein Vater das Buch nicht leicht fahren lassen würde, so bald ers nur in die Hand genommen hatte. — Man findet keine drey Bruscambills mehr in der Christenheit — sagte der Antiquarius — als die etwan hie und da in grossen Bibliotheken an Ketten liegen. — Wie der Blitz warf mein Vater das Geld hin. — Steckte Bruscambille in seinen Busem, eilte damit die halbe Stadt lang durch nach Hause, als ob er einen Schatz gefunden hätte, ohne den ganzen Weg über nur Einmal die Hand vom Bruscambille los zu lassen.

Für diejenigen, welche noch nicht wissen, wes Geschlechts Bruscambille

bille iſt, — um ſo mehr, da ein Prolog von langen Naſen, ſehr leicht ſowohl von dem Einem als dem Andern herrühren könnte — wird das Gleichniß nicht unſchicklich ſeyn — zu ſagen, daß mein Vater als er zu Hauſe kam ſich mit **Bruſcambille** eben ſo ſehr erlabte, als ich Zehn gegen Eins wette, daß ſich Ew. Hochwohlgebornen mit Ihrer erſten Maitreſſe erlabten; — das heißt, vom Morgen bis Abends: welches, im Vorbeygehn geſagt, dem Inamorato herzlich ſanft thun mag, — dem Zuſchauer aber wenig oder gar nicht erbauet. — Ich bitte zu merken, daß ich das Gleichniß nicht weiter treibe. — Meines Vaters Augen waren hungriger, als ſein Magen. — Seine Begierden gröſſer, als ſein Vermögen, — er kühlte ſich ab. — ſeine Neigung ward vertheilt, — er bekam den **Prignitz** — kaufte ſich den **Scroderus**, **Andreas Paraeus**, **Bouchets** Abendzeitvertreib, und vorzüg-

züglich, den groſſen und gelehrten Hasen Slawkenbergius; von welchem, da ich bey Gelegenheit viel von ihm zu ſagen habe, — ich itzt nichts ſagen will.

Sechs und dreyzigſtes Kapitel.

Unter allen Abhandlungen, die ſich mein Vater die Mühe gab, zu kaufen und durchzuſtudieren, um ſeine Hypotheſis durchzuſetzen, war keine, die ihn anfangs häßlicher anführte, als der berühmte Dialog zwiſchen Pamphagus und Cocles, von der züchtigen Feder des groſſen und venerablen Erasmus, über den verſchiedenen Nutzen und dienſamen Gebrauch langer Naſen. — Nun, mein liebes Mädchen, laß in dieſem Kapitel den Satan ſich ja nicht des Vortheils eines Hügels bemächtigen, um Deine Imagination zu beſchreiten, wenn Du es nur einiger-

maaſ-

maaſſen hindern kanſt; oder ſollte er doch ſo ſchwipp ſeyn, ſich hinaufzuſchwingen — ſo bitt' ich, wie ein rohes Füllen **zu hüpfeln, zu trippeln, zu ſtampfen, zu ſpringen, bald voraus, bald hintenaus,** — bis ihm, wie **Kitzelmatzens** Stute, ein Riemen oder Gurte geſprengt, und der Junker in den Koth geworfen; — todt zu treten brauchſt Du ihn eben nicht! — Und was wollen Sie denn mit **Kitzelmatzens** Stute ſagen? — Das iſt eben eine ſo unüberlegte und ungelehrte Frage, mein Herr, als hätten Sie gefragt, in welchem Jahre (*ab urb. con.*) der zweete puniſche Krieg ausgebrochen. — Was ich mit **Kitzelmatzens** Stute meine! — Lies — lies, lies, lies, mein ungelehrter Leſer, lies! — Oder bey der Gelehrſamkeit des groſſen Heiligen, **Paraleipomenon,** — Ich ſag' Dirs vorher, Du thuſt beſſer, das Buch gleich aus der Hand zu werfen. —

Denn

Denn ohne viel **Beleſenheit**, worunter, wie Ew. Hochwürden wiſſen, ich viel **Gelehrſamkeit** verſtehe, werden Sie eben ſo wenig im Stande ſeyn, die Moral des nächſtfolgenden Marmorblatts (ein buntes Sinnbild meines Werkes!) herauszubringen, als die Welt mit allem ihren Scharfſinne im Stande geweſen iſt, die manchen Meynungen, Abhandlungen und neuen Wahrheiten zu enthüllen, welche noch bis auf dieſe Stunde, unter dem dicken Schleyer des ſchwarzen Blattes myſtiſch verborgen liegen.

Sie:

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sieben und dreyzigstes Kapitel.

„NIHIL me poenitet hujus nasi“ sagte **Pamphagus**; das ist: — „Meine Nase machte mich zum Mann„ne!“ — „*Nec est cur poeniteat*“ versetzt **Cocles**; das heißt: „Das konn„te einer solchen Nase nicht fehlen!“

Sie sehn, **Erasmus** hatte den Lehrsatz, wie ihn mein Vater wünschte, ganz hell und klar niedergeschrieben. Was aber meinen Vater bey seiner Nase nahm, war, daß er von einer so geschickten Feder nichts weiter aufgezeichnet fand, als das baare Factum; ohne das allergeringste von jener spekulativen Subtilität, oder behenden Spitzfindigkeit des Disputirens, womit der Himmel den Menschen begabet hat, um Wahrheiten zu ergründen, und auf allen Seiten zu verfechten. — Anfangs zischte und sprudelte mein Vater entsetzlich. — Es hat immer seinen Nutzen,

einen

einen guten Namen zu haben. — Der Dialog war von Erasmus; mein Vater schlug bald in sich, und las ihn noch Einmal, von Anfang bis Ende mit grossem Bedachte durch; er studirte jedes Wort und jede Sylbe, durch und durch, in ihrem strengsten und buchstäblichen Verstande. — Er konnte auf diese Weise noch nichts heraus bringen. Kann seyn, das mehr darin gemeint ist, als gesagt, sagte mein Vater. — Gelehrte Männer, Bruder Toby, schreiben ihre Dialogen über lange Nasen nicht umsonst. — Ich will den mystischen und allegorischen Sinn herausstudiren. Hier ist noch Raum, Bruder, die Arme zu rühren!

Mein Vater las weiter. —

Nun sind ich aber für nöthig, Ew. Hochwürden und Wohlgebornen, zu benachrichtigen, daß ausser dem mannichfaltigen Gebrauch langer Nasen bey der Schiffarth, welche Erasmus herzählt,

zählt, der Diologiſt behauptet, daß eine lange Naſe auch nicht ohne ihren Häuslichen Nutzen ſey, — indem im Nothfall, — und wenn eben kein Blaſebalg bey der Hand iſt, ſie ihre ſehr gute Dienſte thut, *ad excitandum Focum*, (Feuer anzufachen.)

Die Natur war mit ihren Gaben gegen meinen Vater auſſerordentlich verſchwenderiſch geweſen, und hatte den Saamen der Wortkritik eben ſo tief in ihn geſäet, als die Saamen aller übrigen Wiſſenſchaften; — So, daß er ſein Federmeſſer herauszog, und mit der Phraſis eine Erfahrung anſtellte, ob er nicht einen beſſern Verſtand hinein radiren könnte. — Bis auf einen Einzigen Buchſtaben nach, Bruder Toby, rief mein Vater, hab' ich Erasmus myſtiſchen Sinn heraus. — So biſt Du ihm doch gewiß auch nah genug gekommen, Bruder, erwiederte mein Oncle Toby. — Pſcha! rief mein Vater, und ſchabte

immerfort, — wenn ich auch noch sieben Meilen davon wäre. — Fertig bin ich — sagte mein Vater, und schlug Knipchen mit den Fingern. — Sieh' Einmal, liebster Bruder, wie ich den Sinn verbessert habe. — Aber ein Wort hast Du verhunzt, versetzte mein Oncle Toby. — Mein Vater setzte seine Brillen auf — biß die Lippen, — und riß im Aerger das Blatt aus.

Acht und dreyssigstes Kapitel.

O Slawkenbergius! Du getreuer Nachspürer meiner Disgrazias, — Du trauriger Wahrsager so mancher Striemen und Beulen, die mir in einem oder anderm Auftritte meines Lebens, die Kürze meiner Nase und nichts anders in der Welt, das ich wüßte, so unerwartet plötzlich zugezogen hat! — Sag' an, Slawkenbergius, welch ein geheimer Anschlag war es? wie intonirte die Stimme? woher kam sie? wie

wie klang sie Deinen Ohren? Bist Du gewiß, daß Du sie hörtest? — welche Dir zuerst zurufte, — geh — geh, Slawkenbergius, weihe die Arbeiten Deines Lebens — versäume Deinen Zeitvertreib — rufe alle Kräfte und Vermögen Deiner Natur zusammen — mergele Dich ab im Dienste der Menschheit, und schreib für sie ein grosses Buch in Folio, und handle von den Nasen der Menschen.

Wie der Ton in Slawkenbergius Sensorium kam, — so, das Slawkenbergius wissen konnte, wessen Finger die Taste anschlug — wessen Hand es war, die die Bälgen hob, — darüber lassen sich, da Hafen Slawkenbergius seine anderthalb Schock Jahre todt ist, und in seinem Grabe liegt, bloß Muthmaassungen anstellen.

Slawkenbergius wußte, oder ich müßte mich sehr irren, eben so gut, wer ihn beorgelte, — als eine gewisse Da-

me, die es, auch im Finstern und ohne zu sprechen, auf ein Haar wußte, ob der Küster oder Kanter ihr Instrument bespielte; — alles Schliessen ist also unnütz.

— Denn in der Rechenschaft, die **Hafen Slawkenbergius** der Welt von seinen Ursachen und Anlässen zum Schreiben giebt, und warum er so viele Jahre von seinem Leben auf dieses einzige Werk verwendet; — gegen das Ende seiner **Prolegomena**, — welche, nebenher angemerkt, vorne hätte stehn sollen, — die aber der Buchbinder ganz kauderwelscher Weise zwischen den analitischen Inhalt des Buchs und das Buch selbst, verbunden hat — belehrt er seine Leser, daß er schon gleich damals, als er zu verständigen Jahren gelangt, und fähig geworden war, vernünftig zu denken, und den wahren Zustand und die Beschaffenheit des Menschen zu überlegen, und den eigentlichen

Zweck

Zweck und groſſe Beſtimmung ſeines Daſeyns zu entwickeln; — oder — um meine Ueberſetzung abzukürzen, — denn Slawkenbergius Buch iſt lateiniſch, und an dieſer Stelle nicht wenig langſtylig; — Von der Zeit gleich an, da ich etwas Begriffe hatte, — oder vielmehr wußte, **warum der Bart wächſt** — und gewahr wurde, daß der Punkt von den langen Naſen, von allen bisherigen Schriftſtellern, zu nachläſſig behandelt worden; — hab'ich — **Slawkenbergius**, einen ſtarken Hang und einen mächtigen und unwiderſtehlichen innerlichen Beruf gefühlt, mich zu dieſer Unternehmung zu gürten.

Und man muß Slawkenbergius Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und geſtehn, daß er die Bahn mit einer ſtärkern Lanze betreten, und eine weit längere Strecke darinn zurückgelegt hat, als irgend ein Mann, der ſie vor ihm betrat; — und daß er in der That, in

manchem Betracht, verdient, allen Schriftstellern, den Bandreichen wenigstens, als ein Muster aufgestellt zu werden, nachdem sie ihre Bücher zu bilden hätten. — Denn, Herr, er umfaßt seine ganze Materie, — hat jeden ihrer Theile **dialektisch** untersucht, — darauf ins Helle gestellt, und so vieles Licht darüber verbreitet, als ihm theils die Collision seiner eignen Talente anzündete, — oder theils die tiefste Einsicht in die Wissenschaften dazu fähig machen konnte; — er hat dabey auf seinem Wege verglichen, gesammlet, ausgeschrieben, — gebettelt, geborget, gestohlen, geplündert, was nur in den Schulen und Hörsälen der Gelehrten darüber gesagt, geschrieben oder geschmiert worden, so, daß man **Slawkenbergius** Buch mit Recht, nicht bloß als ein Muster betrachten kann, — sondern als eine sorgfältig zusammengetragne Sammlung, und ordentliche

Na-

Naseninstitution, welche Alles enthält, was man nur nöthiger Weise davon weiß oder wissen kann, will oder soll.

Aus dieser Ursach, enthalt' ich mich, von so manchen (sonst) schätzbaren Büchern und Abhandlungen in meines Vaters Sammlung zu sprechen, welche entweder geradezu über Nasen geschrieben worden, — oder sie nur seitwärts berührt haben; — als z. E. hier Prignitz, der da aufm Tische vor mir liegt, der mit unendlicher Gelehrsamkeit, und nach der treuherzigsten und schulgerechtesten Untersuchung von mehr als vier tausend verschiedenen Todtenköpfen, die er wohl in zwanzig Beinhäusern in Schlesien hat durch seine Hände gehen lassen, — uns berichtet hat, daß das Maaß und die Bildung des Osseums, oder der knöchige Theil der menschlichen Nase, in jedem Lande und Reiche, — die crimmische Tartarey ausgenommen, wo sie alle mit dem Daumen eingedrückt

werden, und man also darnach nicht urtheilen kann — sich viel gleicher sehen, als die Welt denkt; — der Unterschied darunter, sagt er, ist eine blosse Kleinigkeit, nicht werth, sich dabey aufzuhalten — daß aber die Länge und Tüchtigkeit einer jeden Nase für sich, und das, wodurch eine Nase der andern den Rang abläuft, und in höherem Preise steht, an ihren musculösen cartilaginösen Theilen liegt, in deren Röhren und Leitungen das Blut und die animalischen Geister von der Wärme und der Stärke der Imagination getrieben werden, die nur einen Schrittweit davon liegt, — (die Blödsinnigen muß man ausnehmen, von welchen Prignitz, der viele Jahre in der Türkey zugebracht hat, meynt, daß sie unter noch unmittelbarer Vormundschaft des Himmels stehen,) und es sich also gebührt, und sich gebühren muß, sagt Prignitz, daß die Vortreflichkeit der Nase in richtigem arithmetischem Verhältniß

mit

mit der Vortreflichkeit der Einbildungskraft ihres Besitzers steht.

Aus eben der Ursache, weil nämlich schon alles im Slawkenbergius enthalten ist, sag' ich ebenfalls nichts vom **Scroderus**, (**Andrea**) der, wie alle Welt weiß, mit vieler Heftigkeit gegen Prignitz aufstund, — und auf seine eigne Art bewieß, erstlich durch **Schlüsse**, und dann durch eine Reihe nichtssagender Erfahrungen, „Prignitz sey in seiner Behauptung, die Einbildung wirke „auf die Nase, soweit entfernt von der „Wahrheit, daß gerade im Gegentheile, „— die Nase auf die Einbildung wirke.“ — Die Gelehrten bezüchtigten hierinn den **Scroderus** einer unanständigen Sophisterey — und **Prignitz** schrie im Dispüt ganz laut, **Scroderus** hab' ihm diese Idee untergeschoben. — **Scroderus** aber kehrte sich an nichts, und behauptete seinen Satz steif weg.

Mein Vater ſtund eben bey ſich an, welcher von beyden Seiten er in dieſer Sache beytreten ſollte; als **Ambroſius Paraeus** in einem Augenblicke entſchied, und dadurch, daß er beyde, ſowohl Prignitz als Scorderus Syſteme übern Haufen warf, ihn von beyden Seiten und dem ganzen Streithandel abzog.

Sehn Sie nun —

Dem geehrten Leſer erzähl' ichs nicht; — daß ichs ſage, iſt bloß den Gelehrten zu zeigen, daß ich das Factum ſelbſt weiß. —

Dieſer **Ambroſius Paraeus** war erſter Wundarzt und Naſenflicker beym Könige **Franciscus** dem Neunten von Frankreich, und ſtund in groſſem Anſehen, bey dieſem und zwey (ich weiß nicht, Vorweſern oder Nachfolgern) andern Königen; — und, die Schlitze, die er in der Hiſtorie mit Taliacotius Naſe, und in ſeiner Manier, wie er ſie wieder anſetzte, machte, ausgenom-

nommen, schätzte ihn das medicinische Collegium seiner Zeit als einen Mann, der mehr von der Nasenwissenschaft verstünde als irgend ein Mann, der nur welche betastete.

Dieser Ambrosius Paraeus nun überzeugte meinen Vater, daß die wahre und wirkende Ursach dessen, was die Aufmerksamkeit der Welt so stark auf sich gezogen, und woran Prignitz und Scorderus so viel Gelehrsamkeit und Witz verschwendet hätten, — weder das Eine noch das Andre sey, — sondern die Länge und Güte der Nase, kämen bloß darauf an, wie sanft und weich die Brust der Amme wäre, — wie die Kürze und Plattheit der Nasen der Spätergebornen, darauf, wie prall und elastisch eben dieses Werkzeug der Nahrung bey den jungen und frischen Säugerinnen befindlich sey (*) — welches, obgleich glücklich für die Säugerinn,

(*) vid. Rabelais. 124. Cap. XL.

inn, dem Kinde sehr übel bekäme, indem seine Nase dadurch so geschnellt, geprellt, beschnippset und geknippset würde, daß sie unmöglich ad mensuram suam legitimam erwachsen könne; — wenn aber die Brust der Mutter oder Amme fein weich und schlapp wäre, — sagte **Paraeus** — würde die Nase, indem sie hinein sänke, als in einen Klecks Butter, gehegt, gefegt, gestärkt, genährt, gesteifet, gemästet, und zum beständigen Wachsthume gebracht.

Ich habe beym **Paraeus** nur Zweyerley anzumerken: Erstlich, daß er alles dieses mit der äussersten Züchtigkeit und dem besten Anstande von der Welt im Ausdrucke, erkläret und beweiset: — wofür seine Seele in beständigem Frieden ruhen möge!

Und Zweytens, daß ausser dem System des **Prignitz** und **Scorderus**, welche **Ambrosius Paraeus** seine

Hypo-

Hypothesis völlig umstürzte — es auch zugleich das System des Friedens und Gutenvernehmens unserer Familie über den Haufen warf — und drey volle Tage hinter einander, nicht nur meinen Vater und Mutter mit einander übern Fuß spannte, sondern auch das ganze Haus, mit Allem was nur darin war, meinen Oncle Toby ausgenommen, auf den Kopf setzte.

Eine solche lächerliche Klätscherey von Uneinigkeit zwischen Mann und Frau, war gewiß noch in keinem Lande und keinem Jahrhunderte, über die Schwellen auf die Gassen geschleppt worden.

Meine Mutter, müssen Sie wissen — Aber erst hab' ich Ihnen noch funfzig nöthigere Dinge zu berichten. — Ich habe ein Hundert Schwierigkeiten, die ich versprochen habe, aufzuklären, und ein Tausend Widerwärtigkeiten und häusliche Unglückfälle, die haufenweiß und dreyfach, eine auf den

Na-

Nacken der andern, auf mich eindrängen — Eine Kuh brach (Morgensfrüh) in meines Oncles Toby Fortification, fraß drittehalb Rationen dürres Gras und riß die Soden von der Böschung seines Hornwerks mit auf. — Trim besteht darauf, es soll Standrecht gehalten werden. — Die Kuh muß arquebusirt werden, — Slop gekreuziget, — ich selbst getristrammt, und schon in meiner Taufe ein Märtyrer werden. — Wir armen Teufel allzumahl! Da lieg ich noch ohne Windeln! — Aber ich darf keine Zeit mit Exclamationen verlieren. — Meinen Vater hab' ich quer überm Bette liegen lassen, und mein Oncle Toby sitzt in seinem alten befranzeten Stuhle bey ihm; und ich versprach, ich wollte in einer halben Stunde wieder bey ihnen seyn, und fünfund dreyssig Minuten sind schon seitdem verflossen. — Von allen Wirwarr worin man jemals einen sterblichen

chen Autor geſehen — iſt dieß gewißlich der gröſſeſte, denn, Herr, — ich habe noch Hafen Schlawkenbergius ſein in Folio durch zugehn — einen Dialog zwiſchen meinem Vater und meinem Oncle Toby über die Auflöſung der Meynungen des Prignitz, Scorderus, Ambroſius Paraeus, Ponocratius und Grangouſier zu erzählen. — Eine Erzählung aus dem Schlawkenbergius zu überſetzen, und das alles in fünf Minuten weniger, als alles was Zeit heißt. — Was für ein Kopf! — wollte der Himmel, meine Feinde ſähen nur, wie es darin hergeht!

Neun und dreyſſigſtes Kapitel.

Keine einzige andre Scene war ſo unterhaltend in unſrer Familie, — und ihr in dieſem Stücke Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen; — und hier nehm ich meine Mütze ab, und lege ſie aufn Tiſch, dicht bey meinem Dintefaß nieder, damit ich

der

der Welt meine Erklärung über diesen Einen Artikel desto feyerlicher thun könne; — daß ich auf mein Gewissen glaube (wofern mich meine Liebe und Partheylichkeit für meinen eignen Verstand nicht blendet.) die Hand des Höchsten Schöpfers und Regierers aller Dinge habe niemals eine Familie gemacht oder zusammen gebracht (in dem Zeitraume wenigstens nicht, worüber ich ihre Historie schreibe.) — worinn die Charactere so äusserst dramatisch glücklich zu diesem Ende verschmolzen oder constrastirt waren, als die unsrige; oder welcher die Fähigkeiten, solche auserlesene Auftritte zu geben, oder das Vermögen, solche unaufhörlich, vom Morgen bis zum Abend, zu verändern, in einem so unerschöpflichen Maasse mitgetheilt worden wäre, als der Schandischen Familie.

Keine von allen Scenen aber war unterhaltender, sag' ich, auf diesem unsern

sern grillenhaften Theater — als die, welche öfters aus eben diesem nämlichen Kapitel von langen Nasen entstund, — besonders, wenn eben meines Vaters Einbildungskraft von seinen Nachforschungen erhitzt war, da ihm dann nichts recht war, wenn er meines Oncle Toby's seine nicht auch warm machen konnte.

Mein Oncle Toby pflegte meinen Vater bey dergleichen Versuchen, alle mögliche freye Hand zu lassen; und saß mit unendlicher Geduld ganze Stunden lang und schmauchte seine Pfeife, derweile mein Vater seine Künste an seinem Kopfe versuchte, und jeden Zugang ausspähete, wodurch er Prignitzens und Scroderus Erklärungen hineinbringen könnte.

Waren sie über meines Oncle Tobys Vernunft — oder ihr entgegen — oder war sein Gehirn wie nasser Zunder, daß kein Funken fangen wollte, — oder

war es so voller Sappen, Minen, Pallisäden, Cortinen, und dergleichen militarischen Untüchtigkeiten, die Lehrsätze des Prignitz und Scroderus deutlich einzusehen — das kann ich nicht sagen — mögen das die Logiker, Ofenheitzer, Anatomisten und Ingenieurs unter einander ausfechten. —

Ein Unglück war, so viel weiß ich, bey dieser Sache, daß mein Vater für meinen Oncle Toby alles, Wort für Wort, aus dem Lateinischen des Slawkenbergius übersetzen mußte, und daß, weil er eben kein grosser Lateiner war, seine Uebersetzung wohl zuweilen hinkte, — und gemeinlich am meisten da, wo sie hätte auf graden Füssen gehen sollen. Dieses öfnete natürlicher Weise einem zweyten Uebel Thüre und Thore, — nämlich, in den hitzigern Anwandelungen, meinem Oncle Toby die Augen zu eröfnen — liefen meines Vaters Ideen eben so viel schneller, als seine Uebersetzung

kung wie die Ueberſetzung ſchneller lief, als meines Oncle Toby's Ideen; — weder das Eine noch das Andre trug ſonderlich dazu bey, meines Vaters Lexionen faßlicher zu machen.

Vierzigſtes Kapitel.

Die Gabe durch Schlüſſe Wahrheiten zu erfinden — bey Menſchen meyne ich, — denn bey den höhern Klaſſen von Weſen, als da ſind Engel und Geiſter, geſchiehet alles, wenn Ew. Wohlgebornen es nicht übel nehmen wollen, wie man mir geſagt hat, anſchauend — und die geringern Weſen, wie Ew. Wohlgebornen allzumal wiſſen, ſchlieſſen nach der Naſe: Ob es gleich eine Inſel giebt, die in der See ſchwimmt, ob wohl nicht ſo völlig geräumig, deren Bewohner, wofern meine Nachrichten mich nicht hintergehen, ſo wunderſam begabt ſind, daß ſie auf eben die Art ſchlieſſen, und zwar ſo, daß ſie es oft

nicht übel treffen — doch das gehört hier nicht zur Sache —

Die Gabe es zu thun, wie es bey uns seyn sollte — oder die grosse und Hauptart Schlüsse zu machen, wie die Logiker sagen, besteht darinn, die Wahrheit zweener Sätze, vermittelst eines Dritten (medius terminus genannt) zu vergleichen und zu bestimmen. Grade wie ein Mann, nach Locke's richtiger Bemerkung, vermittelst einer Meßkette ausfindet, daß zwey Kegelbahnen von gleicher Länge sind, die man nicht zusammenbringen kann, um ihre Gleichheit per juxta positionem zu messen.

Hätte dieser grosse Denker zugesehen, wenn mein Vater sein System über Nasen erklärte, und meines Oncle Toby's Betragen bemerkt, — wie aufmerksam der auf jedes Wort war, — und, so oft er seine Pfeife aus dem Munde nahm, mit was für erstaunlicher Ernsthaf-

haſtigkeit er ihre Länge betrachte, — ſolche, wie er ſie zwiſchen ſeinen Fingern und ſeinem Daumen hielt, der Quer nach anſah — dann grade aus, dann ſo hin, dann ſo hin — nach allen ihren möglichen Lagen und Verkürzungen — ſo würde er geſchloſſen haben, mein Onele Toby hätte den *Medium Terminum* gefaßt, und ſchlöſſe und mäſſe darnach die Wahrheit jeder Hypotheſis von langen Naſen, ſo, wie ſolche mein Vater ihm vorlegte. Dies, im Vorbeygehen, war mehr, als mein Vater verlangte. — Sein Zweck bey aller Mühe, die er ſich bey dieſen philoſophiſchen Vorleſungen gab, — war, meinen Oncle Toby in Stand zu ſetzen, — nicht, zu ergründen — ſondern, zu begreifen — die Grane und Scrupel der Gelehrſamkeit zu faſſen, — nicht ſie zu wägen. — Mein Oncle Toby, wie Sie im nächſtfolgenden Kapitel leſen werden, that weder das Eine noch das Andre.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Jammer und Schade, sagte mein Vater an einem Winter Abend, nachdem er drey mühselige Stunden lang aus dem Slawkenbergius gedolmetscht hatte — Jammer und Schade, sagte mein Vater, und legte bey dem Sprechen meiner Mutter ihre Zwirnkarte als ein Zeichen in das Buch — daß die Wahrheit, Bruder Toby, sich in solche unüberwindliche Festungen einschliessen und so hartnäckig seyn muß, zuweilen die heftigste Belagerung nicht zu achten! —

Nun geschah es eben, wie wirklich schon oft geschehen war, daß meines Oncle Tobys Gedanken, unter der Zeit, daß ihm mein Vater den Prignitz erklärt, — weil sie dabey nichts zu thun hatten — ein wenig nach dem grünen Bosselplatze spatzirt waren; — Sein Körper hätte eben so gut mit geschlendert seyn mögen, — so, daß bey aller Gleichheit

heit des Mittelsatzes eines tiefgelehrten Professors — mein Oncle Toby von der ganzen Vorlesung und ihren *Pro & Contra's* eben so wenig wußte, als ob mein Vater aus Hafen Slawkenbergius Latein ins Hottentotische übersetzt hätte. Das Wort Belagerung in meines Vaters Metapher aber, lockte, wie eine talismanische Kraft, meines Oncle Tobys Gedanken so schnell herbey, als eine Note auf ihren Anschlag folget. — Er spitzte die Ohren, — und da mein Vater gewahr ward, daß er seine Pfeife aus dem Munde nahm, und seinen Stul näher an den Tisch schob, als mit Begierde zu lernen — so begann mein Vater seine Periode von neuem — nur änderte er den Plan, und ließ die Metapher heraus, um gewissen Gefahren auszuweichen, die mein Vater daher besorgte.

Jammer und Schade, sagte mein Vater, daß die Wahrheit nur auf ei-

ner Seite seyn kann, Bruder Toby, — wenn man sieht, wie fein und scharfsinnig alle diese gelehrten Männer die Nasen zergliedert haben. — Heißt zergliedern so viel, als zerschneiden? versetzte mein Oncle Toby.

— Mein Vater rutschte seinen Stul zurück — stund auf — setzte seinen Hut auf — that vier lange Schritte nach der Thüre — riß sie auf — steckte den Kopf halb hinaus — schlug die Thüre wieder zu — hörte nicht einmal daß sie knarrte — ging wieder zum Tische — nahm meiner Mutter Zwirnkarte aus Slawkenbergius Buche — lief nach seinem Schreibpulte — kam langsam zurück und wickelte meiner Mutter Zwirnkarte um seinen Daumen, — knöpfte seine Weste auf — warf meiner Mutter Zwirnkarte ins Kaminfeuer — biß in meiner Mutter Nadelkissen, und bekam den Mund voller Kleyen — fluchte, daß Du verwirrt wärst! — Aber, merken

ten Sie! — der Fluch war nach meines Oncle Toby's Gehirn gezielt — das ohnedem ſchon verwirrt genug war — der Fluch war nur auf Kleyen geladen, — die Kleyen waren, mit Ew. Wohlgebornen Wohlnehmen — das wahre Pulver für dieſe Kugel.

Ein Glück wars, daß meines Vaters Hitze nicht lange währte; denn ſo lange ſie dauerte, tummelte ſie ihn jämmerlich herum, und es iſt Eins der unauflöslichſten Aufgaben, die mir bey meinen Beobachtungen der menſchlichen Natur aufgeſtoſſen ſind — daß meinen Vater nichts ſo ſehr in Hitze bringen könnte, und er über keine Sache ſo wie Schießpulver auffahren konnte, als bey den unerwarteten Streichen, die die artige Treuherzigkeit in meines Oncle Toby's Fragen an ſeine Gelehrſamkeit that. Hätten zehn Dutzend Weſpen zugleich ihn hinten an eben ſo verſchiedenen Stellen geſtochen — ſo hätte er nicht mehr

mechaniſche Bewegungen in weniger Sekunden verrichtet, — oder ärger geſprudelt haben, als über eine einzige Frage von drey Worten, die ihm ſo zur ungelegenen Zeit, wenn er mit ſeinem Steckenpferde im beſten Gallopp war, auf Einmal in den Weg geworfen wurde.

Mein Oncle Toby hatte kein Arges daraus, — er ſchmauchte ſeine Pfeife mit unverrückter Gelaſſenheit fort — er war niemals geſonnen, ſeinen Bruder zu beleidigen — und ſein Kopf konnte ſellten ausfindig machen, wo der Stachel ſitzen könnte. — er ließ meinem Vater allemal die Ehre, von ſelber wieder kalt zu werden. — Im gegenwärtigen Falle brauchte er dazu fünf Minuten und fünf und dreiſſig Sekunden.

Bey allem was heilig iſt, ſagte mein Vater, als er wieder zu ſich ſelber kam, und nahm den Fluch aus **Ernulphus** Fluchlitaney — [ob das gleich, um gegen meinen Vater gerecht zu ſeyn,

ein

ein Fehler war, in welchen er (wie er dem Doktor Slop, bey Gelegenheit des **Ernulphus**, selbst sagte) so selten verfiel als ein Mann auf dem Erdboden] — Bey allem was groß und heilig ist, Bruder Toby! sagte mein Vater, wärs nicht die Philosophie, die einem so sehr zustatten kommt: — Du solltest einen aus aller Fassung setzen. Du hättest leicht einsehen können, hättest Du mich nur mit einem Körnchen Aufmerksamkeit beehrt, daß ich unter dem **Zergliedern**, wovon ich Dir erwehnte, die verschiedenen Abhandlungen verstund, worin gelehrte Männer in verschiedenen Wissenschaften, der Welt die Ursachen von langen und kurzen Nasen, vor Augen gelegt haben. — Es giebt nur eine Ursache, erwiederte Oncle Toby — warum der eine Mensch eine längre Nase hat, als der andre, die ist, weil es Gottes Wille so haben wollte. — so hat es **Grangousier** zergliedert,

sagte

ſagte mein Vater. — Er iſt es, fuhr mein Oncle Toby fort, wobey er die Augen gen Himmel ſchlug, und ſich an meines Vaters Reden nicht kehrte, der uns alle auf die Welt ſetzt, und uns mit ſolchen Geſtalten und Gliedmaaſſen und zu ſolchen Endzwecken gebildet und geſchaffen, als es ſeine unendliche Weißheit für gut befunden hat. — Die Erklärung iſt gottesfürchtig, rief mein Vater, aber nicht philoſophiſch, — 'S iſt mehr Religion darin, als ächte Wiſſenſchaft. Es war kein widerſprechender Zug in meines Oncle Toby's Charakter, — daß er Gott fürchtete und die Religion verehrte; den Augenblick alſo, da mein Vater mit ſeiner Anmerkung fertig war — fing mein Oncle Toby an, ſeinen Regimentsmarſch zu pfeifen, mit mehr Andacht (ob er gleich mehr aus dem Tone kam) als gewöhnlich.

Wo ist meiner Frauen ihre Zwirnkarte geblieben?

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Thut nichts, — als ein zur Nätherey erforderliches Zubehör, mochte an der Zwirnkarte meiner Mutter wohl etwas gelegen seyn, — meinem Vater aber, als ein Zeichen im Schlawkenbergius, gar nichts. Schlawkenbergius war für meinen Vater auf jeder Seite, ein reicher Schatz von unerschöpflichen Kentnissen. Er konnte ihn nicht vergebens aufschlagen; und pflegte er oft zu sagen, wenn er das Buch zumachte, daß, wenn alle Künste und Wissenschaften in der Welt, mit den Büchern, die davon handeln, verloren gingen — sollten die Weißheit und Policey der Regierungen, sagt er, durch versäumten Gebrauch, zufälliger Weise vergessen werden, und alles was Staatsmänner über die starken und

schwa-

ſchwachen Seiten der Höfe und Königreiche geſchrieben haben, oder haben ſchreiben laſſen, obendrein, und nur Slawkenbergius allein bliebe übrig — ſo würde darin gewißlich noch genug ſeyn, pflegt' er zu ſagen — die Welt wieder in Gang zu bringen. Ein Schatz war er alſo in der That! Eine Inſtitution alles deſſen, was man von Naſen, oder allen übrigen Dingen, zu wiſſen nöthig hat. — Zur Morgens, Mittags und Veſperzeit war Hafen Slawkenbergius ſeine Wonn' und Augenweide! — er kam nicht aus ſeinen Händen, — Sie ſollten geſchworen haben, mein Herr, es wäre das Pſalmbuch eines Chorherrn, ſo kahl, ſo gleiſſend, ſo betaſtet und bemakelt war es über und über, unten und oben, an allen Ecken und Kanten vom Fingern und Däumeln.

Ich bin kein ſo eifriger Verehrer des Slawkenbergius, als mein Vater; — er

— er hat viel Gutes, das ist nicht zu läugnen; nach meiner Meynung aber ist die beste, ich sage eben nicht lehrreichste, sondern lustigste Seite am Hasen Slawkenbergius, seine Erzählungen. — und, wenn man bedenkt, daß er ein Deutscher war, sind einige davon nicht ohne Witz erzählt: — Diese machen sein zweytes Buch aus, welches beynahe seinen halben Folianten anfüllt, und bestehn in Zehn Decaden, und jede Decade begreift in sich Zehn Erzählungen. Die Philosophie ist nicht auf Erzählungen gebauet; derhalben hatte Slawkenbergius freylich Unrecht, solche unter diesem Namen in die Welt zu schicken; — In seiner achten, neunsen und zehnten Decade befinden sich auch einige, die, ich muß es gestehn, viel eher spaßhaft, und kurzweilig scheinen möchten, als tiefgedacht. Ueberhaupt aber müssen solche von Gelehrten angesehn werden, als das Detail von eben

so

ſo vielen unterſchiedlichen Thatſachen, welche alle auf eine oder die andre Weiſe ſich um den Hauptangel ſeines Vorwurfs drehen, und die er mit groſſer Treue geſammlet, und ſeinem Werke, als lauter Erläuterungen der Lehre von den Naſen, einverleibet hat.

Da wir Muſſe genug vor uns haben, will ich — wenn Sie mirs erlauben, Madame, — Ihnen die Neunte aus ſeiner Zehnten Decade erzählen.

Ende des dritten Bandes.

Digitized by Google

Triſtram Schandis

Leben

und

Meynungen.

Multitudinis imperitæ non formido judicia; meis tamen, rogo, parcant opuſculis — in quibus fuit propoſiti ſemper, a jocis ad ſeria, a ſeriis viciſſim ad jocos tranſire.

JOAN. SARESBERIENSIS,
Epiſcopus Lugdun.

Vierter Theil.

Hamburg, 1774.

Bey Bode.

Digitized by Google

Digitized by Google

SLAWKENBERGII

FABELLA. (*)

Vespera quâdam frigidulâ, posteriori in parte mensis *Augusti*, peregrinus, mulo fusco colore insidens, manticâ a tergo, paucis indusiis, binis calceis, bracciſque sericis coccineis repletâ *Argentoratum* ingressus est.

Militi eum percontanti, quum portus intraret, dixit, se apud Nasorum promontorium fuisse, Francofurtum proficiscì, et Argentoratum, transitu ad fines Sarmatiae mensis intervallo, reversurum.

Mi-

(*) Da *Hafen Slawkenbergius de Nasis* äusserst rar ist: so kann es dem gelehrten Leser nicht unangenehm seyn, einige Seiten seines Originals, hier als ein Pröbchen beygebracht zu finden. Ich will keine andre Anmerkung darüber machen, als daß sein kurzerzählendes Latein, viel gedrungner ist, als sein philosophischer Styl — und nach meinem Dafürhalten, auch mehr Latinität enthält.

Digitized by Google

Erzählung des Slawkenbergius.

Es war an einem kühlen Abende nach einem sehr schönen Tage, in der letzten Hälfte des Monats August, als ein Fremder, auf einem dunkelbraunen Maulthiere, mit einem kleinen Mantelsacke hinten auf, darin er einige Hemden, ein Paar Schuhe und ein Paar roth atlassne Beinkleider hatte, zu Straßburg ins Thor herein ritt.

Er sagte der Schildwache, die ihm am Schlagbaume examinirte, er sey am Vorgebirge der Nasen gewesen — ginge nach Frankfurth — und würde in einem Monate, auf seinem Wege, nach der crimischen Tartarey, wieder durch Straßburg kommen.

Miles peregrini in faciem ſuſpexit — di boni, nova forma naſi!

At multum mihi profuit, inquit peregrinus, carpum amento extrahens, e quo pependit acinaces: Loculo manum inſeruit; et magnâ cum urbanitate, pilei parte anteriore tactâ manu ſiniſtrâ, ut extendit dextram, militi florinum dedit et proceſſit.

Dolet mihi, ait miles, tympaniſtam nanum et valgum alloquens, virum adeo urbanum vaginam perdidiſſe; itinerari haud poterit nudâ acinaci, neque vaginam toto *Argentorato*, habilem inveniet. — Nullam unquam ha-

Die Schildwache sah den Fremden ins Gesicht — hatte in ihrem Leben keine solche Nase gesehen!

— Sie ist mir sehr gut zu statten gekommen, sagte der Fremde — hiebey zog er die Faust aus einer schwarzen Bandschleife, woran ein kurzer Säbel hing, fuhr mit der Hand in seine Tasche, berührte ungemein höflich mit seiner Linkenhand den Vordertheil seiner Reisemütze, wie er seine Rechte ausstreckte, — drückte der Schildwache einen Gulden in die Hand, und passirte.

Es ist doch dumm, sagte die Schildwache, und sprach mit einem kleinen, zwergartigen, säbelbeinigen Trommelschläger, daß ein so höflicher Mensch, seine Scheide hat verlieren müssen — Er kann nicht reisen, er muß eine Scheide zu seinem Säbel haben, und in ganz Straßburg wird er doch keine finden, die darüber paßt. — Ich ha-

habui, respondit peregrinus respiciens, — seque comiter inclinans — hoc more gesto, nudam acinacem elevans, mulo lentò progrediente, ut nasum tueri possim.

Non immerito, benigne peregrine, respondit miles.

Nihili aestimo, ait ille tympanista, e pergamenâ factitius est.

Prout christianus sum, inquit miles, nasus ille, ni sexties major sit, meo esset conformis.

Crepitare audivi ait tympanista.

Mehercule! sanguinem emisit, respondit miles.

Mi-

be niemals eine gehabt, ſagte der Fremde, der ſich nach der Schildwache umſahe, und mit der Hand an ſeine Mütze faßte, wie er ſprach — Ich führ ihn, — fuhr er fort und hielt dabey den bloſſen Säbel zum Hiebe, indeſſen ſein Thier immer langſam fortging — meine Naſe zu vertheidigen.

Das iſt ſie auch wohl werth, lieber Herr, verſetzte die Schildwache. — Nicht ein'n Heller iſt ſie werth, ſagte der ſäbelbeinige Trommelſchläger. — 'S iſt 'ne Naſe von Pergament.

So wahr ich ein rechtgläubiger catoliſcher Chriſt bin, — nur daß ſie ſechsmal ſo groß iſt — 'S iſt 'ne Naſe, ſagte die Schildwache, wie meine eigne.

— Ich habe ſie knittern hör'n, ſagte der Trommelſchläger.

Blitz und der Hagel! ich habe ſie bluten ſeh'n.

Miſeret me, inquit tympaniſta, qui non ambo titigimus!

Eodem temporis puncto, quo haec res argumentata fuit inter militem et tympaniſtam, diſceptabatur ibidem tubicine et uxore ſuâ, qui tunc acceſſerunt, et peregrino praetereunte, reſtiterunt.

Quantus naſus! aeque longus eſt, ait tubicina, ac tuba.

Et ex eodem metallo, ait tubicen, velut ſternutamento audias.

Tantum abeſt, reſpondit illa, quod fiſtulam dulcedine vincit.

Aeneus eſt, ait tubicen.

Nequaquam, reſpondit uxor.

Rurſum affirmo, ait tubicen, quod aeneus eſt.

Rem

Sünd und Schande, rief der säbelbeinige Trommelschläger, daß wir sie nicht beyde befühlt haben.

Zu eben der Zeit, daß dieser Wortwechsel zwischen der Schildwache und dem Trommelschläger vorfiel, kretteten sich auch ein Trompeter und eine Trompeters Frau darüber, welche eben dazu gekommen waren, und still stunden, den Fremden vorbey reiten zu sehn.

Gott sey bey uns! — was 'ne Nase! 'S ist so lang, sagte die Trompeters Frau, als eine Trompete.

Und von solchem Metal auch, sagte der Trompeter, man hörts am Nieſen.

'S ist so sanft als eine Flöte, sagte sie.

— 'S ist Meßing, segte der Trompeter.

— Warum nicht gar ein Ende Wurst! sagte die Frau.

Ich sag dirs noch einmal, 'S ist eine meßingene Nase.

Ich

Rem penitus explorabo; prius, enim digito tangam, ait uxor, quam dormivero.

Mulus peregrini, gradulento progreſſus eſt, ut unumquodque verbum controverſiae, non tantum inter militem et tympaniſtam, verum etiam inter tubicinem et uxorem ejus, audiret.

Nequaquam, ait ille, in muli collum fraena demittens, et manibus ambabus in pectus poſitis, (mulo lentè progrediente) nequaquam ait ille, reſpiciens, non neceſſe eſt ut res iſthaec dilucidata foret. Minime gentium! meus naſus nunquam tangetur, dum ſpi-

Ich will's wohl herauskriegen, ſagte die Trompeters Frau, denn ich will mit dem Finger daran fühlen, noch eh' ich ſchlafen geh.

— Des Fremden ſein Maulthier ging ſo langſam daher, daß er jedes Wort des Zanks hörte, nicht nur zwiſchen der Schildwache und dem Trommelſchläger, ſondern auch zwiſchen den Trompeter und der Trompeters Frau.

Nein! ſagt' er, wobey er den Zügel auf den Nacken des Thiers fallen ließ, und ſeine beyden Hände über einander, in der Stellung eines andächtigen Heiligen, auf die Bruſt legte, (ſein Thier ging immer ſeinen langſamen Gang fort) Nein! ſagt' er, mit in die Höhe geſchlagnen Augen — das bin ich der Welt nicht ſchuldig — ich bin zu ſehr verläumdet, zu ſehr hintergangen — daß ich ihr die Ueberzeugung in die Hand gebe. — Nein! ſagt' er, meine Naſe ſoll niemand anfaſſen, ſo lange

ſpiritus hos reget artus — ad quid agendum? ait uxor burgomagiſtri.

Peregrinus illi non reſpondit. Votum faciebat tunc temporis ſancto Nicolao, quo facto, ſinum dextram inſerens, e quâ negligenter pependit acinaces, lento gradu proceſſit per plateam Argentorati latam quae ad diverſorium templo ex adverſum ducit.

Peregrinus mulo deſcendens ſtabulo includi, et manticam inferri juſſit: quâ apertâ et coccineis ſericis femoralibus extractis cum argenteo laci-

ge mir der Himmel Kräfte verleihet — Wozu? ſagte eine Bürgermeiſters Frau.

Er hörte nicht darauf, was des Bürgermeiſters Frau ſagte, — er that dem Sanct Nicolaus ein Gelübde; das gethan, und nach dem er ſeine Arme mit eben der Freyerlichkeit wieder entfaltet, womit er ſie gefaltet hatte, nahm er den Zügel wieder in die Linke Hand, ſteckte die Rechte, worüber er den Säbel locker hängen hatte, in den Buſen und ritt ſo langſam, als die Füſſe ſeines Maulthiers nachfolgen konnten, durch die Hauptgaſſen von Straßburg, bis ihn der Zufall nach dem groſſen Gaſthofe, am Marktplatze, gegen der Kirche über, brachte.

Sobald der Fremde abſtieg, befahl er ſein Thier nach dem Stalle zu führen, und ſeinen Mantelſack herein zu bringen; und dann machte er ihn auf und nahm daraus hervor ſeine roth atlaſſne Beinkleider, mit einem mit Sil-

ber

laciniato Περιζωμάτε, his sese induit, statimque, acinaci in manu, ad forum deambulavit.

Quod ubi peregrinus esset ingressus, uxorem tubicinis obviam euntem aspicit; illico cursum flectit, metuens ne nasus suus exploraretur, atque ad diversorium regressus est — exuit se vestibus; braccas coccineas sericas manticae imposuit mulumque educi jussit.

Francofurtum proficiscor, ait ille, et Argentoratum quatuor abhinc hebdomadis revertar.

Bene curasti hoc jumentum (ait) muli faciem manu demulcens — me, man-

der befranzeten — (Zubehör, welches ich nicht überſetzen darf.) — Er zog ſeine Beinkleider an, mit dem befranzeten Neſtellatz, und ſtehendes Fuſſes, mit ſeinem kurzen Säbel in der Hand, ging er aus, nach dem groſſen Paradeplatz.

Der Fremde war eben dreymal auf dem Platze auf und nieder gegangen, als er auf der andern Seite des Trompetersfrau anſichtig wurde; — er kehrte alſo, aus Furcht, ſeine Naſe möchte in die Klemme gerathen, kurz um, und ging flugs wieder nach ſeiner Herberge, — kleidete ſich aus, packte ſeine rothatlaſſene Beinkleider mit Zubehör in ſeinen Mantelſack, und foderte ſein Maulthier.

Ich reiſe weiter nach Frankfurth, ſagte der Fremde — und heute übern Monat bin ich wieder in Straßburg.

Ich will hoffen, fuhr der Fremde fort, indem er ſein Maulthier mit der

manticamque meam, plus ſexcentis mille paſſibus portavit.

Longa via eſt! reſpondet hoſpes, niſi plurimum eſſet negoti. — Enimvero ait peregrinus a naſorum promontorio redii, et naſum ſpecioſiſſimum, egregioſiſſimumque quem unquam quiſquam ſortitus eſt, acquiſivi?

Dum peregrinus hanc miram rationem, de ſeipſo reddit, hoſpes et uxor ejus, oculis intentis, peregrini naſum contemplantur — Per ſanctos, ſanctaſque omnes, ait hoſpitis uxor, na-

linken Hand über den Kopf streichelte, als er sich aufsetzen wollte, daß Ihr dieses meines getreuen Thiers ehrlich gepfleget habt — es hat mich und meinen Mantelsack, fuhr er fort, und patschte dem Thiere den Rücken, schon manche hundert Meilen getragen.

— Das ist eine weite Reise, mein Herr, sagte der Gastwirth — ein Mann muß wichtige Geschäfte haben, wenn — St! St! sagte der Fremde, ich bin nach dem Vorgebirge der Nasen gewesen, und habe mir eine der tüchtigsten und längsten daher geholt, dem Himmel sey Dank! die jemals einem Junggesellen zu Theile gefallen sind.

Derweile der Fremde diese wundersame Nachricht von sich ertheilte, hatten der Gastwirth und seine Frau beyde die Augen starr auf des Fremden Nase geheftet. — Bey der Sankt Radagunda, sagte des Gastwirths Frau bey sich selbst, es steckt mehr darinn, als in einem

naſis duodecim maximis, in toto Argentorato major eſt! — eſtne ait illa mariti in aurem inſuſurrans, nonne eſt naſus praegrandis?

Dolus ineſt, anime mi, ait hoſpes — naſus eſt falſus. —

Verus eſt, reſpondit uxor. —

Ex abiete factus eſt, ait ille, terebinthinum olet —

Carbunculus ineſt, ait uxor.

Mortuus eſt naſus, reſpondit hoſpes.

Vivus eſt, ait illa, — et ſi ipſa vivam tangam.

Votum feci ſancto Nicolao, ait peregrinus, naſum meum intactum

fore,

ganzen Dutzend der längsten Nasen in ganz Straßburg zusammengenommen! Ists nicht, sagte sie, und flüsterte es ihrem Manne ins Ohr, ists nicht eine prächtige Nase?

'S steckt Betrug dahinter, mein Schatz, sagte der Gastwirth: — 'S ist eine falsche Nase. —

'S ist eine wahre Nase, sagte seine Frau.

Von Feurenholz ist sie gemacht, sagt' er, — Ich rieche ihr das Harz an. —

Es sitzt eine Finne daran, sagte sie.

'S ist eine todte Nase, versetzte der Gastwirth.

'S ist wohl eine lebendige Nase! und wenn ich selbst das Leben habe, sagte die Frau des Gastwirths, so will ich dran fühlen.

Ich habe Heute dem Sankt Nicolaus ein Gelübde gethan, sagte der Fremde, daß meine Nase nicht befühlt werden soll, bis — hier hielt der Fremde

fore uſque ad — Quodnam tempus? illico reſpondit illa.

Minime tangetur, inquit ille (manibus in pectus compoſitis) uſque ad illam horam — Quam horam? ait illa. — Nullam, reſpondit peregrinus, donec perveneo, ad — Quem locum, — obſecro? ait illa — Peregrinus nil reſpondens mulo conſcenſo diſceſſit.

inne — und richtete die Augen gen Himmel — Bis wenn? sagte sie hastig.

Sie soll nicht ehe berührt werden, sagt' er, wobey er beyde Hände zusammenschlug und fest auf die Brust legte, bis zu der Stunde — welche Stunde? rief des Gastwirths Frau. — Niemals — niemals! sagte der Fremde, niemals bis ich dahingelange wo — Ums Himmelswillen, wohin? sagte sie — der Fremde ritt fort, ohn' ein Wort zu sagen.

Der Fremde war noch keine halbe Meile auf seinem Wege nach Frankfurth gekommen, als schon die ganze Stadt **Straßburg** über seine Nase in Aufruhr gerieth. Man läutete eben zur Vesper und rufte die Straßburger zur Andacht, um die Pflichten des Tages mit Gebet zu endigen, — keine Seele in ganz Straßburg hörte darauf: — Die Stadt glich einem Bienenschwarme — Männer, Weiber und Kinder (die Vesperglocken bimmelten immer fort) flogen hierhin, dorthin — in eine Thüre hinein, aus einer andern heraus — linksum, rechtsum — gradaus — in die Quere — Gass' auf, Gasse nieder — dieses Gäßgen hinein, jenes wieder heraus — haben's g'sehn? haben's g'sehn? haben's g'sehn? o! haben's g'sehn? — Wer sah sie? wer that sie sehn? — ums Himmelswillen! that's niemand sehn?

O Jeminy! ich war in der Vesper! — Ich war beym Waschen — ich

war

war beym Plätten — ich scheuerte — ich strickte — Ach liebe Zeit! ich hab's nicht g'sehn — ich hab's nicht g'fühlt — wär' ich doch eine Schildwach g'wesen! ein säbelbeiniger Trommelschläger, ein Trompeter, eine Trompetersfrau, war das allgemeine Geschrey und Geklage auf jeder Gasse und in jedem Winkel von Straßburg.

Während der Zeit, daß alles in dem grossen Straßburg d'runter und d'rüberging, ritt der liebe Fremde mit seinem Maulthiere auf seinem Wege gen Frankfurth so still vor sich weg, als ob ihm die ganze Sache ganz und gar nichts anginge — und sprach im Reiten einige abgebrochne Reden, zuweilen mit seinem Thiere — zuweilen mit sich selbst — zuweilen mit seiner Julia.

O Julia, meine liebenswürdige Julia! — O, ich kann mich nicht darnach aufhalten, dich die Distel abraufen zu lassen — mußte mich die ver-

dächtige Zunge eines Nebenbuhlers um eine Glückseligkeit bringen, die ich eben im Begriff stund zu kosten! —

— Ph! es ist ja nur eine Distel! — laß nur, laß nur! — Du sollst heute Abend eine bessre Mahlzeit haben! —

— Verbannt aus meinem Vaterlande — von meinen Freunden — von dir. —

Armer Teufel du bist wohl schon jämmerlich müde! — komm, — ein bischen frischer mußt du zugehn! — es ist ja nichts in meinem Felleisen, als zwey Hemden — ein Paar rothatlassne Beinkleider und ein befranzeter — theureste Julia! —

Warum aber eben nach Frankfurth? — ists etwa eine unsichtbare Hand, die mich heimlich durch diese krummen und unbekannten Wege leitet! —

— Knick-

— Knickbein! beym Sankt Nicolaus, bey jedem Schritt knickbeinest du! — Wenn das so geht, so kommen wir vor später Nacht nicht hin nach —

— Zur Glückseligkeit! — oder soll ich ein Ball des Glücks und der Verläumdung seyn, — bestimmt, unüberführt — ungehört — unangegriffen fortgejagt zu werden? — wenn das, warum blieb ich nicht zu Straßburg, wo man so gerecht — warte nur, trinken sollst du — beym heiligen Nicolaus — O Julia! — wovor spitzest du die Ohren? — 'S ist nur ein Mensch. u. s. w. —

Der Fremde ritt bey diesem Gespräche mit seinem Maulthiere und Julia immer sachte fort, — bis er in seiner Herberge ankam, woselbst er, gleich bey seiner Ankunft abstieg, — dafür sorgte, wie er versprochen hatte, daß sein Thier gut versorgt würde — sei-

nen

nen Mantelsack mit den rothatlassnen Beinkleider u. s. w. abnahm, — ein Rühr-Ey zum Abendessen foderte, um Zwölf Uhr zu Bette ging, und in fünf Minuten in festen Schlaf fiel.

Um eben die Stunde ungefehr war's, als für den Abend der Aufruhr in Straßburg sich legte, und die Straßburger alle ruhig zu Bette gegangen waren — jedoch nicht wie der Fremde, weder mit Seele noch Leibe zu ruhen. Der scheckige Gott der Träume und der Phantasie, hatte, wie ein wahrer Alraun, die Nase des Fremden genommen, und hatte den Abend damit zugebracht, daß er sie, ohne ihrer Grösse dadurch etwas zu benehmen, in eben so vielerley Stücke und Formen getheilt und gespaltet, als nur Köpfe in Straßburg waren, die sie tragen konnten. Die Aebtißinn von Quedlingberg, welche

welche gerade in der Woche, mit vieren der Großbeamten ihres Kapitels, der Priörinn, der Dechantinn, der Sub-Cantorinn und der Seniorinn Canonessinn nämlich, nach Straßburg gekommen war, um bey der Universität ein Responsum über einen Gewissensfall, wegen ihrer Schlitzen im Hemde einzuholen, befand sich die ganze Nacht über nicht wohl.

Die Nase des lieben Fremden hatte sich auf den Wipfel der Glandulæ pinealis ihres Gehirns gesetzt, und in der Phantasie der vier Großbeamten ihres Kapitels ein solches Gepolter angerichtet, daß sie die ganze Nacht kein Auge davor zu thun können. — Sie konnten mit keinem Gliede weder ruhn noch rasten — Kurz sie sahn aus wie die leibhaftigen Gespenster, als sie aufstunden.

Die

Die Schwestern vom dritten Orden des heiligen Franciscus — die Nonnen vom Berge Calvary — die Prämonstrateserinnen — die Clunienserinnen (*) — die Cartheuser Schwestern, und alle die Nonnen von den strengern Ordensregeln, welche diese Nacht zwischen härnen Decken lagen, waren noch übler daran, als die Aebtissinn von Quedlingberg — indem sie sich die ganze Nacht durch in ihren Betten, bald von der rechten auf die linke, bald von der linken auf die rechte Seite warfen und kehrten, und kehrten und warfen — Die verschiedenen Schwesterschaften hatten sich fast zu Tode gekrauet und gekratzet — fast lebendig geschunden stunden sie aus ihren Betten auf — alle dachten der heilige Antonius habe sie mit seiner Feuerprobe

(*) Hafen Slawkenbergius meint hier die Benedictiner Nonnen von Cluny, welche in Jahr 940 vom Abt von Cluny, Ode, gestiftet wurden.

probe heimgesucht — Kurz, sie hatten während der ganzen Nacht, von Abend bis Morgen, keinen Wink Schlafs in die Augen bekommen.

Die Nonnen von Sanct Ursula thaten am klügsten — sie dachten gar nicht ans Zubettgehen.

Der Dechant von Straßburg, die Präbendarien, die Kapitularen, und Domicilarien (des Morgens bey versammleten Kapitel, um über die Butterwecken zu rathschlagen) wünschten alle, sie hätten dem Beyspiele der Nonnen von St. Ursula gefolgt. — In dem allgemeinen Gewirre, worinn die Sache des Abends vorher sich befunden, hatten die Becker vergessen den Teig anzurühren. In ganz Straßburg waren keine Butterwecken zum Frühstücke zu haben. — Der ganze Dombezirk war in einem unaufhörlichen Gewühle. — Eine solche Ursache der Unruhe und Schlaflosigkeit, und ein so eifriges Forschen

ſchen nach der Urſache dieſer Schlafloſigkeit und Unruhe, war in Straßburg nie erhört, ſeitdem Martin Luther mit ſeiner Lehre die Stadt umgekehrt hatte.

Wenn die Naſe des Fremden ſich die Freyheit nahm, ſich ſolcher Geſtalt in die Schüſſeln (*) der geiſtlichen Ordensſchweſtern und Brüder zu tunken, welch eine Zucht mußte ſie denn nicht in der Layen ihren anrichten! — Es iſt mehr, als meine Feder, die ſo ſchon bis an dem Stumpf abgenutzt iſt, zu beſchreiben vermag; — ob ich gleich geſtehe, (ruft Slawkenbergius, mit einer gröſſern Sinnesfröhlichkeit als ich von ihm erwartet hätte,) daß

(*) Herr Schandy, der ſich den Rhetorikern beſtens empfiehlt, — weiß recht gut, daß Slawkenbergius hier ſeine Metapher verändert hat, — welches über ſeinen Kopf kommen mag; — daß aber Herr Schandy, als ein Ueberſetzer, alles gethan hat, was er konnte — um ſie ganz durchzuführen — daß es aber hier unmöglich war.

daß es wirklich ein manches gutes Gleichniß in der Welt giebt, das meinen Landsleuten die Sache einiger Maaſſen begreiflich machen könnte; allein am Schluſſe eines ſolchen Folianten wie dieſer, den ich für ſie geſchrieben, und wobey ich meine meiſte Lebenzeit zugeſetzt habe, — ob ich gleich geſtehe, daß ein ſolches Gleichniß vorhanden — würde es doch ein wenig unbillig von ihnen ſeyn, zu erwarten, daß ich Zeit oder Neigung haben ſollte, darnach zu ſuchen! Es ſey genug zu ſagen, daß die Unordnung und Verwirrung, welche ſolche in den Phantaſien der Straßburger anrichtete, ſo allgemein war — daß ſie ſich eine ſo überwiegende Gewalt über alle Kräfte der ſtraßburger Seelen erworben hatte — daß ſo manche wunderſame Dinge, mit gleicher Zuverſichtlichkeit von allen Seiten, und mit gleicher Beredſamkeit an allen Orten, darüber geſprochen und beſchworen wur-

den, daß sie den vollen Strom aller Gespräche und aller Bewundrung auf sich zog. — Jede Seele, Gute und Schlechte — Reiche und Arme — Gelehrte und Ungelehrte — Doktores und Studenten — Frauen und Mägde — Hohe und Niedre — Nonnenfleisch und Frauenfleisch in Straßburg verwendeten ihre Zeit, sich davon vorerzählen zu lassen, — jedes Auge in Straßburg schmachtete, sie zu sehen, — jeder Finger — jeder Daumen in Straßburg juckte, sie zu betasten.

Was noch dazu kam, wenn noch Etwas dazu zu kommen brauchte, ein so heftiges Verlangen zu vermehren — war dieses, daß die Schildwache, der säbelbeinige Trommelschläger, der Trompeter, die Trompetersfrau, die Bürgermeisters Wittwe, der Gastwirth, und die Frau des Gastwirths, soweit sie auch in ihren Zeugnissen und Beschreibungen von der Nase des Fremden,

von einander abwichen, doch alle in zween Punkten übereinstimmten — nämlich: daß er gen Frankfurth gezogen, und erst innerhalb Monatszeit wieder nach Straßburg kommen würde; und Zweytens, wäre der Fremde, seine Nase möchte nun ächt oder falsch seyn, an und für sich selbst ein vollkommnes Muster der Schönheit — der schöngebildetste Mann! — der artigste! — der freygebigste mit seinem Beutel! — der höflichste in seinem Betragen, der jemals durch ein Thor in Straßburg gekommen! — da er so mit seinem Säbel auf der Faust hängend, durch die Gassen geritten — mit seinen rothatlaßnen Beinkleidern auf dem Paradeplatze spatzieren gegangen — hät's ihm so süß, so sorgloß bescheiden, und doch so männlich dabey gelassen — daß, (wenn ihm nur nicht die Nase im Wege gestanden hätte, das Herz einer jeden Jungfrau,

die die Augen auf ihn geworfen, dabey in Gefahr gekommen wäre.

Ich kann nicht verlangen, daß ein Herz, welches das Pochen, und Gelüsten einer so gereitzten Neugierde nicht kennt, es rechtfertigen soll, daß die Aebtissinn von Quedlingberg die Priörinn, die Dechantinn und die Subcantorinn am hellen Mittage nach der Trompetersfrau schickten. Sie durchzog die Gassen von Straßburg mit ihres Mannes Trompete in der Hand; — der beste Aparatus, den ihr die Kürze der Zeit zur Erläuterung ihrer Theorie gestattete — Sie konnte sich nur drey Tage aufhalten!

Die Schildwache, und der säbelbeinige Trommelschläger! — O diesseits des alten Athens konnte ihnen nichts gleich kommen! Sie lasen ihre Kollegia unter den Stadtthoren den ab- und zu-

ge-

gehenden Zuhörern, mit allem Pomp eines Chryſippus und Crantors in ihren Portico's.

Der Gaſtwirth, mit ſeinem Hausknechte zur linken Seite, las die ſeinigen in eben dem Style — unter dem Portico, oder Thorwege ſeines Wagenſchobers. Seine Frau las privatim in einem Hinterzimmer — alles drängte ſich zu ihren Vorleſungen, nicht ſo aufs Gerathewohl — ſondern zu dieſer oder jener, wie's immer geht, je nachdem ihn Zutraun oder Leichtgläubigkeit gängelte, — mit einem Worte, jeder Straßburger ſtürzte herzu, um Unterricht — und jeder Straßburger erhielt den Unterricht, den er ſuchte.

Es iſt werth, zu bemerken, und mag als ein Fingerzeig für alle philoſophiſche Demonſtratoren u. ſ. w. dienen, daß die Trompetersfrau, ſo bald als ſie mit ihrem Privatiſſimo mit der Aebtiſſinn von Quedlingberg zu Ende gekommen

war, und mit ihrer öffentlichen Vorlesung begonnen hatte, welche sie auf einem Stule mitten auf dem grossen Paradeplatze hielt, den übrigen Demonstratoren dadurch mächtig in den Schnitt kam, daß sie augenblicklich die feinsten Leute der Stadt Straßburg zum Auditorio erhielt. — Aber freylich, (ruft Slawkenbergius aus) wenn ein Professor eine Trompete zum Aparatus hat, welch andrer Gelehrte kann dann verlangen, daß man ihn auch hören soll?

Derweile die Ungelehrten geschäftig waren, durch diese Unterrichtsleitungen, bis zu der Tiefe des Brunnens zu dringen, woselbst die Wahrheit ihren kleinen Hofstaat hält — waren die Gelehrten auf ihre Art eben so ämsig darüber her, solche durch die Röhren der dialectischen Induction herauf zu pumpen, — um Begebnisse bekümmerten sie sich nichts — sie ketteten Schlüsse an Schlüsse.

Keine von den gelehrten Fakultäten würd' ein helleres Licht über die Materie verbreitet haben, als die mediciniſche, wenn ſie ſich bey allem ihren Diſputiren darüber, nicht ewig bey den Wind- und Waſſergeſchwulſten aufgehalten hätte, davon ſie kein Henker abbringen konnte — des Fremden Naſe hatte weder mit Wind- noch Waſſergeſchwulſten Etwas zu ſchaffen.

So viel wurde indeſſen zur Gnüge erwieſen, daß eine ſo ſchwere Maſſe heterogener Materie, ſich nicht ſammlen und an die Naſe anhäufen können, ſo lange das Kind in der Bärmutter gelegen, ohne das Gleichgewicht der Lage des Fötus aufzuheben, und ihn neun Monate zu früh, ſenkrecht auf den Kopf zu ſtellen.

Die Opponenten räumten die Theorie zwar ein — leugneten aber die Folgerungen.

Und wenn nicht für einen erfoderlichen Vorrath von Venen, Arterien u. s. w. sagten sie, zur nöthigen Nahrung einer solchen Nase, gleich in den ersten Urstoffen und Elementen ihrer Bildung gesorgt worden, ehe sie noch auf die Welt gekommen: so hätte sie (den Fall von Wind- und Wassergeschwulsten ausgenommen,) hernach nicht ordentlich wachsen und genährt werden können.

Dieses ward alles in einer Dissertation widerlegt, die von der Nahrung handelte, und von der Wirkung der Nahrung auf die Ausdehnung der Gefässe, und auf das Wachsthum und die Verlängrung der fleischigten Theile, bis zu ihrem gröst möglichsten Wuchse und Ausstreckung. — Man ging in der Freude des Herzens über diese Theorie so weit, zu behaupten, daß in der Natur keine Ursach sey, warum eine Nase nicht bis zu der Grösse eines Menschen selbst hinanwachsen könnte.

Die

Die Respondenten überführten die Welt, dieser Fall könne sich niemals gebühren, so lange der Mensch nur Einen Magen und Ein Paar Lungen hätte. — Denn, sagten sie, da der Magen das einzige Werkzeug sey, daß die Speisen zu empfangen und in Nahrungssaft zu verwandeln bestimmt worden — und die Lungen die einzige Maschine das Blut zu beschaffen — so könnten diese unmöglich mehr bearbeiten, als was ihnen der Appetit zu brächte; oder die Möglichkeit angenommen, daß ein Mensch seinen Magen überlüde: — Diese Maschiene habe ihre bestimmte Grösse und Kräfte, und könnte also in einer gewissen Zeit nur ein gewisses Maaß bearbeiten — das ist, sie könnte nur eben so viel Blut absondern, als für Einen Menschen, und für mehre nicht, hinreichte; also wenn eben so viel Nase, als Mensch vorhanden wäre, bewiesen sie, müßte

nothwendig eine Ersterbung erfolgen, und deswegen, weil nicht Nahrung genug für beyde wäre, müsse entweder die Nase von dem Menschen abfallen, oder der Mensch unvermeidlicher Weise von seiner Nase.

Die Natur richtet sich nach diesen Bedürfnissen ein, schrien die Opponenten — oder wie würden sie den Fall erklären, da ein ganzer Magen, und ein ganzes Paar Lungen und nur ein halber Mann vorhanden sind, dem unglücklicher Weise beyde Lenden abgeschossen worden?

Er stirbt an der Vollblütigkeit, sagten sie — oder er muß Blut speyen, und in etlichen Wochen an der Schwindsucht darauf gehen.

— Es fällt anders aus — erwiederten die Opponenten.

Das sollt' es nicht, sagten sie.

Die genauern und innigern Untersucher der Natur und ihrer Verrichtungen,

gen, gingen zwar eine gute Strecke Weges ganz einig, Hand in Hand fort, allein zuletzt entzweiheten sie sich über die Nase, fast eben so sehr, als die medicinische Fakultät selbst.

Sie machten freundschaftlich aus, daß die unterschiedlichen Theile im Bau des menschlichen Körpers ihre richtige geometrische Einrichtung und Verhältniß zu ihren verschiedenen Bestimmungen, Diensten und Verrichtungen, hätten, die sich nur in gewisser Einschränkung überschreiten liessen, — daß die Natur wohl zu weilen spiele — aber immer nur in einem gewissen Zirkel spielte, — und wie weit oder eng dieser Zirkel — ja, da lag der Zankapfel.

Die Logiker blieben über die vorhabende Sache viel besser bey der Klinge, als irgend eine andre Klasse der Litterati. — Das Wort Nase war ihr erstes und letztes Wort; es lag nur an einem kleinen *Petitio principii*, wi-

der

der den einer der geschicktesten Streiter, im Anfange des Gefechts mit den Kopfe rante, sonst wäre die ganze streitige Frage auf einmal abgethan worden.

Eine Nase, fing der Logiker an, kann nicht bluten, ohne Blut — und nicht nur Blut — sondern circulirendes Blut, zu haben, um dies Phänomenon der Succession der Tropfen zu bewirken — (ein Strom ist blos eine schnellere Succession von Tropfen, und also mit darunter verstanden, sagt' er) — Nun aber, fuhr der Logiker fort, da der Tod nichts anders ist, als die Stockung des Blutes —

Die Definition ist falsch — Tod heißt die Scheidung der Seele vom Leibe, sagte sein Gegner. — Wir haben uns also über unsre Waffen noch nicht verglichen, sagte der Logiker — So hat also unsre Disputation ein Ende, erwiederte der Gegner.

Die

Die Rechtslehrer waren noch entscheidender; — was sie darüber sagten, klang mehr wie ein rechtliches Gutachten, denn wie eine Disputation. — Solch eine ungeheure Nase, sagten sie, könnte, wofern sie ächt gewesen, unmöglich in der bürgerlichen Gesellschaft geduldet worden seyn. Wofern aber falsch; — so wäre es eine noch grössre Beleidigung und Kränkung der Rechte dieser Gesellschaft, daß man sie durch falsche Zeichen und Merkmale hinters Licht führen wolle, welches eine noch schärfere Ahndung verdiene.

Die einzige Einwendung hiergegen war, daß, wenn es ja Etwas bewiese, so bewiese es, daß die Nase des Fremden weder ächt noch falsch sey.

Dies ließ fein viel Raum, daß der Streit weiter gehn konnte. Die Advokaten beym Consistorio behaupteten, das geistliche Gericht sey berechtigt, in

der

der Sache zu dekretiren, weil der Fremde *ex mero motu* bekannt habe, daß er nach dem Vorgebirge der Nasen gewesen wäre, und sich eine der tüchtigsten daher geholt habe, u. s. w. Darauf ward replicirt: es gäbe unmöglich einen solchen Ort, als das Vorgebirge der Nasen, und die Gelehrten wüßten nicht, wo er läge. Der Commissarius des Bischofs von Straßburg band mit den Advokaten an, erklärte diese Sache in einer Abhandlung von Sprichwörtlichen Redensarten, und wies ihnen, daß das Vorgebirge der Nasen, blos ein allegorischer Ausdruck sey, der nichts weiter sagen wollte, als die Natur hab' ihm eine lange Nase gegeben: Zum Beweise dieses Satzes citirte er die hierunten angeführten Autoritäten (*) welche den Streit ohn Bedenken ent-

(*) Non nulli ex nostratibus eadem loquendi formulâ utun. Quinimo et Logistæ & Canonistæ — Vid. Parce Bar e Jas in d. L. Provincial.

entschieden haben würden, wäre es nicht heraus gekommen, daß ein Rechtshandel über einige Freyheiten der Capitelländereyen, vor neunzehn Jahren schon darnach entschieden geworden.

Es trug sich — unglücklicher Weise für die Wahrheit darf ich wohl nicht sagen, denn dieser ward dadurch von ihnen auf einer andern Seite unter die Arme gegriffen — es trug sich eben zu, daß die zwey Universitäten von Straßburg — die Lutherische, gestiftet im Jahr-

vial. Constitut. de conjec. vid Vol. Lib. 4. Titul. 1. N. 7. quâ etiam in re conspir. Om. de Promontorio Nas. Tichmak. ff. d. tit. 3. fol. 189. passim. Vid. Glos. de contrahend. empt. &c. nec non J. Scrudr. in cap. §. resut. ff. per totum. cum his cons. Rever. J. Tubal, Sentent. & Prov. Cap. 9. ff. 11, 12. obiter. V. & Librum, cui Tit. de Terris & Phras Belg. ad finem cum, Comment. N. Bardy Belg. Vid. Scrip. Argentotarens. de Antiq. Ecc. in Episc. Archiv. fid. coll. per Von Jacobum Koinshoven. Folio Argent. 1583, præcip. ad finem. Quibus add. Rebuff in L. obvenire de Signif. Nom. ff. sol. & de Jure, Gent. & Civil. de protib. aliena feud. per federa. test. Joha. Luxius in prolegom. quem velim videas, de Analy. Cap. 1, 2, 3, Vid. Idea.

Jahr 1538 von Jacobus Sturmius, Herrn des Raths, und die catholiſche, von Leopold, Erzherzog von Oeſterreich — dieſe ganze Zeit über die völlige Tiefe ihrer Wiſſenſchaften (ſo viel davon ausgenommen, als zu der Sache der Hemdſchlitzen der Aebtiſſinn von Quedlingberg erfoderlich war) dazu brauchten, den Punkt der Verdammung Martin Luthers auszumachen.

Die papiſtiſchen Doctoren hatten es unternommen à priori zu beweiſen, daß er, wegen des nothwendigen Einfluſſes der Planeten, am zwey und zwanzigſten Tage Octobers 1483 — da der Mond im zwölften Hauſe ſtund — Jupiter, Mars und Venus im Dritten, die Sonne, Saturn und Merkur, alle im Vierten zuſammen kamen — daß er Dem zufolge und unvermeidlich ein Verdammter ſeyn müſſe — und daß ſeine Lehrſätze, nach einem ſchnurgraden

Ergo,

Ergo, ebenfalls verdammte Lehrſätze ſeyn müßten.

Bey genauer Beleuchtung ſeiner Geburtsſtunde, wo fünf Planeten auf Einmal ſich mit dem Scorpion (*) begingen, (mein Vater pflegte allemal den Kopf zu ſchütteln, wenn er dies las) und zwar im neunten Hauſe, welches die Araber der Religion geben — erhellete es — daß Martin Luther ſich nicht einen Pfifferling um den ganzen Handel bekümmerte — und aus dem, nach der Conjunction des Mars ſich neigenden

Ho-

(*) Haec mira, fatiſque horrenda. Planetarum coitio ſub Scarpio Aſteriſmo in nonâ coeli ſtatione, quam Arabes religioni deputabant efficit *Martinum Lutherum* ſacrilegum hereticum, chriſtianae religionis hoſtem acerrimum atque prophanum, ex horoſcopi directione ad Martis coitum, religioſiſſimus obiit, ejus Anima ſceleſtiſſima ad infernos navigavit — ab Alecto, Tiſiphone et Magera flagellis igneis cruciata pereniter.

— Lucas Gauricus in Tractatu aſtrologico de praeteritis multorum hominum accidentibus per genituras examinatis.

Horoscops, zeigten sie gleichfalls klärlich, er mußte unter Fluchen und Gotteslästrungen sterben — mit solchen Brandmaalen an der Stirne mußte seine im Sündenschlamm getauchte Seele, mit vollem Winde in den See des hölliſchen Feuers fahren.

Das Wenige, was die lutheriſchen Doktoren dagegen vorbrachten, war, es müsse ganz gewiß die Seele eines andern am 22sten October, Anno 1483 gebornen Mannes seyn, welche gezwungen worden, so, mit vollem Winde, hinabzusegeln — indem aus dem Kirchenregister zu **Eisleben**, in der Grafschaft Mannsfeld, ersichtlich sey, daß **Martin Luther** nicht 1483, sondern 84 geboren, und nicht den 22sten October, sondern den 10ten November, den Abend vor **Martinstage**, davon ihm der Name **Martin** gegeben worden.

[— Ich muß hier meine Ueberſetzung auf einen Augenblick bey Seite legen;

thät ichs nicht, so seh' ich schon, ich würde eben so wenig im Bette ein Auge schliessen, als die Aebtissinn von Quedlingberg — ich thu' es, um dem Leser zu sagen, daß mein Vater diese Stelle aus Slawkenbergius meinem Oncle Toby niemals anders vorlas, als mit Triumph — nicht über meinen Oncle Toby, denn der widersprach ihm niemals — sondern über die ganze Welt.

— Siehst Du nun wohl, Bruder Toby, pflegte er zu sagen, wenn er aufsah, „daß es mit den Taufnamen nur „nicht so gleichviel ist;“ hätte hier Luther nicht Martin geheissen, so hätt' er ewig verdammt werden können. — Ich will eben nicht sagen, fügt' er hinzu, daß ich Martin für einen guten Namen halte, — ganz und gar nicht — er ist ein wenig besser, als ein neutraler, — und auch nur ein wenig — aber, so wenig es auch ist, so siehst Du doch, kam er ihm einigermaassen zu statten.

Mein Vater wußte so gut, als es ihm der beste Logiker hätte zeigen können, daß diese Stiefel seiner Hypothesis sehr schwach war. — Aber so sonderbar sind zugleich die menschlichen Schwachheiten! er meynte, er müßte sie dabeystecken, als sie ihm unter die Hand gekommen war; und es war gewiß aus dieser Ursach, daß, obgleich in Hafen Slawkenbergius Decaden manche Historien befindlich, die eben so angenehm sind, dennoch mein Vater keine einzige darunter mit halb so viel Vergnügen las, als diese, die ich hier übersetze. — Zwey seiner sonderbarsten Systemen wurden dadurch zugleich begünstigt — sein Namen- und Nasensystem. Ich getraue mir zu sagen, er hätte alle Bücher der alexandrinischen Bibliothek durchlesen können, wenn es das Schicksal nicht anders damit gefügt hätte, und hätte doch kein Buch, oder keine Stelle in einem Buche gefunden, die zwey solcher

cher Nägel mit einem Schlage auf den Kopf getroffen hätten.]

Die beyden Universitäten zu Straßburg rieben sich weidlich über Luthers Schiffarth. Die protestantischen Doktoren hatten demonstrirt, daß er nicht gerade vor vollem Winde gesegelt, wie die papistischen Doktoren vorgäben, und da jederman wußte, daß man nicht graden Strichs mit vollem Winde segeln kann — so wollten sie ausmachen, im Fall er gesegelt, wie viel Striche er gehalten habe; ob Martin dem Vorgebirge vorbeygesegelt, oder an eine Küste unter Winde Anker geworfen; und da es eine sehr erbauliche Untersuchung, wenigstens für diejenigen war, die diese Art von Schiffarth verstunden, so würden sie zweifelsohne darinn fortgefahren seyn, Trotz der Nase des Fremden, hätte nicht die Grösse der Nase des Fremden, die Aufmerksamkeit der Welt von ihnen

abgezogen, — welcher zu folgen, ihr Gewerbe war.

Die Aebtissinn von Quedlingberg und ihre vier Großcapitularen, hielte sie nicht ab. — Denn da denen die ungeheure Grösse der Nase des Fremden eben so sehr in der Einbildung herumschwebte, als ihre Gewissensfrage — so ward die Sache mit den Hemdschlitzen laulicher betrieben — Kurz, die Buchdruckergesellen erhielten Befehl, nur wieder abzulegen, was sie gesetzt hätten, — das Disputiren unterblieb.

Es stand darauf ein viereckt es Barett mit einem seidenen Quaste oben darauf — gegen eine Nußschaale — wers errathen würde, an welcher Seite der Nase die Spaltung der Universitäten losbrechen würde.

Es ist über der Vernunft, sagten die Doktoren an einer Seite.

Es ist unter der Vernunft, schrien die andern.

Es

Es ist ein Glaubenspunkt, schrie der Eine.

Ein alter Fidelbogen mags seyn, sagte der Andre.

'S ist möglich, schrie der Eine.

'S ist unmöglich, sagte der Andre.

Gottes Macht hat keine Grenzen, schrien die Nasianer, Er kann alles.

Er kann nichts, erwiederten die Antinasianer, was einen Widerspruch enthält.

Er kann machen, daß Materie denke, sagten die Nasianer.

Eben so gut, als Ihr ein seidnes Barett aus einem Sauohr machen könnt, versetzten die Antinasianer.

Er kann aus zweymal Zwey keine Fünfe machen, erwiederten die chatholischen Doktoren. — Das ist falsch, sagten ihre Opponenten.

Unendliche Macht ist unendliche Macht, sagten die Doktoren, welche die Realität der Nase behaupteten. —

Sie erſtreckt ſich bloß auf alle möglichen Dinge, verſetzten die Lutheraner.

Bey Gott im Himmel, ſchrien die papiſtiſchen Doktoren, er kann, wenn es ſein Wille iſt, eine Naſe erſchaffen, die ſo groß iſt, als der Thurm des Straßburger Münſter.

Nun iſt der Münſterthurm zu Straßburg einer der dickeſten und längſten Kirchthürme, die man in der ganzen Welt ſehen kann, und alſo läugneten die Antinaſianer, daß ein Mann eine Naſe von einer Länge von 575 Fuß rheinländiſch tragen könnte; ein Mann von mittler Gröſſe wenigſtens nicht. — Die Papiſten ſchwuren, es ginge an. — Die Lutheraner ſagten, nein! 's ginge nicht!

Dies brachte auf Einmal einen neuen Streit auf die Bahn, über den Umfang und die Grenzen der moraliſchen und natürlichen Eigenſchaften Gottes, welchen ſie einen ziemlichen Weg fortſetzten.

— Die-

— Dieſe Controvers leitete ſie natürlicher Weiſe zum Thomas Aquinas, und Thomas Aquinas nach dem See, wohin Luther geſchift ſeyn ſollte.

Der Naſe des Fremden ward beym Diſputiren nicht mehr gedacht. — Sie hatten ſolche gebraucht, als ein Fregatſchiff, um damit auf das unergründliche Meer der ſcholaſtiſchen Theologie zu ſchiffen — und nun ſegelten ſie luſtig vorm Winde los.

Hitze und Mangel an wahrer Gelehrſamkeit ſtehn immer im Verhältniß.

Der Streit über die Eigenſchaften u. ſ. w. anſtatt die Imagination der Straßburger abzukühlen, hatten ſolche vielmehr bis zu einem ſehr auſſerordentlich hohen Grade entflammt. — Je weniger ſie von der Sache verſtunden, je höher ſtieg darüber ihre Verwunderung. — Man läßt ſie in der harten Preſſe des unbefriedigten Verlangens ſtecken. Sie ſahen ihre Doktoren,

die **Pergamentaner**, die **Meſſingianer**, die **Harzianer** einer Seits, — die catholiſchen Doktoren an der andern, gleich dem **Pantagruel** mit ſeinen Gefährten, auf der Fahrt nach der *Dive Bouteille Bacbuc* (*) eingeſchifft und ihnen aus dem Geſichte geſegelt. — Die armen **Straßburger** hatten am Ufer das Nachſehn! — Was war dabey zu thun? — Kein Säumen! — der Aufruhr nahm zu — Kein Menſch war an ſeiner Stelle — die Stadtthore ſpeerweit offen.

Unglückſelige Straßburger! War wohl im Zeughauſe der Natur — in den Polterkammern der Gelehrſamkeit — im groſſen Magazine des Zufalls eine einzige Maſchine, der Neugierde Daumſchrauben zu ſetzen, und die Begierden aus einander zu renken, die des Schickſals Hand nicht hervornahm, um ſolche bey Euren Herzen anzubringen?

(*) Vid. Rabelais, Liv. IV. Chap. 1. &c. &c.

Digitized by Google

gen? — Ich tunke meine Feder nicht ins Dintenfaß, um es zu entschuldigen, daß Ihr Eure Stadt einnehmen lieſſet. — Nein, Eure Lobrede zu schreiben. Zeigt mir eine, von Erwartung so abgemergelte Stadt — wo man ganzer sieben und zwanzig Tage lang weder aß noch trank, noch schlief, noch betete, noch auf die Triebe, so wenig der Religion als der Natur, achtete, — die sich nur einen Tag länger hätte halten können.

Auf den Achtundzwanzigsten hatte der liebe Fremde versprochen, wieder nach Straßburg zu kommen.

Sieben Tausend Kutschen (Stawkenbergius muß gewiß einen Irrthum mit seinen Zahlzeichen begangen haben) 7000 Kutschen — 15000 einspännige Chaisen, — 20000 Wagen, so voll als möglich gepfropft von Burgermeistern, Rathsherrn, Syndiks — Beguinen, Witwen, Weibern, Jungfern, Domherrn, Haushälterinnen, alle

in

in ihren Kutschen — die Aebtissinn von Quedlingberg, mit der Priörinn, der Dechantin, der Subeantorin, welche die Processsion in Einer Kutsche anführten, und der Decanus von Straßburg mit seinen vier Großcapitularen, zu ihrer linken Seite — die übrigen folgten wie Kraut und Rüben durch einander, so gut sie konnten; — einige zu Pferde, — einige zu Fuß, — zu Wagen, — zu Karren — einige den Rhein herunter, — einige diesen Weg, — einige jenen. — Alle bey Sonnenaufgang ausgereiset, um dem lieben Fremden einzuhohlen.

Laßt uns nunmehr zu der Catastrophe meiner Erzählung eilen — ich sage Catastrophe, (ruft Slawkenbergius,) um so mehr, da eine Erzählung, mit richtig geordneten Theilen, nicht allein der Catastrophe und Peripeitia eines Drama sich zu erfreuen (gaudere) hat, sondern auch von allen den

wesent-

weſentlichen Theilen deſſelben ihr Frommen zieht. — Sie hat ihre *Protaſis*, *Epiſtaſis*, *Cataſtaſis*, ihre Cataſtrophe oder *Peripeitia*, die eine aus der andern hervorwachſen, ſo wie Ariſtoteles ſolche zuerſt gepflanzet hat. — Ohne welche eine Erzählung eben ſo lieb nicht erzählt werden ſolte, (ſagt Slawkenbergius,) und ſie ein Mann nur für ſich behalten könnte.

In allen meinen zehn Erzählungen, in jeder meiner Zehn Decaden, hab' ich, Slawkenbergius, jede Erzählung eben ſo feſt an dieſe Regel gebunden, als dieſe hier, von dem Fremden und ſeiner Naſe.

— Von ſeiner erſten Unterredung mit der Schildwache an, bis dahin, daß er die Stadt Straßburg, nachdem er die rothatlaſſenen Beinkleider abgezogen, verläßt, geht die Protaſis oder erſte Einleitung, — worin die Charaktere der handelnden Perſonen nur

nur eben angelegt werden, und die Handlung nach und nach beginnt.

Die Epitasis, wo sich die Handlung immer mehr aus einander legt, und schneller fort schreitet, bis sie zu ihrer vollen Höhe, Catastasis genannt, kommt, und welche gewöhnlich den 2ten und 3ten Akt einnimmt, ist in den geschäftigen Perioden meiner Erzählung, zwischen dem Aufruhr der ersten Nacht wegen der Nase des Fremden, bis zum Schlusse der Vorlesungen der Trompetersfrau, mitten auf dem grossen Paradeplatze, und von der ersten Einschiffung der Gelehrten in die Disputationsfahrt, bis sie endlich davon segelten — und die Stelle, da die Straßburger am Ufer in der Noth stecken blieben; ist die *Catastasis* oder das Reifen der Glückswechsel und Leidenschaften, welche in dem fünften Akt ausbrechen sollen.

Dieser fängt sich mit der getümmelvollen Reise der Straßburger, auf dem

dem Wege nach Frankfurth an, und endigt sich mit der Aufwicklung des labyrinthischen Fadens, und damit, daß der Held aus einem Zustande des Leidens (wie Aristoteles es nennt) in einen Zustand der Ruhe und Stille versetzt wird.

Dieses, sagt Hafen Slawkenbergius macht die *Catastrophe* oder *Peripetie* meiner Erzählung aus, — und das ist derjenige Theil derselben, den ich noch nachzuhohlen haben.

Wir haben den Fremden hinter dem Vorhange gelassen, er war eingeschlafen. Er tritt wieder auf.

Wovor spitzest du die Ohren? — 'S ist nur ein Mensch zu Pferde — war das letzte Wort, was der Fremde zu seinem Maulthier sagte. Es war damals noch nicht schicklich, dem Leser zu sagen, daß das Thier seines Herrn Worte völligen Glauben zustellte; und ohne weitere Obs oder Wenns

den

den Reisenden und sein Pferd vorüber gehen ließ.

Der Reisende eilte mit aller Macht, noch dem Abend Straßburg zu erreichen, — bin ich nicht recht thöricht, sagte der Reisende bey sich selbst, als er ungefehr eine Meile weiter geritten war, daß ichs mir in den Kopf setzen kann, noch heute Abend in Straßburg zu kommen! — Straßburg! — das grosse Straßburg! — Straßburg die Hauptstadt vom ganzen Elsaß. — Straßburg, eine kayserliche freye Reichsstadt! — Straßburg, eine souveraine Republik! — Straßburg, mit Fünftausend der besten Truppen in der Welt zur Besatzung! — Ach ja! wenn ich auch diesen Augenblick vor dem Thore von Straßburg hielt, liessen sie mich doch nicht hinein, und gäb' ich auch einen Dukaten — und noch einen halben Dukaten dazu. — Das ist zu viel! — Besser ists, ich kehre

re nach dem letzten Wirthshauſe um, wo ich vorbey geritten bin — als, ich weiß nicht wo zu liegen, oder, ich weiß nicht wie viel zu bezahlen. Der Reiſende, ſo wie er dieſe Betrachtungen in ſeinem Sinne anſtellte, wandte ſein Pferd mit dem Kopfe herum, und drey Minuten ſpäter, als der Fremde nach ſeiner Schlafkammer gebracht worden, langte er in eben der Herberge an.

— Schinken haben wir im Hauſe, ſagte der Wirth, und Brodt auch. — Wir hatten auch bis Elf Uhr heute Abend noch drey Eyer — die hat ſich aber ein Fremder in ein Rühr-Ey ſchlagen laſſen, der vor einer Stunde angekommen iſt, und nun haben wir nichts —

Ach! ſagte der Reiſende, ſo ermüdet ich bin, brauch' ich nichts, als ein Bette — Ich hab' eins, das iſt ſo weich, als eines in ganz Elſaß, ſagte der Wirth.

— Der Fremde, fuhr er fort, ſollte darinn geſchlafen haben, denn 's iſt mein

beſtes Bette, ſeine Naſe aber — Hat er etwan einen Flußſchnuppen? — Nicht, daß ich wüßte, ſagte der Wirth, — 'S iſt aber ein Feldbette, und Hyacinte ſagt, ſagt' er, und ſah die Magd an, meynte, es wäre nicht groß genug, daß er ſeine Naſe drinn kehren und wenden könnte — Wie ſo? ſchrie der Reiſende und ſtutzte zurücke. — So lang iſt die Naſe, verſetzte der Wirth. — Der Reiſende heftete ſeine Augen auf Hyacinte, hernach auf die Erde — kniete auf ſein rechtes Knie — hatte eben die Hand auf ſeine Bruſt gebracht. — Spiele nicht mit meinem Kummer, ſagte er, und ſtund wieder auf. Was zu ſpielen da! ſagte Hyacinte! 'S iſt wohl die prächtigſte Naſe, die ich geſehn! — Der Reiſende fiel abermal auf ſeine Knie — legte ſeine Hand auf die Bruſt, und ſagte drauf mit in die Höhe gerichteten Augen: Du haſt mich das Ende meiner Wallfahrt finden laſſen — 'S iſt Diego!

Der

Der Reisende war der Bruder der Julia, die der Fremde oft mit einem Stoßseufzer anredte, den Abend als er auf seinem Maulthiere aus Straßburg ritt; und er war von ihr abgeschickt, um ihn aufzusuchen. Er hatte seine Schwester von Valadolid über die pyrenäischen Gebirge nach Frankreich begleitet, und hatte, bey seinem Nachforschen durch die häufigen Krümmungen und Wendungen eines Liebhabers dornigten Pfades, ein manches ehrliches verworrnes Bind Zwirn abzuwickeln gefunden.

— Juliens Kräfte konnten es nicht aushalten — Sie konnte keinen Schritt weiter kommen, als bis Lyon, woselbst sie von dem häufigen Kummer eines zärtlichen Herzens — wovon alle sprechen, — den wenige fühlen — krank ward, noch aber gerade so viel Kräfte übrig hatte, an Diego einen Brief zu schreiben, und nachdem sie ihren Bruder beschworen, ihr nicht wieder vors Gesicht zu

kommen, bis er ihn aufgefunden, und ihm den Brief in die Hand gegeben hätte, legte sich Julia krank zu Bette.

Fernandez (denn das war ihres Bruders Name,) konnte, obgleich das Feldbette so weich war, als eins in Elsaß, dennoch kein Auge darinn zuthun. — Er stund auf, sobald der Tag anbrach, und nachdem er vernommen, daß Diego gleichfalls aufgestanden, ging er zu ihm in die Kammer, und richtete seiner Schwester Auftrag aus.

Der Brief lautete, wie folget:

Señor Diego!

„Ob ich meinen Verdacht über Ihre „Nase mit Recht faßte, oder nicht „— ist itzt nicht Zeit zu untersuchen — „genug, ich hatte nicht Standhaftigkeit „genug, es weiter zu prüfen.

„Wie wenig kannt' ich mich selbst, „als ich meine Dueña sandte, Ihnen „zu verbieten, weiter unter mein Gitter-

„fen-

„fenſter zu kommen! und Sie, Diego, „dacht' ich beſſer zu kennen, um glau„ben zu müſſen, Sie wollten nicht ein„mal Einen Tag in Valadolid bleiben, „um meine Zweifel zu heben! Mußten „Sie mich verlaſſen, Diego, weil ich „hintergangen war? oder war es artig, „mich beym Worte zu faſſen, der Ver„dacht möchte gerecht ſeyn, oder nicht? „und mich, wie Sie thaten, ſolchen „Ungewißheiten und Sorgen zu über„geben?

„Wie ſehr dies Julien empfindlich „gefallen — das wird Ihnen mein „Bruder, wenn er Ihnen dieſen Brief „überreicht, erzählen. Er wird Ihnen „ſagen, in wie wenig Augenblicken ſie „die raſche Bothſchaft reuete, die ſie „Ihnen geſchickt hatte, — in was für „ſtürmender Eile ſie zu ihrem Gitterfen„ſter flog, und wie manche liebe Tage „und Nächte ſie unbeweglich auf ihrem „Ellbogen gelegen, und nach dem Wege

„hin hindurch gesehn hat, den Diego
„zu kommen pflegte.

„Er wird Ihnen sagen, wie, als sie
„Ihrer Abreise vernahm, ihre Lebens-
„geister sie verliessen — wie ihr Herz
„erkrankte — wie jämmerlich sie klagte
„— wie tief sie ihren Kopf hängen ließ!
„O Diego! welchen manchen sauren
„Schritt hat mich das Mitleid meines
„Bruders an der Hand geleitet, da ich
„schmachtete, die Ihrigen auszuspähen!
„Wie weit über meine Kräfte hinaus
„hat mein Verlangen mich getrieben —
„und wie oft bin ich auf dem Wege ent-
„kräftet in seine Arme gesunken, wenn
„ich nur noch eben genug Kraft hatte zu
„seufzen — O mein Diego!

„Wenn Ihr Herz eben so redlich ist,
„als Ihr Betragen artig war, so wer-
„den Sie eben so schnell zu mir fliegen,
„als Sie von mir flohen. — Aber eilen
„Sie nur, Sie werden doch nur kom-
„men, mich verscheiden zu sehen. —

„Es

„Es ist ein bittrer Kelch, Diego, aber „er wird noch bittrer dadurch, daß ich „un — —“

Weiter konnte sie nicht schreiben.

Slawkenbergius nimmt an, das abgebrochene Wort wäre **unüberzeugt sterben soll** gewesen, daß sie aber nicht Kräfte genug gehabt, den Brief zu vollenden.

Das Herz des liebreichen Diego floß über, wie er den Brief las — er befahl den Augenblick, sein Thier und Ferdenandez Pferd zu satteln; und weil in solchen Wehen Klagen in Prosa nicht halb so gut lindern, als Klagen in Reimen — und der Zufall, der eben so oft auf ein physisches Heilmittel fühlt — eine Holzkohle in die Fensterbank geworfen hatte, — so machte sich Diego dessen zu Nutze, und derweile der Hausknecht sein Thier angeschirrt, erleichterte er sein Herz an der Wand in folgender

Ode.

Hart iſt und ſteif der Sang der Minne
Wenn Jul'a nicht die Tonart 'rweicht
Nur ihre Hand b'rührt — Luſt der Sinne!
Wohin niemals ein Künſtler reicht: —
Den ſchönſten al-
ler ſüſſen Töne,
Deſſen ſympater'ſcher Schall
Unumſchränkt die Welt beherrſcht mit ſeiner Schöne!

2

O Julia!

Die Verſe waren ſehr flieſſend und natürlich — denn ſie paßten in der Welt auf nichts, ſagt Slawkenbergius, und

und es ist Jammer und Schade, daß nicht mehr davon waren. Aber lag es daran, daß Señor Diego langsam im Versemachen war, — oder der Hausknecht geschwind im Satteln des Thiers, das ist nicht ausgemacht; so viel war gewiß, daß Diegos Maulthier und Ferdandezens Pferd schon vor der Thüre parat stunden, eh' Diego seine zwote Strophe fertig hatte, so nach, ohne sich dabey aufhalten, seine Ode zu vollenden, sassen sie beyde auf, ritten fort, setzten über den Rhein, gingen durch den Elsaß, richteten ihren Weg gen Lyon, und noch eher die Straßburger und die Aebtissinn von Quedlingberg ihren Zug angetreten hatten, waren Ferdandez, Diego und seine Julia über alle pyrenäischen Gebirge, und glücklich in Valadolid angelangt.

Es brauchts nicht, dem geographischen Leser zu berichten, daß es unmög-

lich war, den lieben Fremden auf der Frankfurther Heerstrasse einzuhohlnn, da Diego sich schon in Spanien befand. Es ist genug zu sagen, daß unter allen unruhigen Begierden, Neugierde die stärkste ist, und also die Straßburger ihre ganze Stärke empfanden; und daß sie sich drey Tag' und drey Nächte auf der Frankfurther Heerstrasse in der stürmenden Wuth dieser Leidenschaft zusammen rumpeln liessen, ehe sie sich darein ergeben konnten, wieder heim zu kehren. — Da dann leider ein Begegniß für sie bereitet war, das unter allen das schlimmste Uebel war, das einem freyen Volke überkommen konnte.

Da von dieser Revolution in der Straßburger Geschichte oft gesprochen, aber wenig verstanden wird; so will ich in zehn Worten, sagt Slawkenbergius, den Schlüssel dazu geben, und damit meiner Erzählung ein Ende machen.

Je-

Jedermann weiß von dem groſſen Syſtem einer Univerſal Monarchie, welches auf Veranlaſſung des *Monſ. Colbert* entworfen und in einer Handſchrift, im Jahr 1664, **Ludewig dem Vierzehnten** überreicht wurde.

Eben ſo bekannt iſt es, daß einer unter den manchen Punkten dieſes Syſtems der war, ſich Meiſter von **Straßburg** zu machen, um jederzeit einen offnen Eingang in Schwaben zu haben, wenn man die Ruhe des deutſchen Reichs ſtören wollte — und daß, zu folge dieſes Plans, **Straßburg** endlich unglücklicher Weiſe in franzöſiſche Hände fiel.

Es iſt nun einmal das Schickſal, daß nur ſehr wenige Menſchen den wahren Quellen dieſer und ähnlicher Revolutionen nachſpüren. — Der groſſe Haufen ſucht ſie zu ſehr in der Höhe — der Staatsmann in der Tiefe — die Wahrheit (ein für allemal) liegt in der Mitte.

Welch

Welch eine mißliche Sache ist es um den Uebermuth des Volks einer freyen Stadt, ruft ein Geschichtschreiber aus. — Die Straßburger hielten es für einen Eingriff in ihre Freyheit, eine kayserliche Besatzung einzunehmen — und darüber wurden sie einer **französischen** zur Beute.

Das Schicksal der Straßburger, sagt ein andrer, mag allen freyen Staaten zur Warnung dienen, ihr Geld zu sparen. — Sie wirthschafteten nicht mit ihren Einkünften — mußten sich starke Taxen auflegen lassen, erschöpften ihre Kräfte, und wurden am Ende ein so schwaches Volk, daß sie nicht Stärke genug behielten, ihre Thore fest zu zuhalten, und also sprengten die **Franzosen** sie auf.

Ach! ach! ruft **Slawkenbergius**, es waren nicht die **Franzosen** — **Neugierde** wars, die solche aufsprengte. Die **Franzosen** — freylich, welche bestän-

ständig auf der Laure stehen, als sie sahen, daß die Straßburger, Männer Weiber und Kinder alle ausgezogen waren, um des fremden Nase nachzugehn, folgten sie ein jeder der seinigen nach, und zogen hinein.

Handel und Manufacturen sind seitdem immer mehr und mehr in Verfall gerathen, — aber aus keiner von allen den Ursachen, welche commercirende Köpfe angegeben haben; denn es liegt bloß daran, daß ihnen die Nasen beständig dergestallt im Kopfe herumgegangen sind, daß die Straßburger ihre Geschäfte darüber versäumet haben.

Ach! Ach! sagt Slawkenbergius, mit einer Ausrufung — es ist nicht die Erste, — und ich besorge, es wird nicht die letzte Festung seyn, — die durch Nasen verloren — oder gewonnen ist.

Ende der Erzählung
von Slawkenbergius.

Er-

Erſtes Kapitel.

Mit aller dieſer Gelehrſamkeit über Naſen, welche unaufhörlich in meines Vaters Phantaſie zu Kehre ging — Mit ſo manchen Familien Vorurtheilen — und Zehn Decaden ſolcher Erzählungen, welche ſich immer daranſchloſſen, — wie war es möglich, bey ſo auſſerordentlich — wars eine ächte Naſe? — daß ein Mann, bey ſo auſſerordentlich heftigem Gefühle, als mein Vater hatte, den Stoß im unterſten Stockwerke — nun, oder auch im oberſten — in irgend einer andern Stellung aushalten konnte, als gerade in der Stellung, die ich beſchrieben habe.

— Werfen Sie ſich nur ein Mal oder Zwölfe aufs Bette — nur nehmen Sie hübſch erſt einen Spiegel, und ſtellen den auf einen daneben ſtehenden Stuhl, ehe Sie's thun — Aber, war die Naſe

se des Fremden eine ächte Nase — oder wars eine falsche?

Ihnen das vorher zu sagen, Madame, hiesse eine der besten Erzählungen in der Christlichen Welt verschimpfen; und das ist die Zehnte in der zehnten Decade, die unmittelbar auf diese hier folgt.

Diese Erzählung, ruft Slawkenbergius mit einiger Selbstgenügsamkeit aus, ist von mir zur Schlußerzählung meines ganzen Werkes aufgesparet worden; weil ich gar wohl einsehe, daß, wenn ich sie werde erzählt, und meine Leser sie durch gelesen haben — es für uns beyde hohe Zeit seit seyn wird, das Buch zu zumachen; um so mehr, fährt Slawkenbergius fort, da ich von keiner andern Erzählung glauben kann, daß sie nur einigermaassen auf diese noch schmecken könnte.

— Ich meine, es sey eine Erzählung!

Sie

Sie fängt mit der ersten Zusammenkunft im Gasthofe zu Lyon an, als Fernandez den lieben Fremden und seine Schwester Julia in ihrer Kammer alleine bey einander läßt, und hat zur Ueberschrift:

Diego's und Juliens Verwickelung.

Wahrhaftig! Slawkenbergius, du bist ein seltsamer Kautz! was für eine kunterbunte Aussicht in das weibliche Herz hast Du hier geöfnet! Wie das übersetzt werden kann! — und doch, wofern dieses Pröbchen von den Erzählungen des Slawkenbergius, und der Vortreflichkeit seiner Moral, der Welt gefallen sollte — übersetzt müssen ein Paar Bände werden! Obwohl ich noch auf keine Art und Weise begreife, wie diese in unsre Sprache zu übertragen möglich seyn wird. — Bey einigen Stellen scheint ein sechster Sinn erfoderlich zu seyn, um es zu können. —

was

was mag er mit seinen süssen, schmachtenden, leisen, fünf Noten tiefer als der gewöhnliche Ton liegenden, geschwätzigen Aeugeln haben wollen? — Das ist ja, wie Sie wissen, Madame, wenig mehr, als ein leises Murmeln? Den Augenblick, da ich die Worte aussprach, fühlte ich so Etwas, daraus eine Schwingung der harmonischen Saiten, in der Gegend des Herzens hätte werden können. — Das Gehirn wollte nichts an sich kommen lassen. — Es lebt nicht allemal mit dem Herzen in gutem Vernehmen. — Ich fühlte, als ob ichs verstanden hätte — Ich dachte nichts dabey. — Die Bewegung konnte nicht ohne ihre Ursach entstehn. — Ich bin verloren, — ich kann mich nicht d'raus finden — Wo nicht, mit Ew. Wohlgebornen Genehmhaltung, die Stimme, die in dem Falle wenig mehr ist, als ein leises Murmeln, die Augen nothwendiger Weise zwingt, sich nicht nur einan-

der bis auf sechs Zoll zu nähern, — sondern in den Augapfel hineinzusehn. — Ist das nicht gefährlich? — Aber es läßt sich nicht ändern — denn, dabey nach dem Himmel sehn — so stossen die beyden Kinne an einander — und niederwärts, einer in des andern Schooß sehn, da klappen die Stirnen an einander, welches auf einmal der Conferenz ein Ende macht — dem empfindsamlichen Theil davon, meyn' ich. — Das Uebrige, Madame, ist nicht der Mühe werth, sich dabey aufzuhalten.

Zweytes Kapitel.

Mein Vater lag ausgestreckt über dem Bette volle anderthalb Stunden so still, als ob die Hand des Todes ihn niedergeschleudert hätte, eh' er mit dem Zehe des Fusses, der über der Bettkante hing, auf der Erde an fing zu spielen. Meines Oncle Tobys Herz fand sich dadurch um ein Pfund leichter. Wenige

nige Augenblicke nachher bekam auch seine linke Hand, womit er beständig auf den Henkel des Kammertopfs gelegen hatte, wieder ihr Gefühl. Er schob ihn ein wenig weiter hinter das Fallblatt, — nachdem das geschehen, zog er die Hand herauf nach seinem Busen — stieß ein Hm! aus. — Mein guter Oncle Toby beantwortete es mit unendlichem Vergnügen, und hätte herzlich gerne einen Trostspruch in die Spalte geimpft, die es machte; da er aber, wie schon gesagt, hierinn keine vorzügliche Gabe hatte, und überdem noch besorgte, es möchte ihm etwas entfahren, welches das Uebel nur ärger machte: so begnügte er sich damit, daß er mit seinem Kinne ganz gelassen auf seinem Krückhaken liegen blieb.

Ob nun die Kompression meines Oncle Toby's Gesicht zu einem angenehmern Oval verkürzte — oder ob die Menschenliebe seines Herzens, als er

seinen Bruder sich aus dem See seiner Leiden hervorarbeiten sah, seine Muskeln angeschwellt hatten, — so, daß der Druck auf sein Kinn bloß die Leutseligkeit verdoppelte, die man vorher darinn sahe, ist nicht schwer zu entscheiden. — Mein Vater, als er die Augen auf ihn wendete, ward von einem solchen Sonnenscheine aus seinem Gesichte bestrahlet, daß dadurch augenblicklich die Starrheit seiner Traurigkeit aufthauete.

Er brach folgendermaassen das Stillschweigen:

Drittes Kapitel.

Hat wohl jemals, Bruder Toby, sagte mein Vater, indem er sich auf seinem Ellbogen stemmte, und sich nach der andern Seite des Bettes kehrte, da mein Oncle Toby auf dem alten befranzeten Stule saß, und das Kinn auf seine Krücke gestützt hielt — hat wohl jemals ein armer unglücklicher Mann, Bruder Toby,

sagte

ſagte mein Vater, ſo vielen Hieben herz halten müſſen. Die meiſten, die ich habe austheilen ſehen, ſagte mein Oncle Toby, bekam ein Grenadier, ich glaube, (hier klingelte er mit der Glocke Trim zu rufen) in Makay's Regimente. — Hätte mein Oncle Toby meinem Vater eine Muſketenkugel durchs Herz gejagt, er hätte nicht plötzlicher, Knall und Fall! mit der Naſe aufs Kiſſen fallen können.

Gott bewahre! ſagte mein Oncle Toby.

Viertes Kapitel.

War's nicht in Makay's Regimente, fragte mein Oncle Toby, wo zu Brugges der Grenadier der Ducaten wegen, ſo erſchrecklich viel Hiebe bekam? — Ach lieber Gott! er hatte keine Schuld, ſchrie Trim mit einem tiefen Seufzer. Und er ward, mit'R Gnaden Erlaubniß zu melden, faſt todt gepeitſchet. — 'S hätten ihn lieber flugs todt,

schiessen sollen, als ers bat, so wär' er grad' auf im Himmel gefahren, denn 'r war so unschuldig, als 'R Gnaden. — Dank' Ihm, Trim, sagte mein Oncle Toby. Ich kann niemals an sein, fuhr Trim fort, oder meines armen Bruder Tom's Unglück denken, denn wir waren alle drey Schulkameraden, oder ich muß weinen, als 'ne alte Hure. Man ist nicht gleich eine alte Hure wenn man weint, Trim; — Mir kommen selbst zuweilen Thränen in die Augen. — Ich habs 'R Gnaden wohl angemerkt, versetzte Trim, und darum schäm' ich mich auch nicht davor. — Wenn man aber, mit 'R Gnaden Respekt, fuhr Trim fort, wobey sich eine Thräne in seinen Augwinkel drängte, als er sprach — wenn man aber an zwey so brave Jungens denkt, die ein so warm und schön Herz hatten, als sie aus Gotts Backofen kommen können — so ganz ehrlicher Leute Kinder, die so ganz in

Gott's

Gott's Namen in die weite Welt gehn, ſich was zu verſuchen, — und müſſen denn ſo in die Patſche fallen! — Armer Tom! ſo auf die Tracktur! und in der Welt nichts nicht gethan, — als eine Judenwittwe gefreyt, die Bratwürſte verkaufte — Und armen Dick Johnſens Seele aus'n Leibe zu karbatſchen, und das vor Dukatens, die ein andrer Mann in ſeinen Schnappſack geſteckt hatte! — O — ſo was heiſſ' ich Unglück, rief Trim, und langte ſein Taſchentuch hervor; Unglück 'R Gnaden, daß man ſeine blutigen Thränen d'rüber weinen ſollte.

Meinem Vater trat die Schaamröthe ins Geſicht.

— 'S wäre Schade, Trim, ſagte mein Oncle Toby, daß Er jemals ſelbſt Noth und Sorgen erleben ſollte! Er beklagt andrer Leute ihre ſo gutherzig! — Ach lieber Gott! verſetzte der Korporal, und heiterte ſein Geſicht auf — 'R Gnaden,

den, wiſſen ja, ich hab' weder Weib noch Kind — ich kann keine Noth und Sorgen in dieſer Welt haben. — Mein Vater mußte lächeln. — So wenig als ein Menſch haben kann, Trim, erwiederte mein Oncle Toby; ich kann auch nicht abſehn, was ein Mann von einem ſo zufriedenen Herzen wie Er, für Kummer leiden könnte, es ſey denn Furcht vor Armuth in ſeinen alten Tagen. — Wenn Er nicht mehr dienen kann, Trim, — wenn Ihm alle ſeine Freunde abgeſtorben ſind — ſo arg wirds, mit 'N Gnaden Wohlnehmen, nicht werden, verſetzte Trim. — Ich wollte aber auch nicht, Trim, daß es ſo arg werden ſollte, erwiederte mein Oncle Toby, und eben deswegen, fuhr mein Oncle Toby fort, wobey er die Krücke niederwarf, und ſich auf ſeine Füſſe ſtellte als er das Wort: **Ebendeswegen**, ausſprach — ſoll Er, Trim, für ſeine vieljährigen Treue gegen mich, und für ſein

gutes

gutes Herz, davon ich so viele Proben habe, — so lange sein Herr noch einen Gulden im Vermögen hat, — keinen andern Menschen um das Geringste ansprechen. Trim bestrebte sich, meinem Oncle Toby zu danken. — Konnt' aber nicht. — Die Thränen liefen ihm häufiger die Wangen hinunter, als er sie abwischen konnte. — Er legte seine Hände auf seine Brust — bückte sich bis auf die Erde, und machte die Thüre zu. — Ich habe Trimm meinen grünen Bosselplatz vermacht, rief mein Oncle Toby — Mein Vater lächelte. — Ich habe ihm dazu jährlich ein gewisses verschrieben, fuhr mein Oncle Toby fort, — Mein Vater ward ernsthaft.

Fünftes Kapitel.

Ist dies wohl eine schickliche Zeit, sagte mein Vater bey sich selbst, von **Vermächtnissen** und von **Grenadieren** zu sprechen?

Sechstes Kapittel.

Als mein Oncle Toby zuerst des Grenadiers erwähnte fiel mein Vater, sagt ich, mit der Nase platt aufs Kissen, und das so schnell, als ob ihn mein Oncle Toby erschossen hätte; es ward aber nicht dabey gesagt, daß jedes andre Glied und Gelenke meines Vaters, eben den Augenblick mit seiner Nase wieder in die vorhin beschriebene Stellung verfiel; so, daß als Trim hinausging, und mein Vater Lust bekam, das Bette zu verlassen, er alle die vorgängigen kleinen Bewegungen noch einmal durchlaufen mußte, eh ers bewerkstelligen konnte. — Stellungen sind nichts, Madame, — In dem Uebergange von einer Stellung zur andern, — gleich wie man die Dissonanzen präparirt und hernach in Consonanzen auflöset — darin steckt alles.

Aus

Aus dieſer Urſach, pedalierte mein Vater von neuen ſein Stückchen auf den Fluren — ſtieß den Kammertopf noch ein wenig weiter unter das Fallblatt, — that ſein Hm! — richtete ſich auf ſeinem Ellbogen in die Höhe, — und wollte eben meinen Oncle Toby anreden — als er ſich beſann, wie ſchlecht es ihm vorher in dieſer Stellung gelungen ſey, — er machte ſich alſo auf die Füſſe, und nachdem er Dreymal auf und nieder gegangen war, blieb er vor meinem Oncle Toby ſtockſtille ſtehen, und indem er den Vorderfinger ſeiner Rechtenhand, in die flache Linken legte, und ſich ein wenig niederbeugte, redete er meinen Oncle Toby folgender Geſtalt an:

Siebendes Kapitel.

Wenn ich ſo meine Gedanken habe, Bruder Toby, über den Menſchen, und ſo dieſe Seite an ihm beſchaue,

ſchaue, die ſein Leben ſo manchen Urſachen der Mühſeligkeiten blos ſtellt: — Wenn ich ſo bedenke, Bruder Toby, wie oft wir das Jammerbrodt eſſen, und daß wir dazu geboren ſind, wie zu unſerm Erbſchaftstheile. — Ich ward zu nichts geboren, ſagte mein Oncle Toby, und fiel meinem Vater in die Rede, als zu meiner Monatsgage. — Seht doch! ſagte mein Vater, hat Dir mein Oncle nicht jährlich hundert und zwanzig Piſtolen vermacht? — Ja, wie hätt' ichs ſonſt machen ſollen? erwiederte mein Onsle Toby. Das iſt eine andre Frage, ſagt mein Vater einwenig mürriſch. Aber ich ſage, Toby, wenn man ſo die Liſte von Klitterſchulden und kläglichen Items durchläuft, womit das Herz des Menſchen belaſtet und beſchwert iſt: ſo muß man ſich wundern, durch was für heimliche Zuflüſſe das Gemüth in Stand geſetzt wird, es auszuhalten, und die Auflagen noch

ſo

ſo abzutragen, die unſrer Natur aufgebürdet ſind. — Durch Hülfe des allmächtigen Gottes, rief mein Oncle Toby, mit gen Himmel gerichteten Augen und feſt gefallteten Händen, geſchieht das — Nicht durch unſre eigne Kraft, Bruder Walther, — eine Schildwache in einem hölzernen Schilderhäusgen, könnte eben ſo leicht gegen ein Detaſchement von funfzig Mann Fuß halten wollen, — die Gnade und der Beyſtand des allerliebreichſten Weſens hält uns aufrecht. — Das heißt den Knoten zerhauen, ſagte mein Vater, und nicht auflöſen. — Aber erlaube mir, Bruder, daß ich dich ein wenig tiefer ins Geheimniß führe.

Gern, gern; erwiederte mein Oncle Toby.

Mein Vater änderte alſobald die Stellung worin er war, in die Stellung worinn Raphael, in ſeiner athenienſer Schule den Sokrates ſo vortreflich

treflich vorgestellt hat, in welcher Stellung, wie Ew. Kennerschaft wissen, so gar die eigenthümliche Lehrart des Sokrates ausgedrückt liegt, — denn er hält den Zeigefinger seiner Linkenhand zwischen dem Zeigefinger und Daumen seiner Rechten, und scheint zu den Gauche, den er zurecht weisen will, zu sagen: „Das räumst du mir ein — und „dies; — und dies, — und das frag „ich nicht einmal; weils natürlich von „selbst folgt."

So stund mein Vater, hielt den einen Zeigefinger zwischen dem andern Zeigefinger und Daumen, und philosophirte mit meinem Oncle Toby, der auf dem alten Tapeten Stuhle saß, der mit abgebleichten verwitterten Franzen besetzt war. — O Garrick! was würdest Du mit Deiner Kunst, hieraus für einen reichhaltigen Auftritt machen. Und wie gerne schriebe ich noch so einen, um mich an deine Unsterblichkeit zu

schmie-

schmiegen, und mich darhinter der meinigen zu versichern.

Achtes Kapitel.

Obgleich der Mensch das herrlichste Fuhrwerk von allen ist, sagte mein Vater, so ists gleichwohl dabey so leicht gebauet, und so wackelnd gefüget, daß die harten Püffe und Stösse, die es in dieser höckrichten Fahrt des Lebens ausstehen muß, jeden Tag es wohl Zwölfmal umwerfen und in Stücken bröckeln würden, hätten wir nicht, mein lieber Toby, eine geheime Stahl-Feder in uns — Das muß wohl, meyn' ich, sagte mein Oncle Toby, nichts anders seyn, als die Religion. — will die meines Kindes Nase ansetzen? rief mein Vater indem er den Finger los lies, und eine Hand gegen die andre schlug. Sie macht alles vor uns eben und schlicht, antwortete mein Oncle Toby — das mag figurlich, recht wohl seyn, mein

guter

guter Toby, ſagte mein Vater; die Stahlfeder aber, wovon ich ſpreche, iſt diejenige groſſe und elaſtiſche Kraft in unſerm Weſen, den Uebeln entgegen zu wirken, welche, wie eine verborgen angebrachte Feder in einem gutgemachten Wagen, zwar nicht den Stoß abwendet, — aber doch macht, daß wir ihn weniger fühlen.

Und ſiehe nun, mein lieber Bruder, ſagte mein Vater, und faßte ſeinen Zeigefinger wieder, als er näher zur Hauptſache kam, — wäre mein Kind ganz und gut zur Welt gekommen, wäre's nicht an ſeinem köſtlichſten Gliede ein Märtirer geworden — ſiehe — ſo ein Grillenfänger und Sonderling ich der Welt, in meiner Meynung über die Taufnamen, und über die magiſche Richtung, welche gute oder ſchlechte Namen unſern Characteren und Handlungen unwiderſtehlich geben, auch immer ſcheinen mag, — ſo iſt doch der

Him-

Himmel mein Zeuge, daß ich, in der Ergiessung der heissesten Wünsche für die Wohlfahrt meines Kindes, nie gewünschet habe, sein Haupt mit mehr Ruhm und Ehre zu krönen, als womit Georg und Eduard es bekränzen könnten.

Aber nun, leider! fuhr mein Vater fort, da ihm das größte Unglück überkommen ist — muß ich dem entgegen wirken, und es durch das größte Glück aufheben.

Er soll Trismegistus getauft werden, Bruder.

Das es gut anschlage, wünsch' ich! versetzte mein Oncle Toby, und stund dabey auf.

Neuntes Kapitel.

Was für ein Kapitel von Glücksschanzen! sagte mein Vater, wobey er auf dem ersten Treppenstule sich umkehrte, als er mit meinem Oncle Toby hin-

untergehn wollte. — Was für ein Kapitel von Schanzen legen uns nicht die Begebnisse dieser Welt vor Augen. Nimm Feder und Dinte, Bruder Toby, und calculire einmal richtig — Ich weiß so viel von der Calculation, als das Geländer da! [er schlug dabey mit der Krücke darauf, die glitschte aber ab, und versetzte meinem Vater einen derben Schlag vors Schienbein] 'S war Hundert gegen Eins! — rief mein Oncle Toby. — Ich meynte, sagte mein Vater, und rieb sich das Schienbein, ich meynte, Du wüßtest nichts von Calculationen! Bruder Toby. Ich kann nichts dafür, es ist Zufall. — So ist das Kapitel um Eins vermehrt, versetzte mein Vater.

Die zwiefache Gelegenheit, da mein Vater eine witzige Antwort anbringen konnte, vertrieb ihm auf einmal die Schmerzen aus der Schiene. — Es war ein Glück — [Schon wieder eine

Schanz]

Schanz] ſonſt wüßte die Welt bis auf den heutigen Tag noch nicht, was mein Vater calculirt haben wollte. Es zu errathen, dafür war keine einzige Schanz — Was für ein glückliches Kapitel von Schanzen dieſes geworden iſt! Dadurch hab' ich die Mühe erſchanzt, ausdrücklich eins darüber zu ſchreiben, und wahrhaftig, ich habe ohnedem ſchon alle Hände voll zu thun — verſprach ich nicht der Welt ein Kapitel von Knoten? — Zwey Kapitel vom rechten und verkehrten Ende eines Frauenzimmers? Ein Kapitel von Zwickelbärten? Ein Kapitel von Wünſchen? Ein Kapitel von Naſen? — Nein, das hab ich abgethan — Ein Kapitel von meines Oncle Toby's Züchte? — Zu geſchweigen eines Kapitels über die Kapitel, welche ich fertig machen will, eh' ich mein Haupt zur Ruhe lege — Bey meines Urgroßvaters Zwickelbarte! ich komme in

diesem Jahre nicht mit der Hälfte aller der Kapitel zu Stande!

Nimm Feder und Dinte zur Hand, und calculire genau, Bruder Toby, sagte mein Vater, und es wird herauskommen, wie eine Million zu Eins, daß der Rand des Forceps, so unglücklicher Weise, unter allen Gliedern des Körpers, gerade auf das Eine fallen und es niederdrücken mußte, welches zugleich das Glück unsrer Familie mit unterdrückt.

'S hätte ärger werden können, versetzte mein Oncle Toby. — Das seh' ich nicht ab, sagte mein Vater. — Wenn das Kind verkehrt gelegen hätte, was meynst Du, sagte mein Oncle Toby, wie sichs Doktor Slop entfallen ließ!

Mein Vater dachte eine halbe Minute nach, — sah auf die Erde — legte seinen Finger locker an seine Stirne — Wahr! sagt er.

Zehn-

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Ists nicht eine Schande, zwey Kapitel aus dem zu machen, was vorging, unterdessen man eine Stiege hinunterstieg? Denn weiter als bis zum ersten Treppenstule sind wir noch nicht gekommen, und haben noch funfzehn Stufen bis ganz hinunter, und nach meines Vaters und meines Oncle Toby's Gesprächigkeit zu urtheilen, kanns noch eben so viel Kapitel geben, als Tritte. — Lassen Sie's gehn, mein Herr! ich kann eben so wenig davor, als vor meinen Tod; — Da kommt mirs auf Einmal vor, als gäbe mirs einer ein: laß den Vorhang fallen, Schandy — ich laß ihn fallen. — Zieh eine Querlinie über dein Papier, Tristram! — ratsch! da steht sie — und heyda! zu einem neuen Kapitel.

Kein Lineal in der Welt hab' ich anders, nach den ich mich in diesem Ge-

schäfte richte — und hätt' ich eins — da ich alles lieber aus freyer Faust thue — ich brächʼ es lieber vor den Knieen in Stücken und würfʼ es dann ins Feuer — werdʼ ich warm? Ja, ich werdʼ es, und die Ursache läßt es nicht anders zu. Seht doch! Soll sich der Mann nach Regeln und Linealen richten, — oder sie nach ihm?

Nun ist dies, müssen Sie wissen, mein Kapitel über die Kapitel, welches ich zu schreiben versprach, ehʼ ich mein Haupt zur Ruhe legte, und ich halte es also für die beste Gelegenheit, mein Gewissen völlig frey zu machen, ehʼ ich mich niederlege, um der Welt gerade herauszusagen, was ich von der Sache weiß: Ist das nicht zehnmal besser, als mit dicken Pausbacken zu beginnen, und der Welt mit gedrechselten und gefeilten Perioden voll Weißheit ein Geschichtgen zu erzählen, von einem gerösteten Pferde? — Das Kapitel Ruhepunkte des Gemüths

müths sind — daß sie der Imagination aufhelfen, oder Etwas aufheften — oder, daß sie in einem Werke von dieser dramatischen Einkleidung eben so wesentlich sind, als die Abwechslung der Scenen — nebst funfzig andern solchen kalten Einfällen, wässerig genug, das Feuer auszulöschen, dabey es geröstet wurde? — Oh! doch um dieses zu verstehn, welches ein Windstoß in den Brand des Dianentempels ist — müssen Sie den **Longinus** vom Erhabnen lesen — lesen Sie nur zu! — Wenn Sie auch nicht um einen Tüttel klüger werden, wenn Sie ihn das Erstemal durchlesen — thut nichts — lesen Sie ihn noch Einmal. — **Avicenna** und **Licetus** lasen Aristoteles Methaphysik vierzigmal ganz durch, und verstunden kein einziges Wort. — Aber merken Sie die Folgen. — Avicenna ward ein desperater Schriftsteller in allen Gattungen von Schriften — denn er schrieb Bücher *de omni scribili*;

bili; und Licetus *(Fortuneo)* obgleich die ganze Welt weiß, daß er als ein Fötus (*) von nicht mehr denn fünf und einen halben Zoll lang, so wuchs er doch zu der erstaunenden Höhe in der Litteratur hinan, daß er ein Buch schrieb, das einen Titel hatte, der so lang war, als er selbst — Die Gelehrten wissen, ich meyne seine *Gonopsychanthropologia*,

(*) *Ce Foetus* n'etoit pas plus grand que la paume de la main; mais son pere l'ayant examiné en qualité de Médecin, et ayant trouvé que c'etoit quelque chose de plus qu'un Embryon, le fit transporter tout vivant à Rapallo, où il le fit voir à Jerôme Bardi et à d'autres Medecins du lieu. On trouva qu'il ne lui manquoit rien d'essentiel à la vie; et son pere pour faire voir un essai de son expérience, entreprit d'achever l'ouvrage de la Nature, et de travailler à la formation de l'Enfant avec le même artifice que celui dont on se sert pour faire éclorre les Poulets en Egypte. Il instruisit une Nourice de tout ce qu'elle avoit à faire, et ayant fait mettre son fils dans un Four proprement accommodé, il reuissit à l'élever et à lui faire prendre ses accroissemens necessaires, par l'uniformité d'une chaleur étrangére mesurée éxactement sur les dégrés d'un Thermométre, ou d'un

gia, vom Urſprunge der menſchlichen Seele.

So weit mein Kapitel, über die Kapitel, welches ich für das beſte Kapitel in meinem ganzen Werke halte; und, glauben Sie mir auf mein Wort, wer es nur lieſet, iſt eben ſo nützlich beſchäftigt, als ob er Hirſen ausläſe.

d'un autre inſtrument équivalent. (Vid. Mich. Giuſtinian, ne gli Scritt. Liguri à Cart. 223. 488.)

On auroit toujours été très-ſatisfait de l'induſtrie d'un Pere ſi experimenté dans l'Art de la Generation, quand il n'auroit pû prolonger la vie a ſon fils que pour quelques mois, ou pour peu d'années.

Mais quand on ſe repréſente que l'Enfant a vecu près de quatre-vingts ans, et qu'il a compoſé quatre-vingts Ouvrages differents tous fruits d'une longue lecture, — il faut convenir que tout ce qui eſt Incroyable n'eſt pas toujours faux, et que la *Vraiſemblance n'eſt pas toujours du coté de la Verité.*

Il n'avoit que dix-neuf ans lors qu'il compoſa Gonopſychanthropologia de Origine Animae humanae.

(Les Enfans celebres, revûs et corrigés par M. De la Monnoye de l'Academie Françoiſe.)

Elftes Kapittel.

Wir wollen noch alles wieder in Ordnung bringen, ſagte mein Vater, als er den Fuß auf den erſten Tritt vom Treppenſtuhle ſetzte. — Dieſer Trismegiſtus, fuhr mein Vater fort, indem er das Bein wieder zurück zog, und ſich zu meinem Oncle Toby wandte, war das gröſſeſte [Toby] von allen irrdiſchen Weſen. Er war der gröſſeſte König — der gröſſeſte Geſetzgeber — der gröſſeſte Philoſoph — und der gröſſeſte Prieſter — Und Ingenieur! — ſagte mein Oncle Toby. —

— Verſteht ſich, ſagte mein Vater.

Zwölftes Kapitel.

— Was macht ihre Wochenbetterinn? ſchrie mein Vater, der abermal den Schritt vom Treppenſtuhle herunter that, und Suſanna anrufte, die er eben unten an der Stiegen mit einem

gröſ-

groſſen Nadelkiſſen vorbey gehn ſah. — Was macht Ihre Wochenbetterinn? Recht gut, nach den Umſtänden, ſagte Suſanna im Vorbeygehn, ohne herauf zu ſehn. — Was für ein Thor ich bin! ſagte mein Vater, der ſein Bein abermal zurückezog, laß das Befinden ſeyn, wie es will, Bruder Toby, ſo iſt das die ewige Antwort — und wie iſts mit dem Kinde? — Keine Antwort. Und wo iſt der Herr Doktor Slop? fuhr mein Vater fort, mit lauterer Stimme, und ſah dabey übers Geländer. Fort war Suſanna.

Unter allen den Räthſeln des ehelichen Lebens, ſagte mein Vater, und ging über den Treppenſtuhl, um ſich mit dem Rücken an die Wand zu lehnen, derweile er meinem Oncle Toby die Sache vortrüge. — Unter allen den verworenen Räthſeln des ehelichen Lebens, ſagt' er, — davon man, Du kannſt Dich auf meine Erfahrung verlaſſen,

ſen, Bruder Toby, davon man mehrere Eſel bepacken könnte, als Hiobs ganze Heerde Eſel ausmachte, — iſt keins ſo ſchwer aufzulöſen, als dieſes, daß, ſo bald die Frau des Hauſes in die Wochen gekommen, jedes Weibsbild im Hauſe, von Madame ihrem Kammermädchen an, bis auf das geringſte Scheuermenſch, einen Zoll höher wächſt, und ſich dieſes einzigen Zolls wegen, mehr in die Bruſt wirft, als aller ihrer übrigen Zölle wegen zuſammen genommen.

Ich denke vielmehr, antwortete mein Oncle Toby, daß wir's ſind, die einen Zoll einſchrumpfen. — Wenn ich nur eine ſchwangre Frau anſichtig werde — Es iſt eine ſchwere Laſt, die dieſer Hälfte unſrer Mitgeſchöpfe aufgelegt iſt, Bruder Walther, ſagte mein Oncle Toby. — 'S iſt wohl eine klägliche Bürde, fuhr er fort, und ſchüttelte den Kopf. — Ja, ja, 's iſt eine

mühselige Sache — sagte mein Vater, und schüttelte seinen Kopf gleichfalls — Aber wahrhaftig, seitdem das Kopfschütteln Mode gewesen ist, schüttelten nie zugleich zwey Köpfe concertmässig zusammen aus so verschiedenen Ursachen.

Gott bewahre
Der Henker hohle } sie alle — sagten

mein Oncle Toby und mein Vater zugleich bey sich selbst.

Dreyzehntes Kapitel.

Holla! — guter Freund, Lastträger! Da hat Er drey Groschen, — geh' Er doch nach jenem Buchladen, und hohl' Er mir einen Handfesten Kritiker her. Ich will gerne einem jeden von ihnen einen Gulden geben, der mir mit seinen kritischen Seilen und Winden helfen will, meinen Vater und meinen Oncle Toby die Treppe herunter und zu Bette zu bringen.

Es

— Es ist die höchste Zeit; denn auſſer dem bisgen Nippen, daß sie thaten, derweile Trim die Steifstiefeln bohrte — und wovon, nebenher gesagt, mein Vater keinen Nutzen hatte, wegen der bösen Thürangel — haben sie seit neun Stunden vor der Zeit, da Doktor Slop von Obadiah in der schmutzigen Pickel in die Hinterstube gführt ward, kein Auge zugethan.

Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäftsvoller Tag seyn, — und so viel Zeit wegnehmen — wahrhaftig, so —

Ich will die Periode nicht ausschreiben, bis ich eine Bemerkung über den sonderbaren Zustand der Sache, zwischen dem Leser und mir selbst, so wie gerade, itzt die Sachen stehen, gemacht habe. — Eine Bemerkung, die sich noch niemals auf einen biographischen Schriftsteller, so lange die Welt steht, gepaßt hat, als auf mich selbst, — und, wie

wie ich glaube, auf niemand anders wird anwendbar werden, bis zu ihrem letzten Untergange. Und deshalben, bloß der Neuheit wegen, wird solche Ewr. Wohlgebohrnen Aufmerksamkeit werth seyn.

Ich bin diesen Monat ein ganzes Jahr älter, als heute vor Zwölf Monaten, und da ich, wie Sie sehn, schon fast bis auf die Hälfte meines vierten Bandes gelangt bin — und noch nicht weiter, als bis auf den ersten Tag meines Lebens gekommen bin, so ists demonstrativisch klar, daß ich schon itzt dreyhundert vier und sechszig Tage mehr zu schreiben habe, als ich zu erst begann; so, daß ich, anstatt, wie ein gewöhnlicher Schriftsteller pflegt, in meinem Werke, mit dem was ich daran gethan, weiter zu kommen — vielmehr gerade so viel Bände zurück gekommen bin. — Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäfts-

voller Tag seyn, als dieser. — Und warum nicht? — und die Thaten und Meynungen an demselben so viel Zeit wegnehmen zu beschreiben, — Und aus was Gründen sollten sie kürzer abgefertigt werden? da ich auf diese Weise gerade 364 Tage geschwinder lebte, als ich schreibe: — So muß, mit Ewr. Wohlgebornen Erlaubniß, daraus folgen, daß ich, jemehr ich zu schreiben haben werde, und folglich, jemehr Ew. Wohlgebornen lesen, jemehr werden Ew. Wohlgebornen zu lesen haben.

Wird dieß zuträglich seyn, für Ew. Wohlgebornen Augen?

Für meine wenigstens; und, sollten mir meine Meynungen nicht den Hals kosten, so seh' ich schon, werde ich von diesen meinem Leben ein hübsches Leben führen; oder, mit andern Worten, ich werde ein Paar hübsche Leben zugleich führen.

Der

Der Vorschlag, jedes Jahr Zwölf Bände, oder jeden Monat Einen zu geben, der verändert meine Aussicht gar nicht. — Laß mich schreiben, wie ich mag, und wie ich will, nach Horazens Rath, mitten in meine Materie hinein fallen — ich werde mich niemals einhohlen, — Trotz alles Treibens und Peitschens, wenn auch das Aergste zum Argen kommen sollte, habe ich doch immer einen Tag vor meiner Feder voraus — und Ein Tag ist genug für zwey Bände — und zwey Bände werden genug seyn, für ein Jahr.

Der Himmel gebe nur seinen Seegen zur Papiermacherey unter dieser glückverkündigenden Regierung, die für uns angefangen hat, — wie ich das Vertrauen habe, er werde alles übrige gesegnen, was darunter vorgenommen wird.

Die Vermehrung der Gänſe, — o die macht mir keinen Kummer — die Natur iſt immer gütig — an Werkzeug zum Schreiben, wird mirs nie gebrechen.

So, alſo, guter Freund, haben Sie meinen Vater und meinen Oncle Toby die Treppen herunter und zu Bette gebracht? — und wie haben Sie das angegriffen? — Sie lieſſen unten vor der Treppe einen Vorhang fallen — Ich dachte wohl, daß es nicht anders thunlich ſeyn würde. — Da haben Sie einen Gulden für Ihre Mühe.

Vierzehntes Kapitel.

— So geb' Sie mir meine Beinkleider vom Stule her, ſagte mein Vater zu Suſanna. — Sie haben keinen Augenblick Zeit, ſich anzukleiden, Herr, ſagte Suſanna — das Kind iſt ſo ſchwarz im Geſichte, als mein — Als Ihr, was? ſagte mein Vater, denn

wie

wie alle Rethoriker, war er ein sorgfältiger Untersucher der Gleichnisse. — O Himmel, Herr, das Kind hat die Bangigkeit — Und wo ist Herr Yorik. — Ist nirgends zu finden, sagte Susanna, aber sein Kaplan ist im Besuchzimmer, und hats Kind schon aufm Arme, und wartet auf den Namen — und Madame sagte mir, ich sollte geschwind laufen und fragen, weil doch Herr Captain Schandy Gevatter ist, obs nicht nach ihm heissen sollte.

Wenn man gewiß wüßte, sagte mein Vater bey sich selbst, und strich sich die Augenbraunen, daß das Kind nicht aufkäme, thäte man eben so gut, dem Bruder Toby das Kompliment zu machen. — 'S wäre in dem Falle so gar Schade, einen so grossen Namen als Trismegistus daran zu verschwenden. — Aber er kann besser werden.

Nein, nein — sagte mein Vater zu Susanna, ich will aufstehn — 'S ist

keine Zeit, schrie Susanna, das Kind ist so schwarz, als mein Schuh. Tris-megistus, sagte mein Vater. — Aber warte Sie — Sie ist ein durchlöchertes Sieb, Susanna, setzte mein Vater hinzu; Kann Sie wohl Tris-me-gistus in Ihrem Kopfe über die Gallerie tragen; ohne etwas davon zu verspillen. Das dächt ich! rief Susanna, und schlug mit aufgeworfner Nase die Thüre zu. — Ich will mich hängen lassen, wenn ichs denke, sagte mein Vater, und sprang im Finstern aus dem Bette und suchte nach seinen Beinkleidern.

Susanna rannte eilig über die Gallerie.

Mein Vater that was er konnte, seine Beinkleider zu finden.

Susanne gewann den Vorsprung und behielt ihn. — 'S ist Tris — oder so was, rief Susanna — Es ist

kein

kein andrer christlicher Name in der Welt, sagte der Kapellan, der mit Tris anfängt, als Tristram. Ja, ja. Tristram-gistus, sagte Susanna.

'Sist nichts zu gistussen dabey, sagte der Kapellan, 's ist mein eigner Name, und fuhr dabey mit der Hand ins Taufbecken — Tristram! sagte er, ich — u. s. w. So ward ich Tristram getauft; und Tristram werde ich wohl heissen, bis an mein seliges Ende.

Mein Vater folgte der Susanna, mit dem Schlafrocke überm Arme, und mit nichts weiterm am Leibe, als seinen Beinkleidern, die nur, der Eile wegen, mit Einem Knopfe zugeknöpft waren, und dieser Knopf saß, der Eile wegen, nur halb in seinem Knopfloche.

Sie hat doch den Namen nicht vergessen? schrie mein Vater, als er die Thüre nur erst halb geöfnet hatte. — Nein, nein, sagte der Kapellan, mit

einem ſchlauen Tone — Und das Kind iſt beſſer, rief Suſanna — und was macht Ihre Wöchnerinn? — Recht gut, nach den Umſtänden, ſagte Suſanna. — Piſch! ſagte mein Vater, und der Hoſenknopf ſprung aus dem Knopfloche — So daß, ob das Piſch auf die Suſanna, oder auf das Knopfloch ging — ob es eine Interjektion der Verachtung oder der Zuchte war — im Zweifel iſt, und ſo lange im Zweifel bleiben wird, bis ich Zeit gewinne, die drey folgenden Leibkapitel zu ſchreiben, nämlich: mein Kapitel von den **Kammerzofen** — mein Kapitel von den **Piſchen**, und mein Kapitel von **Knopflöchern**.

Alles Licht, was ich für itzt dem Leſer geben kann, beſteht darinn, daß mein Vater den Augenblick, da er piſch! ſagte, ſich herumdrehte, und, mit der einen Hand ſeine Beinkleider in die Höhe haltend, und mit dem Schlafrocke auf dem

andern Arme, wieder über der Gallerie hin nach seinem Bette ging, etwas langsamer, als er gekommen war.

Funfzehntes Kapitel.

Ich wollte, ich könnte ein Kapitel über den Schlaf schreiben.

Eine schicklichere Gelegenheit könnte ich niemals dazu finden, als die gegenwärtige, da alle Vorhänge in der ganzen Familie zugezogen, die Lichter ausgelöscht — und keines Menschen Augen mehr offen sind, als nur ein Einziges, denn meiner Mutter Wartsfrauen ihr Zweytes ist schon seit zwanzig Jahren geschlossen gewesen.

Es ist eine wackere Materie!

Und doch, so wacker sie ist: so wollte ich dennoch eher ein Dutzend Kapitel von Knopflöchern zu schreiben unternehmen, und zwar geschwinder und mit mehr Ruhm, als ein Einziges hierüber.

Knopflöcher! — In der bloſſen Idee ſteckt ſchon Etwas Erfreuliches. — Und, glauben Sie mir, komm ich erſt darüber — Ihr hochedelgeborne Herrn mit grauen Bärten — Sie mögen ſo finſter ausſehn, als Sie wollen, — rechten Spaß will ich mit meinen Knopflöchern treiben — Ich will ſie alle für mich allein behalten. — 'S iſt eine Jungfernmaterie. Ich kann dabey keines Mannes Weißheit oder Witz abdreſchen.

Vom Schlafe aber — ich weiß, ich bringe nichts d'rüber heraus, bevor ich beginne — Ich mag an Euren feinen Weidſprüchen nicht herumſtreicheln und kneifen, Erſtlich, und — Zweytens kann ich für mein Leben kein ernſthaft Geſicht bey einer ſchlechten Sache machen, und der Welt vorſagen: — Er iſt den Betrübten Zuflucht, — dem Gefangenen Erlöſung — ein weicher Schooß dem Hofnungsloſen, dem Müden, und dem Niedergeſchlagenen; ich

mag

mag auch nicht mit einer Lügen im Maule anheben und behaupten, daß von allen den angenehmen und ergötzlichen Verrichtungen unsrer Natur, durch welche es ihrem grossen Urheber, nach seiner Güte gefallen hat, die Leiden zu versüssen, die seine Gerechtigkeit und Wohlgefallen uns auferlegt hat, diese die vornehmste sey; [ich kenne Vergnügungen, die zehnmal so viel werth sind] Oder auch, was für eine Glückseligkeit es für den Menschen, wenn die Sorgen und Leidenschaften des Tages vorüber, und er sich auf seinen Rücken legt, daß alsdann seine Seele sich in einer solchen Lage befindet, daß allenthalben, wohin sie nur ihre Augen wendet, der Himmel heiter und ruhig über ihr hervorblickt — weder Begierden, — noch Furcht, — oder Zweifel, die die Luft trübe machten — noch ein vergangenes, gegenwärtiges oder künftiges Leiden, darüber die Imagination, während dieser ange-

nehmen Entäusserung, nicht ganz linde hinfahren könnte.

„Gott ehre mir den Mann," sagte Sanſa Pancha „der die hübſche Sa„che erfunden hat, die ſie Schlaf nen„nen. — Ein Menſch liegt ſo ſanft drun„ter, als obs ein Mantel wäre." Hierin ſteckt für mich mehr, und es ſpricht wärmer zu meinem Herzen und Gefühle, als alle Diſſertationen, die über dieſe Materie aus den Köpfen, aller Gelehrten zuſammen, heraus gequetſcht ſind.

— Nicht, daß ich ſo gänzlich mißbilligte, was Montaigne darüber vorbringt — es iſt in ſeiner Art vortreflich. — [Ich ſchreibe aus dem Gedächtniſſe nach!]

Die Welt genießt andere Vergnügungen, ſagt er, wie ſie des Schlafs genießt, ohn' ihn zu ſchmecken, oder zu fühlen, indem er vorüber eilt. — Wir ſollten darüber ſtudieren und nachdenken, um demjenigen gehörig dafür

zu

zu danken, der ihn uns verleihet — deß Endes laß ich mich mit Fleiß in meinem Schlafe stören, damit ich ihn darnach desto besser und inniger schmecken möge. — Und dennoch seh' ich wenige, sagt er abermal, die mit weniger Schlafe auskommen können, wenns nöthig thut. — Mein Körper ist für anhaltende, aber nicht für plötzliche und heftige Erschütterungen gemacht — seit einiger Zeit vermeide ich alle heftige Bewegungen. — Des Gehens werd' ich nie müde, — von Jugend auf aber hab' ich nicht gern' auf Steinpflaster reiten mögen. Ich mag gerne hart und alleine liegen, und sogar ohne meine Frau — Dieses letzte Wort mag den Glauben der Welt stutzig machen — bedenken Sie aber „*La vraisemblance* [wie Bayle im Artikel Licetus sagt] *n'est pas tou-*„*jours du Coté de la Verité.*" Die Wahrheit ist nicht allemal wahrscheinlich. Und so viel vom Schlafe.

Sech-

Sechzehntes Kapitel.

Wenns meine Frau nur wagen will — Bruder Toby, so sollen sie Trismegistus anziehn und zu uns herunter bringen, derweile Du und ich unsern Thee trinken. —

Geh' Er, Obadia, und sag' Er Susanna, sie soll hier kommen.

Sie ist eben hinauf gerannt, antwortete Obadiah, und seufzt, und heult, und ringt die Hände, als ob ihr das Herz in Stücken springen wollte. —

Das werden hübsche sechs Wochen werden, sagte mein Vater, und wendete sich von Obadiah weg, und sah meinem Oncle Toby einige Zeit steif ins Gesicht — hübsche Sechswochen werden wir erleben; Bruder Tob, sagte mein Vater, und stemmte seine Arme in die Seiten; Feuer, Wasser, Weiber, Wind — Bruder Toby! 'S ist wieder ein Unglück, sagte mein Oncle

To-

Toby — Das iſts, rief mein Vater — ſo manche widerſinnige Elemente zu haben, die losbrechen, und in jedem Winkel eines Mannes Hauſe im Triumph herumfahren. — Es fruchtet der Ruhe einer Familie ſehr wenig, Bruder Toby, daß Du und ich über uns ſelbſt Meiſter ſind, und hier ſtill und ruhig ſitzen — derweile ſolch ein Sturm über unſern Häuptern pfeift. —

— Und was hat ſie denn zu winſeln, Suſanna? — Sie haben das Kind **Triſtram** getauft — und meine Madame, hat darüber eben einen hiſteriſchen Zufall gehabt; — Nein, — ich kann nichts davor, ſagte Suſanna — ich hab's ihm recht geſagt, **Triſtramgiſtus.**

— Mache nur Thee für Dich alleine, Bruder Toby, ſagte mein Vater, und nahm ſeinen Hut von der Wand; — wie verſchieden aber von den Aufwallungen

und

und Bewegungen, die sich ein gemeiner Leser dabey vorstellen möchte!

— Denn er sprach in der sanftesten Modulation, — und nahm den Hut mit der gelindesten Bewegung der Glieder herab, die nur jemals die Betrübniß in Harmonie zusammenstimmte.

Geh' Er nach dem Bosselplatze und ruf Er Trim, sagte mein Onele Toby zu Obadiah, sobald mein Vater das Zimmer verließ.

Siebzehntes Kapitel.

Als das Unglück mit meiner Nase so schwer auf meines Vaters Haupt fiel, — wie sich der Leser erinnert, ging er flugs Trepp' auf, und warf sich über sein Bette; und hieraus, oder er müßte eine tiefe Einsicht in die menschliche Natur haben, wird er willig seyn, einen Umlauf eben solcher steigenden und fallenden Bewegungen, über das Unglück

glück mit meinem Namen von ihm zu erwarten; — Nichts!

Das verschiedene Gewicht, mein theurer Herr, — Ja, was Gewicht? — das verschiedene Packen zwoer Widerwärtigkeiten, von einerley Gewicht, — macht schon eine himmelweite Verschiedenheit in unserer Art und Weise, wie wir solche aufnehmen und tragen. Noch keine halben Stunde ist es her, daß ich (in der grossen Eil' und Hast eines armen Teufels, der ums liebe tägliche Brodt schreibt) einen druckfertigen Bogen, den ich eben sorgfältiglich rein abgeschrieben hatte, anstatt der Kladde patsch ins Feuer warf.

Straks rieß ich mir die Perucke ab, und warf sie mit aller möglichen Gewalt gerade auf an den Balken — ich fing sie zwar im Herunterfallen wieder auf, — Aber damit wars auch vorbey; und denk ich auch nicht, daß sonst Etwas in der Natur mir eine so unmittelbare Ei-

leich-

leichterung verschaft hätte. Sie, die theure Göttin, treibt uns durch eine plötzliche Anwandlung, in allen aufreitzenden Fällen, zu einem Ausfalle mit diesem oder jenem Gliede; oder auch wirft sie uns in diesen oder jenen Platz, oder Stellung des Körpers, wir wissen nicht wie? Merken Sie aber Madame, wir sind mit Geheimnissen und Räthseln umringt. — Die deutlichsten Dinge, die uns vorkommen, haben ihre dunklen Seiten, die der scharfsichtigste nicht durchschauen kann; und selbst der helleste und gröfseste Kopf unter uns befindet sich fast bey jeder Spalte im Werke der Natur in Verlegenheit, und weiß nicht, was er daraus machen soll; so daß dieses, so gut wie tausend andre Dinge, auf eine solche Art für uns ausfallen, wovon wir zwar die Ursach nicht ergründen können — wovon wir aber, mit Ewr. Hochwürden und Ewr. Wohlgebornen

Ge-

Genehmhaltung, den Nutzen finden — und das ist genug für uns.

Nun konnte mein Vater sich, ums Leben, mit dieser Betrübtniß nicht niederlegen — konnte sie auch nicht, wie die andre, die Treppen hinauftragen — er ging ganz gesetzt damit aus, nach dem Fischteiche.

Hätte mein Vater den Kopf in die Hand gelegt, und eine Stunde darüber gedacht, welchen Weg er nehmen müßte, — die Vernunft mit aller ihrer Stärke hätte ihm nichts so gutes anweisen können: Herr, es steckt so Etwas in den Fischteichen! — was es aber ist, das überlasse ich den Systemschmieden und Fischteichgräbern unter einander ausfindig zu machen. — In dem ersten Tumulte der aufwallenden Leidenschaft steckt aber so Etwas unbegreiflich besänftigendes in einem gesetzten und langsamen Spatziergange dahin, daß ich mich oft gewundert habe, wie weder

Pythagoras, noch Plato, noch Solon, noch Lykurg, noch Mahomed, oder ſonſt einer der berühmten Geſetzgeber, jemals das geringſte darüber feſtgeſetzt haben.

Achtzehntes Kapitel.

'R Gnaden, ſagte Trim, und machte die Thüre zu, eh' er zu reden begann, haben gehört, glaub' ich, von dem Unglücke, das vorgefallen iſt — O, ja, Trim, ſagte mein Oncle Toby, und es geht mir ſehr nahe. — Mir gehts auch recht nahe, ich hoff' aber, 'R Gnaden, erwiederte Trimm, kennen mich, und wollen alſo nur nicht glauben, daß ich das geringſte Schuld daran bin — Er — Trim? rief mein Oncle Toby, und ſah ihm gütig ins Geſicht — Suſannens und des Kapellans Unverſtand iſts — Aber 'R Gnaden, was konnten die mit einander im Garten zu ſchaffen haben? — Auf der Gallerie, meynt Er,

Er, Trim, erwiederte mein Oncle Toby.

Trim merkte, daß er auf einer falschen Fährte sey, und brach mit einem tiefen Bückling kurz ab. — Zwey Unglücke, sagte der Korporal bey sich selbst, sind mindstens Zweymal so viel, als es braucht, auf Einmal davon zu sprechen. — Das Unheil, was die Kuh in unsern Fortificationen angerichtet hat, kann ich dem gnädgen Herrn schon hernach erzählen — Trims listige Casuisterey, unter dem Deckmantel seines tiefen Bücklings, kam allem Argwohn meines Oncle Toby's zuvor, der also mit dem, was er Trim zu sagen hatte, fortfuhr, wie folget.

— Ich für mein Theil, Trim, ob ich gleich wenig oder gar keinen Unterschied dabey sehe, ob mein Neffe **Tristram** oder **Trismegistus** heißt — doch aber, da die Sache meinem Bruder so sehr auf dem Herzen liegt, Trim, — so

wollte ich noch gerne hundert Louisd'or aus meiner Tasche drum geben, daß es nicht geschehn wäre. — Hundert Louisd'or, 'R Gnaden! erwiederte Trim — ich wollte nicht einen Heller zur Bathe geben — ich gäbe auch nichts drum, Trim, wenns nur auf mich ankäme, sagte mein Oncle Toby. — Aber mein Bruder, der sich darüber nicht singen noch sagen läßt — behauptet, daß an den Taufnamen vielmehr gelegen ist, als Ungelehrte wohl meynen! — Denn er sagt, so lang' als die Welt steht, hätte noch kein Mann, der Tristram geheissen, eine grosse oder heldenmässige That ausgerichtet, — ja, wenns nach ihm geht, Trim, so kann ein Mensch weder gelehrt seyn, noch weise, noch tapfer, der nicht — 'S ist nichts dran, mit 'R Gnaden Wohlnehmen! — ich focht eben so gut, versetzte der Korporal, als ich im Regimente Trim hieß, als da sie

mich

mich Jacob Butler hieſſen — Was mich anbelangt, ob ich mich gleich vor Eigenlob ſchämen würde, Trim, — aber hätt' ich auch Alexander geheiſſen, ich hätte doch bey Namur nicht mehr thun können, als meine Pflicht — Gott ehre mir 'N Gnaden, ſchrie Trim, und avancirte bey den Worten drey Schritte, denkt ein Mann wohl an ſeinen Taufnamen, wenn er ins Treffen geht? — Oder, Trim, wenn er in den Laufgräben ſteht? ſchrie mein Oncle Toby, mit ſtandhaftem Blick — Oder wenn er auf eine Breſche los marſchirt? ſagte Trim, und drang zwiſchen zwey Stüle — Oder die Linien forcirt? ſchrie mein Oncle Toby, wobey er aufſtund, und ſeine Krücke fällte, wie ein Sponton — Oder dem feindlichen Pluton das Weiſſe im Auge ſieht, rief Trim, indem er mit ſeinem Stocke ſchlag an! machte — Oder wenn er ein Glacis hinaufmarſchirt, rufte mein Oncle Toby, wobey

er erhitzt aussah, und seinen Fuß aufn Stul setzte.

Neunzehntes Kapitel.

Mein Vater war von seinem Spatziergange nach dem Fischteiche zurückgekommen — und öfnete die Thüre des Zimmers, grade in der größten Hitze des Angriffs, als eben mein Oncle Toby das Glacis hinanmarschirte. — Trim wieder laden wollte — In seinem Leben war mein Oncle Toby noch auf keinem so verzweifelten Gallopp betreten worden! O, lieber Oncle Toby! hätte nicht eine wichtigere Sache alle baare Beredsamkeit meines Vaters erheischt — wie lahm und jämmerlich würdest Du mit Deinem armen Steckenpferde weggekommen seyn.

Mein Vater hing seinen Hut mit eben der Mine wieder auf, als er ihn vom Nagel genommen hatte; und als er einen flüchtigen Blick auf die Unordnung im

im Zimmer gethan hätte, nahm er einen von den Stülen, woraus der Korporal eine Bresche gemacht hatte, setzt ihn meinem Oncle Toby gegenüber, ließ sich darauf nieder, und sobald das Theezeug weggenommen, und die Thüre zugemacht war, brach er in ein Klaglied aus, wie folget:

Klaglied meines Vaters.

Es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, und wendete sich eben so gut an des Ernulphus Fluchbuch, das auf einer Ecke des Kamingesimses lag, — als an meinen Oncle Toby, der darunter saß — es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, mit der mürrischten Eintönigkeit, die sich nur erdenken läßt, gegen diese bitterste von allen menschlichen Ueberzeugungen an zu ringen, wie ich bisher gethan. — Ich seh' es klar, es sey wegen meiner eignen Sünden, Bruder Toby, oder wegen der Sünden und Thorheiten

des Geschlechts der Schandy's, daß der Himmel für gut gefunden hat, mit seiner schwersten Artillerie gegen mich auszurücken; und daß die Wohlfahrt meines Kindes der Punkt ist, auf welchen sie mit aller ihrer Macht spielen soll — So was sollte einem die ganze Welt um die Ohren herumschleudern, Bruder Walther! sagte mein Oncle Toby. — Wär' es — Unglücklicher Tristram! Kind des Zorns! Kind welker Lenden! der Unterbrechung! des Mißverständnisses! des Mißvergnügens! Was ist für ein einziges Unheil oder Unglück in dem Buche embryonischer Uebel, das Deinen Bau aus seinem Fugen bringen, oder Deine Fibern verwirren konnte! das nicht auf Deinen Kopf gefallen wäre, noch eh Du einmal in die Welt gekommen — was für Uebel auf Deinem Weg herein — was für Uebel nachher! — Gezeugt in den abnehmenden Tagen Deines Vaters, — da schon das

Sie-

Siegel ſeiner Geiſter nnd ſeines Körpers anfing ſtumpf zu prägen; da Lebenswärme und Lebensſäfte, Elemente, welche die Deinigen hatten ſtählen ſollen, ſchon im Verfliegen waren; und nichts übrig blieb, wodurch Dein Keim zu ſtärken, als Negationen — 'S iſt nicht ſonderlich erkleclich, Bruder Toby, wenns am beſten geht, und verlangte alle die kleine Hülfe, die Sorgen, und Fürſichtigkeit an beyden Seiten bewürken könnten. — Aber, wie iſt uns der Paß verhauen! Du weißt wie's zugegangen iſt, Bruder Toby. — 'S iſt zu melancholiſch, es hier zu wiederhohlen — wie die wenigen Lebensgeiſter, die ich noch in der Welt beſaß, und mit welchen Gedächtniß, Phantaſie, Genie, und Fähigkeiten hätten hinbegleitet werden ſollen — ſo auf einmal auseinandergeſtöbert, verblüfft, verjagt, verſchlagen, und zu allem Henker gehetzt wurden. —

Hier war es Zeit inzwiſchen, der Verfolgung wider ihn ein Ziel zu ſetzen; und wenigſtens zu verſuchen — ob Heiterkeit und Ruhe des Gemüths bey deiner Schwiegerinn, Bruder Toby, und eine gehörige Aufmerkſamkeit auf ihre **Evacuationen** und **Repletionen**, und auf ihre übrigen nicht natürlichen Dinge, nicht während der Zeit einer neun monatlichen Wartung hätte alles wieder in Ordnung bringen mögen. — Das ward meinem Kinde verſagt! — Was für ein unruhiges Faßbinderleben führte ſie, und folglich auch ihr Foetus, mit ihrer abgeſchmackten Gelüſterey, nach ihrem Wochenbetthalten in der Stadt? Ich meinte, meine Schweſter habe ſich mit der gröſſeſten Gelaſſenheit darin gefunden, erwieder mein Oncle Toby — Ich habe nicht gehört, daß ihr ein einziges aufgebrachtes Wort entfahren wäre, — ſie krittelte ſich innerlich, rief mein Vater, und ich muß dir ſagen,

Bru-

Bruder, das war Zehnmal ſchlimmer fürs Kind — und noch dazu, was für Battaillen hatt ſie nicht mit mir gefochten, und welche Stürme gelaufen, über die Hebamme — Nun, da machte ſie ja ihrem Herzen Luft, ſagte mein Oncle Toby. — Luft! ſagte mein Vater, und ſah dabey in die Höhe —

Aber was war das alles, mein lieber Toby, gegen den Schaden und Nachtheil, der uns dadurch zugefügt iſt, daß das Kind mit dem Kopfe zuerſt auf die Welt gekommen iſt, da alles, was ich bey der allgemeinen Verwüſtung ſeiner Bildung wünſchte, war, dieſen kleinen Verſtandskäſtchen unverſehrt und ganz zu erhalten. —

— Was für einen Burzelbaum hat, bey aller meiner Fürſicht, mein Syſtem mit dem Kinde ſchon in Mutterleibe machen müſſen. Sein Kopf mußte der Hand der Gewaltthätigkeit herhalten, und

und einem Drucke von 470 ſchweren Pfunden, ſo ganz ſenkrecht auf ſeinen Scheitel — daß es noch neunzig pro Cent Aſſecuranz ſteht, ob das feine Netzwerk des Verſtandgewebes nicht in tauſend Fetzen zerriſſen und zerfpliſſen iſt.

— Noch wär' ihm zu helfen geweſen! — Narr, Geck, Laffe — man geb' ihm nur eine Naſe — Krippel, Zwerg, Geiferbart, Tölpel, (laß ihm gebildet ſeyn, wie er will,) das Glücks-pförtgen ſteht offen. — O Licetus! Licetus! wäre mir ein Foetus beſchert geweſen, fünf und einen halben Zoll lang, wie Du — ich hätte dem Schickſale Trotz geboten.

Noch, Bruder Toby, war nach alle dieſem, ein Wurf auf dem Würfel für unſer Kind übrig — O Triſtram! Triſtram! Triſtram!

Wir wollen zum Herrn Yorick ſchicken, ſagte mein Oncle Toby.

— Schi-

— Schicke zu wenn Du willſt, erwiederte mein Vater.

Zwanzigſtes Kapitel.

Wie ich da Zwey Bände durch her trottirt und curbettirt bin, zwey auf, zwey nieder, ohne hinter mich, ja nicht einmal bey Seite zu ſehen, wen ich übergeritten haben möchte. Ich will niemand überreiten — ſagt' ich), als ich aufſaß — ich will wohl einen guten Gallopp reiten; aber dem elendenſten Müllergaul will ich auf der Heerſtraſſe nicht zu nahe kommen, — und damit gings los — eine Straſſe auf — eine andre nieder. — durch dieſen Schlagbaum durch, — und über jenen hinüber, als ob der Erz-Luftjäger hinter mir drein gejagt hätte.

Man reite aber ſolcher Maaſſen, man mag auch noch ſo gut geſinnt und entſchloſſen ſeyn — ſo kann man eine Million an Eins ſetzen, daß man jeman-

manden Schaden thun wird, wonicht sich selbst. Er ist 'rab — verliert den Sattel — da liegt er — er bricht den Hals — Sieh! ist er nicht mitten ins Gerüste der kritischen Zimmerleute gejagt — er wird sich an ihren Balken das Gehirn ausrennen! — er ist wieder heraus getrabt. — O seht doch! Da reitet er wie ein Tollkopf, sporenstreichs durch eine ganze Rudel von Mahlern, Musikanten, Poeten, Byographen, Physikern, Advokaten, Logikern, Komödianten, Scholastikern — Geistlichen, Staatsmännern, Soldaten, Casuisten, Kunstliebhabern, Prälaten, Päbsten und Ingenieurs — fürchten Sie nichts, sag' ich — Ich will dem elendesten Sackesel auf der Heerstrasse nichts zu Leide thun. Aber Ihr Pferd schlenkert Koth; sehn Sie, da haben Sie einen Bischoff besprützt — ich will doch hoffen, es sey nur Ernulphus, sagt' ich — Sie haben

aber

aber den *Meſſieurs Le Moine*, *De Romigny* und *De Marcilly* dicke Kläckſe in die Geſichter geworfen. — Das war voriges Jahr, verſetzte ich — Aber dieſen Augenblick haben Sie einen König über geritten. — Da wär' es weit mit den Königen gekommen, ſagt' ich, wenn ſie ſich von Leuten meines gleichen überreiten lieſſen.

— Sie habens gethan, erwiederte mein Ankläger.

Ich läugn' es, ſagt ich; und ſo bin ich durch gekommen, und hier ſteh' ich nun, mit meinem Zaume in einer Hand, und dem Hute in der andern, meine Hiſtorie zu erzählen. Und wie heißt ſie? Sie ſollen hören, im nächſten Kapitel.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Als Franciskus der Erſte von Frankreich ſich eines Winterabends, über den Ammern eines ausgebrannten Feuers

ers wärmte, und sich mit seinem ersten Minister über allerley Dinge zum Wohl des Staates besprach. — es wäre nicht übel gethan, sagte der König, und rührte die Ammern mit seinem Rohre auf, wenn das gute Vernehmen zwischen uns und den Schweitzern ein wenig besser befestiget würden — des Geldgebens an diese Leute, Sire, ist kein Ende — Sie würden den Schatz von Frankreich verschlucken. — Puh, puh! antwortete der König — es giebt mehr Mittel, *Monsieur le Premier*, Staaten zu bestechen, als Geldgeben. Ich will den Schweitzern die Ehre geben, und sie bey meinem nächsten Kinde zum Gevatter bitten. Wenn Ew. Majestät das thun, sagte der Minister, werden Sie alle Gramatiker von ganz Europa über den Hals bekommen, die Schweitz, als Republick, ist weiblichen Geschlechts, und kann also nach keinem Sprachgebrauche Gevatter seyn. —

So

So mag sie denn Gevatterinn seyn, sagte Franciscus hastig (*), und schicken Sie Morgenfrüh mit meiner Meynung einen Courier dahin.

Es wundert mich, sagte Franciscus der Erste (vierzehn Tage nachher) zu seinem Minister, als er ins Kabinet trat, daß wir noch keine Antwort von der Schweitz haben. Sire, ich warte Ihnen eben auf, sagte *Monsieur le Premier*, um Denenselben über diese Sache meine Depeschen vorzulegen. Sie nehmen es gut auf? sagte der König. Sie thun es, Sire, antwortete der Minister, und schätzen die Ehre unendlich, die Ew. Majestät ihnen erzeigt haben — Die Republik aber, als Gevatterinn, behält sich hierbey ihr Recht vor, das Kind zu nennen.

Nicht mehr als billig, sagte der König, sie wird ihn Franciscus, oder Hein-

(*) Vide Menagiana, Vol. 1.

Heinrich, oder Ludewig, oder sonst einen Namen geben, von dem sie weiß, daß er uns angenehm ist. Ew. Majestät irren sich, erwiederte der Minister. Eben empfang ich eine Depesche von unserm Residenten, die auch den Entschluß der Republick über diesen Punkt enthält. — Und was für einen Namen hat die Republik beschlossen dem Dauphin zu geben? — Sadrach, Mesach, und Abednego, versetzte der Minister. Beym Gürtel des heiligen Petrus! ich will mit der Schweitz nichts zu schaffen haben, rief Franciscus der Erste, rückte dabey seine Beinkleider in die Höhe, und ging hastig auf und nieder.

Ew. Majestät, erwiederte der Minister gelassen, können nicht wohl zurückziehn.

Wir wollen sie in Gelde bezahlen, — sagte der König.

Sire, es sind keine sechszig tausend Kronen im Schatze vorräthig — ich

will

will das beste Kleinod meiner Krone verpfänden, sagte Franciscus der Erste.

Dero Ehre ist bey dieser Sache bereits verpfändet, antwortete *Monsieur le Premier.*

Nun, *Monsieur le Premier*, sagte der König, beym — so wollen wir Krieg mit ihnen haben.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Obzwar, gütiger Leser, mich ernstlich gelüstet, und ich mich sorgfältig bestrebt habe (nach dem Maasse der wenigen Fähigkeit, die mir Gott in Gnaden verliehen hat, und wie es die füglichen Musse von andern nöthigen Erwerbsarbeiten, und gesunden Zeitvertreibe erlauben wollen) daß diese kleinen Bändchen, die ich Dir hier zu Händen gebe, Dir statt vieler andern dickern Bücher dienen möchten: so habe ich mich doch gegen Dich mit einer so phantastischen Art von tändelnder Kurzweile aufgeführt,

daß ich mich recht herzlich schäme, Dich nunmehr ganz ernsthaft um Nachsichtliche Güte zu bitten — mit dem Ersuchen, Du wollest mir glauben, daß ich bey der Historie von meinem Vater und seinen Taufnamen — keinen Gedanken daran gehabt habe, Franciscus den Ersten überzureiten — noch bey der Geschichte mit der Nase, Franciscus den Neunten — noch bey dem Charakter meines Oncle's Toby, den militarischen Geist meines Vaterlandes zu charakterisiren — die Wunde an seinem Latzbeine, ist eine Wunde in jeder Vergleichung von der Art — noch daß ich bey Trim, den Herzog von Ormont gemeynt habe, — oder daß mein Buch gegen die Prädestination, den freyen Willen, oder die Auflagen geschrieben ist. — Wenn's ja gegen Etwas geschrieben ist — So ists, mit Ew. Wohlgebornen gütigen Erlaubniß, gegen die Milzsucht geschrieben; um, durch ein öfteres und convulsiveres He-

ben und Fallen des Zwergfelles, und durch Erschütterungen der Rippen- und Bauchmuskeln beym Lachen, die Galle oder andre bittre Säfte aus der Gallenblase, der Leber, und der Gekrösdrüsen meiner Mitbürger, nebst allen menschenfeindlichen Passionen, die dazu gehören, herunterzutreiben, bis in ihre Zwölffingerdärmen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

— Sagen Sie, kann dem Dinge noch Wandel geschaft werden, Yorik? sagte mein Vater — denn nach meiner Meynung, fuhr er fort, gehts nicht. Ich versteh mich wenig aufs geistliche Recht, erwiederte Yorik; weil ich aber unter allen Uebeln die Ungewißheit für das quälendste halte, so werden wir doch wenigstens das Aergste zu wissen bekommen. Ich hasse die grossen Mahlzeiten, sagte mein Vater. — Auf die Grösse der Mahlzeit kommts hier nicht

an, antwortete Yorik, — wir wollen ja nur, Herr Schandy, auf den Grund des Zweifels kommen, ob sich der Name umtauschen läßt — und da die Bärte so mancher Commissarien, Consistorialen, Advokaten, Deputirten, Registratoren, und der geschicktesten unsrer Schultheologen, nebst andern, sich an Einem Tische versammlen werden, und Didius Sie so dringend eingeladen hat — wer wollte wohl in Ihrer Verlegenheit eine so schöne Gelegenheit versäumen? Alles was nöthig seyn möchte, fuhr Yorik fort, besteht darinn, daß wir Didius benachrichtigen, und daß er nach Tische das Gespräch über die Materie einlenke. — So soll, sagte mein Vater, und schlug beyde Hände zusammen, mein Bruder Toby mit uns gehn.

— Laß Er meine alte Knotenperücke, sagte mein Oncle Toby, und meine gestickte Mondirung die ganze Nacht am Feuer hangen, Trim.

Fünf

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

— Sie haben ganz Recht, Herr — hier fehlt ein ganzes Kapitel — und daraus entsteht in dem Buche eine Lücke von zehn Seiten — und doch ist der Buchbinder weder ein Dummkopf, noch ein Schelm, noch ein Tölpel — auch ist das Buch um keinen Tüttel unvollkommner — (dadurch wenigstens nicht!) vielmehr ist das Buch, dadurch daß das Kapitel fehlt, besser und vollkommner, als wenns da wäre, wie ich solches Ew. Hochwürden auf folgende Weise demonstrire. — Nebenher mögte es eine Frage seyn, ob nicht der Versuch eben so glücklich mit verschiedenen andern Kapiteln angestellt werden könnte. — Aber, wie Ew. Hochwürden zugeben werden, das Versuchanstellen über Kapitel geht ins Unendliche — Wir haben schon genug davon, und so mags hierbey beruhn.

Allein bevor ich meine Demonstration anhebe, lassen Sie mich Ihnen nur noch sagen: das Kapitel, welches ich ausgerissen habe, und an welchem Sie sonst, statt diesem, eben gelesen haben würden — war die Beschreibung des Rittes meines Vaters, meines Oneles Toby, Trims und Obadiahs nach der Visitation zu * * *.

Wir wollen in der Kutsche hinfahren, sagte mein Vater — Hör' Er, ist das Wappen geändert, Obadiah? — Es würde meiner Erzählung viel Vortheil gethan haben, wenn ich dabey angefangen hätte, Ihnen zu sagen, daß damals, als meiner Mutter Wappen zu dem schandischen gefügt, und die Kutsche bey meines Vaters Verheyrathung von neuem angemahlt ward, es sich so gefügt hatte, daß der Kutschenmaler, es sey nun, daß er alles mit der linken Hand machte, wie Tuvilius der Römer, oder Hans Holbein von Basel, —

oder

oder daß der Fehler mehr an seinem Kopfe als seiner Hand lag, oder war's gar der unglückliche schiefe Gang, welchen alles, was unsre Familie betraf, zu nehmen geneigt war, — genug, es fügte sich so, zu unserer Kränkung, daß anstatt der Bande, welche wir seit Heinrich des Achten Zeiten mit Ehren führten, durch eine von diesen Fatalitäten ein Riemen quer durchs ganze Schild des schandyschen Waapens gezogen worden. Kaum sollte man es glauben, daß das Gemüth eines so vernünftigen Mannes, als mein Vater war, sich so viel aus einer solchen Kleinigkeit machen können. Der Name Kutsche — gleichviel wessen — oder Kutscher, oder Kutschpferd, oder Kutscherlohn, konnte niemals in seiner Gegenwart ausgesprochen werden, oder er beklagte sich allemal über dieses schändliche Mahlzeichen der Seitenabkunft auf seinen Kutschthüren. Er konnte niemals ein- oder

ausſteigen, oder er mußte erſt die Waapen begucken, und that dann allemal ein Gelübde, das ſollte doch das Letztemal ſeyn, daß er ſeinen Fuß hineinſetzte, bis aus dem Riemen eine Bande gemacht wäre. Aber 's ging eben wie bey dem Thürknarren; es war Eins von den vielen Dingen, von welchen auf den Tafeln des Verhängniſſes geſchrieben war: — 's ſollte immer vom Aendern und Beſſern geſprochen, und — (wie in weiſern Familien, als der unſrigen) nie was draus werden.

— Hat der Maler das Waapen an der Kutſche übergebürſtet? ſag ich; ſagte mein Vater. Die Kutſche inwendig und die Sitzkiſſen hab' ich rein ausgebürſtet, antwortete Obadiah, der Maler hat nichts gebürſtet. Wir wollen reiten, ſagte mein Vater zu Yorick — Von allen Dingen in der Welt, die Politik ausgenommen, iſt die Heraldick den Geiſtlichen am wenigſten bekannt,

kannt, ſagte Yorick. Das thut nichts, ſagte mein Vater, — ich möchte doch nicht gerne mit einer ſolchen Sau in meinem Waapenſchilde aufziehn. — Was iſts denn mehr, ob der breite Strich rechts oder links durchs Schild geht, ſagte mein Oncle Toby. Wenn Dir **Bande** oder **Riemen** gleichviel iſt, ſo kannſt du mit Tante Dinah und dem **Riemen** im Wapen, nach der Viſitation fahren, wenn du Luſt haſt. — Mein armer Oncle Toby ward roth im Geſicht. — Mein Vater ärgerte ſich über ſich ſelbſt. — Nein, mein lieber Bruder Toby, ſagte mein Vater; und änderte den Ton, — ſieh nur, wenn ich lange auf den dumpfigen Kutſchpolſtern ſäſſe, da könnt ich wieder das Hüftweh an den Hals bekommen, als vorigen **December**, **Januar**, und **Februar** — thue mirs alſo zu gefallen, und reite meiner Frauen ihr Pferd — und da Sie doch predigen ſollen, lie-

lieber Yorick, ſo thun Sie wohl am beſten, daß Sie voraus reiten — und mich mit meinem Bruder Toby langſam nachfolgen laſſen.

Das Kapitel nun, daß ich gezwungen war, auszureiſſen, war die Beſchreibung dieſer Cavalcade, bey welcher Korporal Trim, und Kutſcher Obadiah auf zwey Kutſchpferden in einem Gliede, ſo langſam als eine Patroll voran ritten — derweile mein Oncle Toby, in ſeiner geſtickten Montirung und Knotenperücke mit meinem Vater Rang und Reihe hielt, in tiefen Wegen und Unterſuchungen über den Vorzug der Lehr- und Wehrkunſt, welche die Oberhand gewinnen könnte.

Die Malerey aber, in dieſer Reiſe, da ich ſie wieder anſehe, hebt ſich über den Styl und die Manier alles Uebrigen, was ich vermögend geweſen bin in dieſem Buche zu malen, ſo weit weg, daß es nicht darinn bleiben konnte,

ohne

ohne jeden andern Auftritt zu verdunkeln; und zugleich das nöthige Ebenmaaß (im Guten oder Schlechten) zwischen Kapitel und Kapitel aufzuheben, woraus die richtige und harmonische Proportion eines ganzen Werks entstehet. Ich selbst habe freylich das Handwerk noch nicht lange getrieben, um laut mit zu sprechen — aber, so viel mein' ich, ein Buch schreiben, ist in der Welt nichts weiter, als einen Gesang so vor sich weg im Bart singen. — Wenn Sie nur in der Melodie, bleiben, Madame, sie mögen hoch oder tief anfangen.

— Das ist, wenn Ew. Hochwürden nicht ungütig vermerken wollen, die Ursache, warum einige der flachsten und schlechtesten Werke — mein Oncle Toby horchte bey dem Wort Werke schon hoch auf — ob nicht mehr von Fortificationen vorkommen würde — als ihm Yorick eines Abends dieses sag-

te —

te — so guten Abgang finden. Ein Abgang macht den andern natürlich.

Künftigen Sonntag, sagte Homena, soll ich vorm Hofe predigen. — Sehn Sie doch einmal meine Noten durch — Ich klimperte Doctor Homenas Noten über — die Modulatation ist ganz richtig — Sie kommen recht gut weg, Homenas, wenns, bey dem Gange bleibt — so klimmperte ich weiter — und für eine erträgliche Arie hielt ichs; und bis auf diese Stunde, meine Hoch- und Sehr ehrwürdige Herren, würde ich nicht gemerkt haben, was für ein plattes, schaales, laues nüchternes Geleire es war, hätte nicht mitten darinnen ein melodischer Schwung hervor geragt, der so fein, so himmlisch, so treffend war — daß er mich mit sich in die andre Welt erhob; und hätt' ich nur (wie Montaigne bey einer ähnlichen Gelegenheit klagt) hätt' ich nur die Höhe nicht gar zu steil gefun-

gefunden — ich wäre überschnellet worden; — Ihre Noten, Homenas, würd' ich gesagt haben, sind gute Noten. — Aber der Abgrund war so bleyrecht steil — so gänzlich vom Uebrigen des Werks abgeschnitten, daß ich bey dem ersten Tackte dieser Stelle gleich fühlte, daß ich gen Himmel flog; und von da entdeckte ich das Thal, woher ich gekommen, und fand es so niedrig, wüste und leer, daß mir nie die Lust wieder ankommen wird, hinein zu steigen.

☞ Ein Zwerg, der eine Meßstange hohlt, um seine eigne Grösse daran zu messen — der ist, auf mein Wort, in mehr als einer Hinsicht ein Zwerg. Das sey genug vom Ausreissen der Kapitel gesagt.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

— Seht nur, schneidet ers nicht in lauter Fidibus und theilts herum, die Pfeifen damit anzuzünden!

'Sist

Es ist schändlich, antwortete Didius; das sollte ihm billig nicht so frey hingehn, sagte Doktor Kysarcius. NB. er war einer von den Kysarciis aus den Niderlanden.

Mich däucht, sagte Didius, wobey er halb vom Stule aufstund, um eine grosse Kanne und kleine Weinflasche wegzurücken, die in gerader Linie zwischen ihm und Yorick stunden, — diesen satyrischen Streich hätten Sie hier wohl unterlassen, Herr Yorick, und an einem andern Orte — bey einer schicklichern Gelegenheit wenigstens, ihre Verachtung über unsre abgelegte Verrichtung anbringen mögen. Wenn die Predigt nichts Bessers werth ist, als die Pfeife dabey anzuzünden, mein Herr, so war sie gewiß nicht gut genug, vor einer so gelehrten Versamlung gehalten zu werden; und war sie gut genug, vor einer so gelehrten Versammlung gehalten zu werden, Mein Herr, so war sie gewiß

zu

zu gut, daß sie hernach ihre Pfeifen dabey anzünden sollten.

Ich habe ihn, sagte Didius bey sich selbst, zwischen den beyden Hörnern meines Dilemma in der Klemme. An einem muß er hängen bleiben. Laß ihn sehn, wie er sich loshilft.

Die Geburt dieser Predigt, sagte Yorick, über diese Gelegenheit, hat mir so unsägliche Schmerzen gekostet, daß ich Ihnen betheure, Herr Didius, lieber will ich, — und wo möglich, mein Gaul mit mir, — tausendmal die Märtirerkrone verdienen, als mich noch einmal hinsetzen, und eine ähnliche machen. Ich bin am verkehrten Ende davon entbunden. Sie ging mir vom Kopfe ab, und sollte vom Herzen — und wegen der Wehen, die sie mir sowohl im Aufschreiben als im Predigen gemacht hat, räche ich mich auf diese Weise an ihr. Zu Predigen um dem Umfang unsrer Belesenheit, oder die Feinheit unsers Witzes zu

zeigen; vor den Augen des groſſen Haufens mit ſeinem Bißgen von Gelehrſamkeit, das mit einigen ſchimmernden Worten, die aber wenig Licht und noch wenig Wärme enthalten, überfirnißt iſt, einen Pracherſtaat treiben — iſt eine unredliche Verwendung der armſeligen einzigen halben Stunde, die man uns wöchentlich einräumt. Das heißt nicht das Evangelium, das heißt ſich ſelbſt predigen. — Ich meines Theils, fuhr Yorik fort, ich möchte lieber fünf Worte ſo ſchußgrade ans Herz — Als Yorik das Wort Schußgrade ausſprach, ſtund mein Oncle Toby auf, um etwas über die Bruſtwehren zu ſagen, — als ein einziges Wort, und nicht mehr, daß ſich an der andern Seite des Tiſches hören ließ, aller Ohren auf ſich zog. Ein Wort, das man unter allen im beſten Wörterbuche, am wenigſten an dieſem Orte erwarten ſollen. Ein Wort, das ich mich ſchäme zu ſchreiben — aber

ge-

geſchrieben — geleſen werden muß; — illegal — paradox — ſpekuliren ſie auf zehn tauſend Spekulationen, in ſich ſelbſt multiplicirt — recken und ſtrecken Sie Ihre Einbildung ſo viel Sie wollen, Sie kommen nicht vom Fleck. — Kurz, im nächſten Kapitel will ichs ſagen.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Blitz! — — —

unterscheiden konnte, als eine Terzie oder Quinte oder jeden andern Klang in der Musik — wußten am allerwenigsten, was sie daraus machen sollten. Der Accord war an sich gut, — gehörte aber zu einer weitentlegnen Tonart; war nicht durch die vorhabende Materie präparirt; — Kurz, mit aller ihrer Gelehrsamkeit saßen sie da!

Andre, welche nichts von musikalischen Verhältnissen wußten und bloß ihr Ohr auf den Sinn des Worts wendeten, dachten, Phutatorius, der ein wenig cholerischen Temperaments war, wollte sogleich das Klopfschwert aus Didius Hand nehmen, um Yorik so tüchtig Eins auf die Krone zu geben, — und daß das verzweifelte Wörtlein B—k, das Exordium zu einer Oration wäre, welche, wie sie nach dem Probestahl urtheilten, ihm eine unsanfte Behandlung ankündigte: so, daß meines Oncle Toby's gutes Herz schon Angst für

ihn

ihn fühlte, was er nicht würde aushalten müssen. Als man aber sahe, daß Phutatorius schwieg, ohne Lust zu zeigen oder einen Versuch zu machen, fortzufahren: so fing eine dritte Parthie an zu glauben, daß es nichts weiter gewesen, als ein unfreywilliges Athenschöpfen, welches so ganz von selbst und von Ungefähr in einem Bettelfluch zusammengefahren wäre, — ohne die Eigenschaft oder Sünde desselben zu haben.

Andre, und besonders Einer oder Zweene, welche dicht bey ihm sassen, betrachteten es hingegen als einen wirklichen und wesentlichen Fluch, der mit Fleiß und Bedacht gegen Yorik ausgestossen worden, gegen den er bekanntermaassen nicht gut gesinnt war — welch besagter Fluch, nach meines Vaters Schlüssen darüber, schon in dem Augenblicke ganz geprickelt und prall in Herrn Phutatorius Gallenblase obenaufge-

ſchwommen, und alſo natürlicher Weiſe, und nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, auf den erſten Zurückfluß des Blutes hervorgeworfen werden mußte, der in Phutatorius rechten Herzkammer durch den überraſchenden Stoß, den eine ſo ſonderbare Predigertheorie ihm beybrachte, entſtund.

Wie witzig wir doch über mißverſtandene Begebniſſe philoſophiren können!

Es war keine Seele, die ſich nicht in ihren Gedanken über das einſilbige Wort, das dem Phutatorius entfahren, beſchäftigte, — die es nicht für bekannt annahm, und daraus als aus einem Vorderſatz folgete, daß nämlich Phutatorius in ſeinen Gedanken mit dem Zwiſte beſchäftigt ſey, der zwiſchen Didius und Yorik entſtanden. Und freylich, da er erſt den Einen und dann den Andern, mit der Miene eines Mannes anſah, der darauf achtet, was in der Geſellſchaft vorgeht: ſo hätte man nicht anders

ders denken ſollen: — In der That aber wußte Phutatorius kein Wort von Allem was vorging; ſondern ſeine Gedanken und ſeine Aufmerkſamkeit waren gänzlich auf das gerichtet, was in eben dem Augenblicke in der Gegend ſeiner **Pluderhoſen**, und zwar an einer Stelle in denſelben vorging, die er vor böſen Zufällen zu bewachen die höchſte Urſach hatte. Deswegen, ob er gleich das aufmerkſamſte Geſicht von der Welt machte, und allmählig jede Nerve und jeden Muskel in ſeinem Geſichte ſo ſcharf aufgezogen hatte, als das Inſtrument es nur aushalten wollte, um, wie man dafür hielt, dem Yorik, der gegen ihm über ſaß, eine derbe Antwort zu verſetzen — ſo war doch, wie ich ſage, kein Yorik in irgend einem von den Gemächern von Phutatorius Gehirne anzutreffen; — ſondern die wahre Urſache ſeiner Ausrufung lag wenigſtens etliche Fuß tiefer.

Ich will mich bemühen, Ihnen dieſes mit aller erſinnlichen Züchte zu erklären.

Sie müſſen ſich alſo berichten laſſen, daß **Gaſtripheres**, der kurz vorher ehe man ſich zu Tiſch ſetzte, ein wenig in die Küche ging, um zu ſehn, wie es darin zu ſtünde — und auf der Anrichtebank einen Korb mit ſchönen Kaſtanien erblickte, — befohlen hatte, daß ſie ein Paar Hundert davon braten und ſolche gleich beym Nachtiſche heiß aufſetzen ſollten. **Gaſtripheres** gab ſeinem Befehle dadurch noch einen gröſſern Nachruck, daß er ſagte, **Didius**, und beſonders **Phutatorius** wären davon ſtarke Liebhaber.

Ungefehr Zwo Minuten vorher, eh' mein Onele Toby Yoricks Rede unterbrach, — wurden Gaſtripheres Kaſtanien herein gebracht — und da es dem Aufwärter noch im friſchen Andenken war, daß Phutatorius ſie ſo gerne möchte: ſo ſetzte er ſolche dichte vor ihm hin,

hin, auf einem Teller in einem saubern damastenen Tellertuch.

Lag es nun an der physischen Unmöglichkeit, daß nicht ein halb Dutzend Hände zugleich in das Tellertuch fahren konnten — oder es müßte eine oder die andre Kastanie, von mehr Feuer und Ründe, als die übrigen, in Bewegung gerathen — oder — Kurz so wars — eine rollte über den Tisch und herunter — und da Phutatorius mit aus einander gesperten Knieen darunter saß — so fiel solche senkrecht in die ganz eigne Oefnung in Phutatorius Beinkleidern, für welche ich, zur Schande unsrer Sprache, oder auch meines Gedächtnisses sey es gesagt, kein keusches Wort finden kann. Sie müssen sich damit begnügen, wenn ich sage, es war die ganz eigne Oefnung, welche den strengen Wohlstandsgesetzen in allen hübschen Gesellschaften zu folge, gleich dem Tempel des Janus [in

Friedenzeiten wenigstens] völlig geschlossen seyn sollen.

Die Verabsäumung dieser Vorsicht [welches zugleich dem Phutatorius und allen Menschenkindern eine Warnung seyn mag.] hatte dem Zufall eine Pforte eröfnet. —

Zufall, sag' ich, nach dem angenommen Sprachgebrauche, — Nicht aber als einen Widerspruch der Meynung, die Acrites oder Mythogeras über diese Sache hegten. — Ich weiß gewiß, sie waren davon eingenommen und völlig überzeugt — und sinds noch bis auf diese Stunde, daß bey der ganzen Begebenheit nichts Zufälliges gewesen — sondern, daß der eigentliche Lauf der Kastanie und seine Richtung, und ihr nachheriges Fallen mit ihrer ganzen Hitze, grade auf eben die eigentliche Stelle, und keine andre — ein wahres Gericht sey, daß über den Phutatorius wegen der schmutzigen und

obscö-

obscönen Abhandlung, *de Concubinis retinendis*, ergangen, welche Phutatorius vor zwanzig Jahren hatte drucken lassen — und von welcher er grade in derselbigen Woche der Welt eine zwote Auflage geben wollte.

Es ist nicht meines Thuns meine Feder in diese Streitigkeit zu mischen. — Es läßt sich unstreitig eine Menge von beyden Seiten der Frage sagen, — Alles, was mir als Geschichtschreiber obliegt, ist das Begebniß darzustellen, und es dem Leser glaublich zu machen, daß der Hiatus in Phutatorius Beinkleidern geräumig genug war, die Kastanie aufzunehmen; — und daß die Kastanie, auf eine oder die andre Weise, senkrecht und zischend heiß hinein fiel, ohne daß Phutatorius oder sonst jemand es damals gewahr geworden.

Die natürliche Wärme, welche die Kastanie verbreitete, war die ersten

zwan-

zwanzig bis fünf und zwanzig Sekunden nicht unangenehm, und that weiter nichts, als Phutatorius Aufmerksamkeit almählig nach der Stelle zu ziehen. Wie aber die Hitze gradweis zu nahm, und in einigen Secunden mehr über den Punkt der angenehmen Empfindungen hinausging, und darauf mit aller Eile in das Gebiet der Schmerzen drang — da tummelte sich Phutatorius Seele mit allen seinen Ideen, seinen Gedanken, seiner Aufmerksamkeit, seiner Imagination, seinem Verstande, seinen Entschliessungen, seinen Ueberlegungen, seinem Urtheile, seinem Gedächtnisse, seiner Phantasie, mit zehn Battaillon Lebensgeistern über Hals und Kopf durch verschiedene Wege und Steige hinunter nach dem Orte, dem die Gefahr drohte, und liessen alle seine obern Plätze, wie Sie sich vorstellen können, so leer, als mein Geldbeutel.

Nach

Nach den beſten Berichten, die ihm alle dieſe Bothen zurück zu bringen vermochten, war Phutatorius nicht im Stande, das Geheimniß einzuſehn, was Unten vorginge; er konnte auf keine Art von Vermuthung fallen, was zum Henker es wohl ſeyn möchte. Indeſſen, da er nicht wußte, wie die wahre Urſach ausfallen möchte, hielt ers in den Umſtänden worinn er war, fürs Klügſte, es, wo möglich wie ein Stoiker zu ertragen, welches er auch, mit Hülfe einiger Zuckungen im Geſicht und einigem Maulſpitzen, glücklich durchgeſetzt hätte, wenn nur ſeine Einbildung aus dem Spiel geblieben wäre. — Aber bey Dingen von dieſer Art iſt die Brunſt der Einbildung unbezähmlich — es hub ſich plötzlich ein Gedanke in ſeinem Gemüthe, daß, ob es gleich einem Schmerz, als von glühender Hitze ähnlich ſey, — es dennoch wohl eben ſo gut ein Biß, als Brand ſeyn könnte; und

wenn

wenn dem ſo, auch wohl eine Eider oder Otter, oder ander häßliches Ungeziefer heraufgekrochen ſeyn könnte, welches ſeine Zähne — der gräßliche Gedanke daran, und ein friſcher Stich von Schmerzen, den ihm den Augenblick die Kaſtanie verurſachte, überfielen Phutatorius mit einem plötzlichen Schrecken, und in der erſten Ueberrumpelung und Beſtürzung brachte es ihn — wie es wohl den beſten Generälen auf der Welt ergangen iſt, — gänzlich aus ſeiner Faſſung. — Die Wirkung davon war, daß er gleich aufſprang, und im Aufſpringen ſtieß er die Sylbe aus, worüber ſchon ſo viel geſprochen iſt, mit dem Abbrechzeichen darhinter, vorgeſtellt wie hier B — ß —, welches, obgleich nicht ſo völlig geiſtlich anſtändig, doch immer noch ſo wenig war, als nur ein Menſch bey der Gelegenheit ſagen können, — und welches auch, nebenher an gemerkt, geiſt-

geiſtlich wohlanſtändig oder nicht — Phutatorius eben ſo wenig als die Veranlaſſung deſſelben, in ſeiner Gewalt hatte.

Ob dies nun gleich beym Erzählen einige Zeit weggenommen hat, ſo nahm doch der ganze Vorgang ſelbſt wenig mehr Zeit weg, als Phutatorius brauchte, die Kaſtanie hervor zulangen, und ſolche mit Heftigkeit auf den Fußboden zu werfen — und Yorick von ſeinem Stule aufzuſtehen, und die Kaſtanie aufzuheben.

Es iſt der Mühe werth, zu bemerken was für mächtigen Einfluß geringfügige Umſtände auf das Gemüth haben: von was für einem unglaublichen Gewichte ſie bey der Bildung und Richtung unſrer Meynungen, ſo wohl von Menſchen als Sachen ſind — daß Kleinigkeiten, ſo leicht als die Luft, einen Glauben in die Seele führen, und ihn darin ſo unbeweglich feſt pflanzen kön-

können — daß, könnte man auch von euclidiſchen Demonſtrationen eine Breſchenbatterie davor errichten, ſolche doch nicht vermögend ſeyn würden, ihn heraus zu kanoniren.

Yorik, ſagt' ich, nahm die Kaſtaine auf, die Phutatorius im Zorn niedergeworfen hatte, — die That war unerheblich — ich ſchäme mich, Red' und Antwort davon zu geben — Er that es aus keiner andern Urſach, als weil er dachte, die Kaſtaine ſey Trotz der Begebenheit noch eben ſo gut als vorhin — und eine gute Kaſtaine ſey immer des Aufnehmens werth. — Dieſer Umſtand aber, ſo geringfügig er war, wirkte in Phutatorius Kopfe ganz anders. Er betrachtete Yoriks Handlung, da er vom Stule aufſtund und die Kaſtaine aufnahm, als ein deutliches Geſtändniß ſeiner Seits, daß die Kaſtaine eigentlich ihm gehöre — und folglich, daß es der Eigner der Kaſtaine, und ſonſt niemand gewe-

gewesen seyn müßte, der ihm damit einen solchen Possen gerissen hätte. Was ihn in dieser Meynung sehr bestärkte, war dies, die Tafel war länglicht und sehr schmal, und Yorik, der dem Phutatorius grade gegenüber saß, hatte die schönste Gelegenheit, die Kastanie hineinzuschlupfen — und folglich, mußte er es gethan haben. Ein mehr als bloß argwöhnischer Blick, den Phatatorius so grade auf Yorik warf, als ihm der Gedanke aufstieg, sagte diese Meynung zu klar — und da man natürlicher Weise voraussetzte, daß Phutatorius mehr von der Sache wüßte, als sonst jemand, so ward seine Meynung flugs die allgemeine; und aus einer, von allen bisher angeführten sehr verschiedenen Ursach — hielt man es in sehr kurzer Zeit, für völlig ausgemacht.

Wenn auf dem Schauplatze dieser sublunarischen Welt grosse und unerwartete Begebenheiten vorgehn, so thut

das menſchliche Gemüth, welches ein ſehr wißbegieriges Weſen iſt, ganz natürlicher Weiſe einen Flug hinter die Vorhänge, um zu ſehn, was wohl davon die Urſach und erſte Triebfeder ſeyn mag — Bey dieſem Vorfalle dauerte das Suchen nicht lange.

Es war wohl bekannt, daß Yorik niemals die Abhandlung, die Phutatorius *de Concubinis retinendis* geſchrieben, hatte loben wollen, als eine Schrift, wovon er fürchtete, daß ſie Unheil in der Welt ſtiftete — und es ward leicht ausfindig gemacht, daß in Yoriks Poſſe eine myſtiſche Bedeutung ſtecke, und daß er durch das Hineinſchlupfen der heiſſen Kaſtanie in Phutatorius ***. — *** ſeinem Buche einen ſatyriſchen Hieb habe verſetzen wollen — deſſen Lehren, wie ſie ſagten, ſchon manchen ehrlichen Mann, an eben der Stelle in Hitze geſetzt hätten. Der Einfall weckte Somnolentius aus dem Schlafe — brachte Agelaſtes zum

Lä-

Lächeln — und wenn Sie sich genau den Blick und die Mine eines Menschen vorstellen können, der ein Räthsel errathen will — so sehn Sie Gastripheres vor sich — und kurz, man hielt es fast durchgängig für einen erzwitzigen Meisterstreich.

Dies, wie der Leser vom Anfang bis Ende gesehn hat, war so grundlos, als die Träume der Philosophie; Yorik war freylich, wie Shakespear von seinem Urahnen sagte: „ein Mann der Kurz„weile trieb," aber seine Kurzweile war mit Etwas vermischt, das ihn sowohl von diesem, als manchen andern beleidigenden Possen abhielt, davon er unverdienter Weise die Nackenschläge hatte; — Aber all' sein Lebenlang hatt' er das Unglück, daß man ihm tausend Dinge zur Last legte, die er gesagt oder gethan haben sollte, deren seine Natur [oder meine Hochachtung blendet mich] unfähig war. Alles, was ich an ihm

tadle — oder vielmehr, weswegen ich ihn bald tadle, bald liebe, war seine eigne Gemüthsart, die ihm niemals zuließ, sich Mühe zu geben, die Welt aus dem Traume zu helfen, so sehr es auch in seiner Gewalt stund. Bey jeder üblen Nachrede von der Art, machte ers gerade eben so, als bey der Geschichte mit seinem magern Klepper. — Er hätte es zu seiner Ehre an den Tag legen können, aber sein Sinn war weit darüber weg — und überdem sah er auf den Erfinder, Verbreiter und gläubigen Hörer solcher boshaften und ehrenrührigen Sagereyen — er konnte sich nicht so tief herablassen, ihnen seine Geschichte zu erzählen — und so erwartete ers von der Zeit und Wahrheit, daß die es für ihn thun würden.

Diese heroische Gesinnung zog ihm mancherley Unbequemlichkeiten zu — bey der gegenwärtigen Geschichte folgte darauf eine rachsüchtige Feindschaft des

Phu-

Phutatorius, der, wie Yorik eben mit seiner Kastanie fertig war, zum Zweytenmale vom Stule aufstund, um es ihm zu verstehen zu geben; — welches er dann freylich mit einem Lächeln that; und nur sagte — er wolle darauf bedacht seyn, ihm die Gefälligkeit nicht zu vergessen. Allein Sie müssen zwey Dinge sorgfältig unterscheiden, und in Ihrem Herzen bewahren.

— Das Lächeln galt der Gesellschaft.

— Die Drohung galt Yorik.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

— Können Sie mir nicht sagen, sprach Phutatorius zu Gastripheres der am nächsten bey ihm saß — denn wegen einer so närrischen Sache möchte man nicht gerne zum Wundarzte schikken, — Können Sie mir nicht sagen, Gastripheres, was wohl am besten den Brand auszieht? — Fragen Sie Eugenius, sagte Gastripheres. — Das

kommt ſehr darauf an, ſagte Eugenius, der ſich ſtellte, als ob er den Vorfall nicht wüßte, aus welchem Theile — wenn es ein zarter Theil iſt, und ein Theil, der füglich eingewickelt werden mag — 'S iſt beydes, verſetzte Phutatorius, und legte ſeine Hand indem er ſagte, mit einem nachdrücklichen Kopfnicken auf den Theil, wovon die Rede war, und hob ſein rechtes Bein in die Höhe, um ihm Luft und Erleichterung zu verſchaffen. — Wenn das iſt, ſagte Eugenius, ſo wollte ich Ihnen wohlmeynend rathen, Herr Phutatorius, nicht damit zu quackſalbern: ſondern ſchicken Sie nur nach der nächſten Buchdruckerey, und laſſen Sie Ihre Kur auf nichts weiter ankommen, als bloß auf einen Bogen Papier, der eben friſch aus der Preſſe kommt. — Sie brauchen ihn nur darum zu legen. — Das feuchte Papier, ſagte Yorik, der zunächſt bey ſeinem Freunde Eugenius ſaß, hat

hat zwar, so viel ich weiß, etwas Kühlendes und Erfrischendes — ich denke doch aber, daß es nur bloß das Vehikulum ist, und daß es der aus Oel und Kühnrus bestehende Firniß thut, womit das Papier so stark angeschwängert ist. — Richtig, sagte Eugenius, und ist von allem äusserlich aufzulegenden Mitteln, die ich anrathen möchte, das sicherste und linderndste.

Wär' ich an Ihrer Stelle, sagte Gastripheres, da es doch hauptsächlich auf das Oel und den Kühnrus ankommt, so schmierte ich solche dick auf einen Lumpen, und legte es so grade darauf. Das wäre des Teufels sein Gesalbe, erwiederte Yorik. — Und würde überdem, fügte Yorik hinzu, auch nicht die Absicht erreichen, welches die ausserordentliche Reinlichkeit und Sauberkeit des Recepts ist; welche nach der Meynung der Aerzte schon halb und halb die Kur selbst ausmacht. — Denn sehn Sie nur, wenn

es eine sehr kleine Schrift ist (und das wird erfodert) so haben die heilenden Partikeln, welche auf diese Weise die kranke Stelle berühren, den Vortheil, daß sie so unendlich dünn, und mit so mathematischer Gleichheit aufgetragen sind (Anfangstitel und grosse Anfangsbuchstaben ausgenommen) wohin man es mit keiner Kunst oder Salbenspatel bringen kann. Es trift sich ja recht glücklich, erwiederte Phutatorius, daß eben die zwote Auflage von meiner Abhandlung, *de Concubinis retinendis* unter der Presse ist. — Sie können einen Bogen davon nehmen, welcher es auch sey, sagte Eugenius. Ja wohl, sagte Yorik, nur müssen keine Zoten darauf vorkommen.

Sie haben eben das neunte Kapitel eingehoben. — welches das Vorletzte des Buchs ist. Wie heißt der Titel des Kapitels, wenn ich bitten darf? sagte Yorik, und machte dem Phutatorius dabey

eine

eine tiefe Verbeugung — Ich glaube, antwortete Phutatorius, *de re concubinaria.*

Ums Himmelswillen, bleiben Sie aus dem Kapitel, sagte Yorik.

— Wenn Sie sich wollen rathen lassen, setzte Eugenius hinzu.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Ja, sagte Didius, indem er aufstund und seine rechte Hand mit ausgespreiteten Fingern auf seine Brust legte, — wäre ein solches Versehen mit dem Taufnamen vor der Reformation gemacht (es war Vorgestern da es gemacht wurde, sagte mein Oncle Toby bey sich selbst) da noch der Taufactus in Latein gehalten ward — (nein, 's war in der Mutterſprache sagte mein Oncle) so hätte vielerley dabey vorgehn können, und nach dem Beyspiele verschiedener decretirten Fälle, hätte die Taufe für null und nichtig erklärt, und

die Macht ertheilt werden mögen, dem Kinde einen neuen Namen zu geben — hätte zum Exempel ein Prieſter, welches wegen Unwiſſenheit in der lateiniſchen Sprache ſo unerhört eben nicht war, Hans Graubarts Kind getauft: *in nomino patriæ & filia & ſpiritum ſanctos* — ſo wäre die Taufe für ungültig gehalten worden — um Vergebung erwiederte Kyſarcius, — in dem Falle wäre, da das Verſehen nur in den **Endungen** ſteckte, die Taufe gültig geblieben — und um ſie ungültig zu machen, hätte der Fehler des Prieſters auf die erſte Sylbe eines jeden Namens fallen müſſen, und nicht wie in Ihrem Beyſpiele, auf die letzte.

Mein Vater fand ſeines Herzens Freude an dergleichen Subtilitäten, und hörte mit unendlicher Aufmerkſamkeit zu.

Gaſtripheres, zum Beyſpiele, fuhr Kyſarcius fort, tauft Hanns Strodlings

lings Kind; *in Gomine gatris &c. &c*, anstatt *in Nomine patris* u. s. w. heißt das eine Taufe? Nein, — sagen die geschicktesten Kanonisten, um so weniger, weil die Wurzel eines jeden Wortes aufgerissen, und ihr Sinn und Meynung auf einen entfernten und ganz andern Gegenstand verpflanzt worden. Denn *Gomine* heißt eben so wenig ein Name, als *gatris* eines Vaters — was heissen sie denn? sagte mein Oncle Toby. — Gar nichts — sagte Yorick — *Ergo*, sagte Kysarcius ist eine solche Taufe ungültig. **Wie zu erweisen war**, antwortete Yorick, in einem Tone von zwey Theil Scherz und einem Theil Ernst.

In dem angeführten Falle aber, fuhr Kysarcius fort, wo *patrim* statt *patris*, *filia* statt *filii* u. s. w. gesagt wird: so ist das nur ein Fehler in der **Umendung**, und die Wurzeln der Worte bleiben unangetastet, und ihre

Aeste,

Digitized by Google

Aeſte, hierhin oder dorthin, können der Taufe nicht hindern, um ſo weniger, da in den Worten derſelbige Sinn bleibt, wie vorher — denn aber muß die Intention des Prieſters bewieſen werden, daß er die Worte habe recht ausſprechen wollen. — Ganz recht, antwortete Kiſarcius, und davon, mein lieber Herr Amtsbruder Didius, haben wir einen ähnlichen Fall in einem Decrete der Decretalien des Pabſtes Leo des Dritten. — Meines Bruders Kind, rief mein Oncle Toby, hat ja aber nichts mit den Pabſte zu ſchaffen. — Es iſt ja erwieſner Maaſſen das Kind eines proteſtantiſchen Mannes, das man Triſtram getauft hat, gegen Wunſch und Willen ſeines Vaters, ſeiner Mutter, und aller übrigen Blutsverwandten.

Wenn nur der Wunſch und Wille, ſagte Kiſarcius, und fiel meinem Oncle Toby in die Rede, derer ein Gewicht haben

haben ſoll, die mit Herrn Schandy's Kinde in Blutsverwandſchaft ſtehen, ſo kommt Madame Schandy unter allen Menſchen doch dabey am wenigſten in Betrachtung, — Mein Oncle Toby legte ſeine Pfeife nieder, und mein Vater rückte mit ſeinem Stuhle noch näher an den Tiſch, um das Ende einer ſo ſeltſamen Einleitung zu hören.

Es iſt nicht nur, mein Herr Capitain Schandy, unter den beſten Rechtslehrern und Advokaten des Landes (*), fuhr Kiſarcius fort, die Frage aufgeworfen worden, „ob die Mutter mit „ihrem Kinde in Blutsverwand„ſchaft ſteht?“ ſondern ſie iſt würklich nach vielen unpartheyiſchen Unterſuchungen, und Hin- und Widerreden darüber — verneinend entſchieden — nämlich: „(†) daß die Mutter kei„ne Blutsverwandtinn ihres „Kin-

(*) vide Swinborn in Teſtamento. Part. 7. §. 8.
(†) vid. Brook Abridg. Tit. Adminiſtr. N.47.

„Kindes sey.“ Mein Vater legte den Augenblick seine Hand auf meines Oncle Toby's Mund, unter dem Scheine, als ob er ihm etwas ins Ohr flüsterte — in der That aber, weil er sein Maulpfeifen fürchtete, — und da er herzliche Lust hatte, über einen so hübschen Vorwurf noch mehr zu hören: so bat er meinen Oncle Toby, er möchte sie ihm doch ums Himmelswillen nicht verderben. — Mein Oncle Toby nickte mit den Kopfe, und begnügte sich damtt, daß er seinen Regimentsmarsch in Gedanken pfiff. Kisarcius, Didius nnd Triptolemius fuhren mit dem Gespräch fort, wie folget.

Diese Entscheidung, sprach Kisarcius weiter, so sehr sie auch gegen den Strom der allgemeinen Meynung an zu schwimmen scheinen mag, hat sie dennoch die Vernunft sehr auf ihrer Seite; und ist durch den berühmten Rechtsfall, der nach dem Herzog von Suffolk genannt wird, auſſer allen möglichen

Zwei-

Zweifel gesetzt worden; **Brook** führte ihn an, sagte Triptolemius. — und Lord Coke erwähnt seiner gleichfals, fügte Didius hinzu. — Sie können ihn auch im **Swinburn von Testamenten** finden, sagte Kisarcius.

Der Rechtshandel, Herr Schandy, war dieser:

Unter der Regierung Eduard des Sechsten, machte **Carl, Herzog von Suffolk**, der aus dem zweyten Bette einen Sohn und aus dem ersten eine Tochter hatte, seinen letzten Willen, worinn er seine Güter dem Sohn vermachte und darauf starb; nach ihm starb der Sohn gleichfalls — aber ohne Testament, ohne Weib und ohne Kind. — Seine Mutter und seine Schwester von Vatersseite, (denn sie war aus der ersten Ehe) überlebten ihn. Die Mutter übernahm die Administration von ihres Sohnes Gütern, zufolde des 21 Artikels der Statuten Hein-

rich

rich des Achten, worin es heißt: „Wenn jemand stirbt, ohne ein Testa„ment zu hinterlassen, so soll die Admi„nistration seiner Güter der Person an„heimfallen, die mit ihm im nächsten „Grade der Blutsverwandschaft steht.“

Da also die Administration der Mutter (*Supreptitie*) zugestanden worden, machte die Schwester von väterlicher Seite vor dem geistlichen Gerichte eine Klage anhängig, worin sie anführte: 1) daß sie selbst die nächste Blutsverwandtin sey; und 2) daß die Mutter mit dem Erblasser in gar keiner Blutsverwandschaft stünde, und daher hat sie das Gericht, daß solches die der Mutter zu gesprochne Administration widerrufen, und ihr, vigore des besagten Artikels, als nächster Blutsverwandtinn möge zu geurtheilt werden.

Hierüber wurden, weil es ein wichtiger Proceß war, an dessem Ausgange viel gelegen, — und in der Folge ein ma-

mancher wichtiger Rechtshandel darnach entſchieden werden möchte, — die gelehrteſten Männer, ſo wohl in den Rechten des engländiſchen Reichs, als im Römiſchen Rechte conſulirt, ob die Mutter eine Blutsverwandtinn ihres Kindes ſey, oder nicht? Worüber dann nicht nur die weltlichen, ſondern auch die geiſtlichen Rechslehrer, die *Juris conſulti*, — die *Juris prudentes*, die Civilliſten — die Advokaten — die Commiſſarien, die Richter der Conſiſtorial- und Prärogativ-Gerichte zu York und Canterbury, nebſt den Doktoren und Licentiaten alle einſtimmig der Meynung waren: die Mutter ſey keine Blutsverwandtinn ihres Kindes. (*)

Und was ſagte die Herzoginn von Suffolk dazu? ſagte mein Oncle Toby.

Das

(*) Mater non numeratur inter conſanguineos. Bald. in ult. C. de Verb. ſignifi.

Das Unerwartete bey meines Oncle Toby's Frage, machte den Kysarcius verwirrter, als der geschickteste Advokat hätte thun können. — Er schwieg eine völlige Minute, und sah meinem Oncle Toby starr ins Gesichte, ohne zu antworten. — Und in der einzigen Minute, warf ihn Triptolemius hinter sich, und führte den Reihen, wie folget:

In den Rechten ist es ein Grundsatz, sagte Triptolemius, daß die Dinge darinn nicht aufsteigen, sondern absteigen; und ich zweifle nicht, daher muß es geleitet werden, daß, so wahr es ist, daß das Kind vom Blute und Saamen der Aeltern seyn mag, — dennoch die Aeltern nicht von seinem Saamen und Blute sind; um so mehr, da die Aeltern nicht von dem Kinde gezeugt werden, sondern das Kind von den Aeltern. Denn so steht geschrieben: *Liberi sunt de sanguine Patris et Matris, sed Pater*

et

et Mater non ſunt de ſanguine liberorum.

Das beweiſet aber zu viel, rief Didius — denn nach dieſer angeführten Autorität würde nicht blos das folgen, was in der That von allen Seiten zugeſtanden wird, daß die Mutter keine Blutsverwandtinn ihres Kindes iſt, — ſondern der Vater eben ſo wenig. — Es wird auch für die beſte Meynung gehalten, ſagte Triptolemius; weil der Vater, die Mutter und das Kind, ob es gleich drey Perſonen ſind, demnach nur (una caro (*)) ein Fleiſch ausmachen, und folglich keinem Grad von Verwandſchaft ausmachen, — oder in der Natur erlangen können. — Da treiben Sie Ihren Beweiß abermal zu weit, rief Didius; — denn in der Natur iſt kein Verbot, obgleich im leviti-ſchen Geſetze, daß jemand mit ſeiner Großmutter ein Kind zeugen könne —

(*) Vide Brook Abridg. tit. Adminiſtr. N. 47.

Digitized by Google

in dieſem Falle, angenommen, daß es eine Tochter wäre, ſtünde ſie in Verwandtſchaft, ſowohl mit — Wer hat aber wohl jemals darauf gedacht, ſeine Großmutter zu beſchlafen? rief Kyſarcius. Der Jüngling, von dem Helden erzählt, ſagte Yorik, der nicht allein darauf dachte, ſondern ſein Vorhaben bey ſeinem Vater mit der Wiedervergeltung rechtfertigte: „Sie ſchliefen bey meiner „Mutter, Papa,“ ſagte der junge Menſch — „Warum ſollte ich nicht „bey Ihrer ſchlafen?“ Das iſt das Argumentum comune, ſetzte Yorik hinzu. — 'S iſt ſo gut, ſagte Eugenius, und nahm ſeinen Hut in die Hand, als Sie's verdienen.

Die Geſellſchaft brach auf.

Dreyſſigſtes Kapitel.

— Nun, ſagte mein Oncle Toby, der ſich auf Herrn Yorik ſtützte, welcher ihm mit meinem Vater gemächlich

ſich die Treppen hinunter half. — Erſchrecken Sie nur nicht, Madame, dieſes Treppengeſpräch iſt nicht ſo lang, als das Vorige. — Nun, lieber Herr Yorik, ſagte mein Oncle Toby, auf welche Art iſt denn endlich die Sache mit Triſtram von dieſen gelehrten Männern entſchieden? Sehr hinlänglich, verſetzte Yorik. Kein Sterblicher hat was damit zu ſchaffen, mein lieber Herr Capitain — denn Madame Schandy, die Mutter, iſt nichts weniger als ſeine Blutsverwandtinn — und da doch die mütterliche Seite die ſicherſte iſt — ſo iſt folglich, Herr Schandy ihm noch weniger, als nichts — Kurz, er iſt nicht ſo nahe mit ihm verwandt, Herr, als ich —

— Das kann wohl ſeyn, ſagte mein Vater mit Kopfſchütteln.

— Laß die Gelehrten ſagen, was ſie wollen, es muß doch gewiß eine Art, ſagte mein Oncle Toby, von Blutsfreundſchaft zwiſchen der Herzoginn von

Suffolk und ihrem Sohne geweſen ſeyn. —

Die Ungelehrten ſind, ſagte Yorik, noch bis auf dieſe Stunde eben der Meynung.

Ein und dreyſſigſtes Kapitel.

Ob mein Vater gleich von den Subtilitäten dieſer Unterredung mächtig gekitzelt ward — ſo gings doch damit wie mit der Salbe auf einem geſchellerten Knochen. So bald er zu Hauſe gekommen, fiel die Laſt ſeiner Betrübtniß deſto ſchwerer auf ihn zurück, wie's immer zu gehn pflegt, wenn der Stab worauf wir uns lehnten, ausweicht. Er gerieth ins Nachdenken — ging häufig nach dem Fiſchteiche. — Ließ eine Grempe von ſeinem Hute nieder. — Seufzte zum öftern. — Fuhr niemand mehr hitzig an, — und da die ſchnellen Anwandlungen des Zorns, welche einen Menſchen ſo auffahren laſſen, ſo ſehr die

Aus-

Ausdünstung und Verdauung befördern, wie Hippocrates sagt — so wäre er gewiß aus Mangel derselben krank geworden, wenn nicht noch eben zu rechter Zeit seine Gedanken davon abgekehrt und seine Gesundheit durch einen frischen Troß von Unruhen erlöset worden wäre, die ihm meine Tante Dinah mit einem Vermächtniß von fünf bis sechs tausend Thalern hinterließ. —

Mein Vater hatte kaum den Brief gelesen, als er die Sache gleich beym rechten Zipfel faßte, und seinem Kopf ängstete und plagte, wie ers am besten zur Ehre der Familie anlegen sollte. — Wohl hundert und funfzig wundersame Projekte nisteten sich Eins nach dem Andern in sein Gehirn. — Da wollt' er Dies thun, und Das — und das Andre. — Er wollte nach Rom — es dem Pabste abprocessiren — wollte Aktien kaufen — John Hobson sein Landguth abfeilschen: — Er wollte einen neuen

Gibel vor ſeinem Hauſe heraufziehn, und einen neuen Flügel dran bauen, um es eben zu machen — an dieſer Seite des Bachs ſtund eine hübſche Waſſermühle, und er wollte jenſeits, grade gegenüber, eine Windmühle bauen, der hübſchen Symetrie wegen. — Vor allen Dingen aber in der Welt, wollte er das groſſe **Ochſenmoor** abhägen, und meinen Bruder Bobby gleich auf Reiſen ſchicken.

Da aber die Summe **endlich** war, und folglich nicht alles ausrichten konnte — und in der That ſehr wenig von alle dieſem gehörig und gut: — ſo ſchienen von allen Projekten, die ſich bey dieſer Gelegenheit darboten, die beyden Letzten den tiefſten Eindruck zu machen; und er würde ſich auch gewiß zu Beyden zugleich entſchloſſen haben, wenn's nicht der kleine, eben erwähnte, Umſtand gehindert hätte, der ihn platterdings in die Nothwen-

wendigkeit ſetzte, ſich entweder für das Eine oder das Andre zu erklären.

Dies war nicht ſo leicht geſchehen; denn ſo gewiß es iſt, daß mein Vater ſchon längſt ſein Herz auf dieſen weſentlichen Theil der Erziehung meines Bruders geſetzt, und wie ein kluger Mann beſchloſſen hatte, ihn von dem erſten Gelde, das ihm von dem zweyten Dividend der Miſſiſſippactien, die er gekauft hatte, einliefe, ſeine Reiſe antreten zu laſſen: ſo hatte doch das Ochſenmoor, welches ein hübſcher, groſſer, brachliegender, ungeſchlachter, dem Schandyſchen Guthe zugehöriger Anger war, faſt eben ſo alte Rechte und Anſprüche. Er hatte ſchon lang und ernſtlich darauf geſonnen, es unter Pflug und Gare zu bringen.

Da ihn aber bis hieher noch kein ſolcher Zuſammenfluß von Dingen gedrungen, auszumachen, welches von beyden das älteſte oder beſte Recht hätte: ſo

hatte er ſich wie ein weiſer Mann enthalten, ſich in eine kritiſche Unterſuchung darüber einzulaſſen. Dergeſtalt alſo, daß, nachdem alle übrige Projekte bey dieſer Cryſis den Laufpaß erhalten, die beyden alten, das **Ochſenmoor** und mein **Bruder** ihn wieder unter ſich theilten; und ſie waren einander dergeſtalt gewachſen, daß ſie manchen nicht geringen Kampf im Kopfe des alten Herrn veranlaßten: — welches von beyden zuerſt im Gang gebracht werden ſollte.

— Die Leute haben gut Lachen — die Sache war ſo:

Es war beſtändig in der Familie Brauch geweſen, und war durch die Verjährung gleichſam ein Recht geworden, daß der älteſte Sohn, bevor er heyrathete, in fremde Gebiethe freyen Ein- Aus- und Zugang haben mußte, nicht nur um durch die Leibesübung, und häufige Verändrung der Luft ſein eignes perſönliches Gebieth zu verbeſſern — ſon-

ſondern auch bloß zum Vergnügen ſeiner Phantaſie, und daß man ihm damit, daß er ſagen könnte, ich bin gereiſet, eine bunte Feder mehr in den Schwanz ſetzte. — *Tantum valet*, pflegte mein Vater zu ſagen, *quantum ſonat*.

Da dieſes nun ein vernünftiger, und alſo ein allerchriſtlicher Brauch war: — wenn man ihn ohne Warum und Weßwegen ausſetzte — und dadurch das erſte Exempel gab, daß ein ſchandyſcher Erbe nicht in einer Poſtchaiſe durch Europa gekutſchert worden, und zwar bloß deswegen, weil er ein Schlafmatz von Knaben war — ſo hieß das ärger mit ihm umſpringen, als mit einem Heyden und Türken.

Auf der andern Seite war der Fall des Ochſenmores eben ſo dringend.

Den erſten Kaufſchilling nicht mit gerechnet, welches achthundert Louisd'or waren — hatt' es der Familie ſchon vor funfzehn Jahren noch andre

acht-

achthundert an Proceßkoſten gefreſſen — und der Himmel weiß, wie manchen Aerger und Verdruß dazu gemacht.

Ueberdem war es ſeit der Mitte des vorigen Jahrhundes ein beſtändiges Eigenthums Stück der ſchandyſchen Familie; und ob es gleich groß und breit vor dem Hauſe lag, und man an einer Seite die Waſſermühle ſah, und an der Andern die projektirte Windmühle ſehn ſollte, von der Oben geſprochen worden — und aus allen dieſen Gründen das gegründeteſte Recht, vor allen andern Grundſtücken, auf die Pflege und Fürſorge der Familie zu haben ſchien: — ſo war es dennoch durch ein unbegreifliches Schickſal, dem ſo wohl die Menſchen, als der Grund den ſie betreten unterworfen ſind, — die ganze Zeit her ſchändlich überſehen worden; und hatte, die Wahrheit zu geſtehn, dadurch ſo ſehr gelitten, daß dem Manne das Herz im Leibe darüber bluten

müßte, (ſagte Obadiah) der wüßte was Land wäre, und darüber ritte und ſähe, in welchen kläglichen Umſtänden es läge.

Indeſſen, da weder der Ankauf dieſes Grundſtücks — noch einmal ſeine Lage, ſo gut ſie auch war, eigentlich davon zu reden, meines Vaters Werk waren — ſo hatte er auch niemals gemeynt, daß es ihm eigentlich angienge — Bis vor funfzehn Jahren der Oben erwähnte verdammte Proceß losbrach (er entſtund über die Grenzen) — welcher, als meines Vaters eigenthümliche That und Handlung, zugleich alle andre Gründe zu ſeinem Beſten aufweckten; und nach dem er ſie alle aufgezählt hatte, fand er, daß er nicht nur des Nutzens, ſondern auch der Ehre wegen verbunden ſey, Etwas dafür zu thun — und daß es itzt Zeit ſey, oder niemals.

Ich glaube, es muß Unglück dazu geschlagen seyn, daß die Gründe an beyden Seiten so völlig gleichwiegend seyn mußten; denn ob mein Vater solche gleich unter allen Umständen und in allerley Gemüthsverfassungen abwog — manche kummervolle Stunde in sehr tiefen und abstrakten Gedanken darüber hinbrachte: was dabey am besten zu thun sey — Heute Bücher von der Landwirthschaft — Morgen Reisebeschreibungen las. — Alle Leidenschaft beyseit setzte — die Gründe an beyden Seiten mit allen ihren Umständen beleuchtete — täglich mit meinem Oncle Toby drüber Rath pflog — mit Yorick darüber philosophirte, und über die ganze Sache, das Ochsenmoor betreffend, mit Obadiah sich besprach — so ergab sich doch in all der Zeit nichts so stark zum Behuf des Einen, welches sich nicht auch ganz genau auf das Andre anwenden ließ, oder doch wenigstens durch

eine

eine oder die andre Rücksicht, von gleichem Gewicht, die Schalen gleichschwebend erhielt.

So viel war unstreitig gewiß, wenn das Ochsenmoor in gute Hände gerieth, und gehörig bearbeitet würde: so müßte es ein ganz ander Ansehn in der Welt machen, als es that; oder in den Umständen, worinn es lage jemals thun konnte — das war aber auch, Obadiah mochte sagen, was er wollte, alles haarklein von meinem Bruder Bobby wahr.

In Ansehung des Einträglichen — gesteh' ich, schien der Streit dem ersten Anblicke nach, nicht so unentschieden unter den beyden; denn so oft mein Vater Feder und Dinte zur Hand nahm, und sich darüber her machte, zu berechnen was die Ausgaben für Aufbrechen, Ausbrennen, Einhägen, in Gare setzen, u. s. w. des Ochsenmoors betrügen, und dagegen den sichern Profit,

den

den es ihm wieder bringen müßte — so war der letzte, auf die Art wie er das Exempel ansetzte, so unglaublich überwiegend, daß man hätte schwören sollen, das Ochsenmoor müßte die Oberhand behalten. Denn es war klar, er müßte gleich das erste Jahr über hundert Last Rapsaamen ziehen, die Last zu hundert Thaler gerechnet. — Hierauf das Zweyte Jahr eine vortrefliche Waizenerndte — das Jahr darauf, ums nur gering anzuschlagen, ein Hundert — nach aller Wahrscheinlichkeit aber, ein Hundert und funfzig — wo nicht Zwey hundert Wispel, Bohnen und Erbsen — nicht zu gedenken der unendlichen Menge Kartoffeln — Aber dann klopfte der Gedanke, daß er derweile meinen Bruder auferzöge wie ein Schwein, daß sie fressen sollte — wieder in seinem Kopfe an, und ließ den lieben alten Herrn in solcher Unentschlossenheit, daß er, wie er oft meinem

On-

Oncle Toby erklärte, eben so wenig wußte, was er thun sollte, als sein Absatz.

Kein Mensch, als er, der es gefühlt hat, kann sich vorstellen, was für eine Noth und Elend es ist, wenn ein Mann von zwey Projekten von gleicher Stärke gezerret wird, die ihm beyde gleich hartnäckig, in entgegenstehender Richtung, am Gemüthe ziehn und reissen. Denn, nicht zu gedenken der Verwüstung, die solches natürlicher Weise in dem ganzen feinern Systeme der Nerven anrichten muß, welche, wie Sie wissen, die Lebensgeister und subtilern Säfte vom Herzen nach dem Haupte, und so weiter führen — so ist es nicht zu sagen, in was für einem hohen Grade ein so widersinniges Reiben auf die gröbern und solidern Theile wirkt, indem es, so oft es vorwärts geht, oder rückwärts, allemal das Fett eines Mannes schmilzt, und seine Kräfte schwächt.

Mein Vater hätte unter diesem Uebel erlegen, so gewiß als er dem, mit meinem Taufnamen erlag — wär' er nicht aus Diesem eben so erlöset, wie aus Jenem, durch ein frisches Uebel — das Unglück von meines Bruder Bobby's Tode.

Was ist des Menschen Leben! Ists nicht bald hier bald dort? — aus einer Sorge in die andre? — Eine Ursach des Verdrusses zugeknöpft! — Eine Andre wieder auf!

Zwey und dreyssigstes Kapitel.

Von diesem Augenblick an, bin ich als vermuthlicher Erbe der schandyschen Familie zu betrachten — und von diesem Zeitpunkte hebt die Geschichte meines Lebens und meiner Meynungen erst eigentlich recht an. Mit aller meiner Eil und Hast hatt' ich nur eben den Grund aufgeräumet, um das Gebäud' aufzuführen — Und ein Gebäude, seh ich

in

in Gedanken, wird es werden, als noch nie, seit Adams Zeiten, aufm Reisbrett entworfen, und noch weniger aufgeführt ist. In weniger als fünf Minuten muß meine Feder schon ins Feuer geworfen seyn, und das Tröpfgen dicker Dinte, das mir noch aufm Boden meines Dintenfasses übrig geblieben ist, dazu. Ich habe bis dahin nur noch ein halb Steigt Dinge zu thun. Ich habe ein Ding zu nennen — ein Ding zu bedauren — ein Ding zu hoffen — ein Ding zu versprechen, und ein Ding zu drohen — Ich habe ein Ding voraus zu setzen, — ein Ding anzuzeigen — ein Ding zu vertuschen — ein Ding zu erwählen, und für ein Ding zu bitten. Deswegen denn, **nenne** ich dieses Kapitel, das Kapitel von **Dingen** — und mein nächstfolgendes Kapitel, das ist, das Erste Kapitel in meinem künftigen Bande, wenn ich lebe, soll mein Kapitel von Zwickelbärten seyn, um doch ei-

nigen Zuſammenhang in meinem Werke beyzubehalten.

Das Ding, was ich bedaure, iſt, daß die Dinge ſo dick und häufig auf mich eingedrängt ſind, daß ich nicht bis zu der Stelle in meinem Werke habe gelangen können, nach welcher ich den ganzen Weg lang mit ſolcher Begierde getrachtet habe; und das iſt, die Feldzüge, beſonders aber die Liebesgeſchichte meines Oncle Toby's, deren Begebenheiten von ſo ſonderbarer Natur ſind, und von ſolchem cervantiſchen Zuſchnitt, daß, wenn mirs nur glücken will, eben dieſelben Eindrücke damit auf andrer ehrlicher Leute Gehirn zu machen, welche ſie in den meinigen erregen — ich dafür ſtehe, das Buch ſoll ſich in der Welt ſchon durchhelfen — weit beſſer als ſein Verfaſſer vor ihm konnte. — O Triſtram! Triſtram! wenns nur erſt Einmal ſo weit gekommen ſeyn möchte — ſo ſoll das

An-

Anſehn, das dich als Schriftſteller begleiten wird, den manchen Uebeln das Gegengewicht halten, die dich als Mann befallen haben. — Das Eine wird dir noch recht ſanft thun, wenn du das Andre ſchon längſt vergeſſen haben wirſt! —

Kein Wunder wenn mich ſo ſehr nach dieſen Liebeshändeln jückt. — Sie ſind das Pfaffenhäppchen in meiner ganzen Geſchichte; und komm ich nur erſt Einmal dabey — glaubt nur, meine lieben Leute — (was kümmert michs wenn jemands ſchwacher Magen davor ekelt) ich werde über den Ausdruck gar nicht lange führen und kieſen. — Und das iſt das Ding, was ich anzuzeigen habe. — Ich werde in fünf Minuten nicht mit allen fertig, fürcht' ich — und das Ding, was ich hoffe, iſt, daß Ew. Ew. Wohlgebohrnen und Reverenzen kein Aergerniß genommen haben; hätten Sie, ſo verlaſſen Sie

ſich darauf, ich werde Ihnen, meine Höchſtzuverehrende Herrn, künftiges Jahr Etwas zu bereiten, woran Sie ſich ärgern ſollen. — Wie's meine theure Jenny macht — wer aber meine Jenny iſt? — und welches der rechte, und welches der verkehrte End an einem Frauenzimmer iſt, iſt das Ding was ich zu vertuſchen habe — es ſoll aber in dem vorletzten Kapitel vor dem Kapitel von Knöpflöchern erzählt werden, — und um kein einziges Kapitel früher.

Und nunmehr, da Sie eben ans Ende dieſer vier Bände gelangt ſind — iſt das Ding, was ich zu fragen habe: wie's mit Ihren Köpfen ſteht? der meinige thut mir herzlich wehe — Ihre Geſundheit überhaupt, weiß ich, ſteht ſich viel beſſer dabey. — Das wahre Schandſtiren, denken Sie übrigens davon was Sie wollen, öfnet Herz und Lunge, und zwingt, gleich andern Be-

we-

wegungen seiner Art, das Blut und andre Lebenssäfte des Körpers, frischer und munterer durch seine Canäle zu fliessen, und läßt das Rad des Lebens williger und länger rund laufen.

Wär' es mir, wie Sancho Pansa erlaubt, ein Königreich zu wählen, eine Seemacht sollt' es nicht seyn — auch kein Land voll schwarzer Sclaven, um einen Thaler Geld daraus zu lösen — nein, es sollte ein Reich von herzlich lachenden Unterthanen seyn. Und da, wie ich sehe, die galligen und schwarzfinstern Leidenschaften einen bösen Einfluß, so wohl auf den politischen, als natürlichen Körper haben: — und nichts als eine geübte Tugendfertigkeit diese Leidenschaften ordentlich beherrschen, und der Vernunft unterthan machen kann, — so setze ich meiner Bitte noch hinzu: — daß Gott meinen Reichskindern die Gnade verleihen möchte, daß sie eben so vernünftig,

tig, als spaßhaft wären; Alsdann, — ja alsdann wär' ich der glückseligste Monarch, und sie die glückseligsten Unterthanen unter der Sonne.

Mit dieser Moral, nehm' ich für Diesmal, mit Ewr. Ewr. Hochwohlgebornen und Hochwürden geneigtesten Erlaubniß, meinen Abtritt, bis Heute übers Jahr, alsdann ich (oder dieser vertrackte Husten müßte mich unterdessen zu Kirchhofe schicken) von neuem ein wenig an Dero Bärten zupfen, und der Welt ein Geschichtchen erzählen werde, wovon Ihnen wohl wenig träumt.

Ende des vierten Bandes.

21123675

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google